Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 301. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 2. Juli 1879.**

Der Sturz Ismail Paschas.

So hat denn das Drama in Kairo, welches der Vicekönig von Egypten in unbesonnenem Uebermuth mit seinem gegen die europäische Finanzcontrole geführten Staatsstreich begonnen hatte, mit dessen formeller Absetzung durch den Sultan zu einem regelrechten tragischen Abschlusse geführt. Der sonst so kluge Ismail hatte sich doch in dem Maß von Keckheit, das er sich gegen Europa erlauben durfte geirrt und so hat er, der sich so gut auf das Insceniren von Festen und Schaustellungen verstand, nicht einmal für sich einen guten „Abgang" zu finden gewußt und es in seiner Verblendung statt abzudanken auf die Absetzung ankommen lassen. Wir werden sehen, wie er damit der Sache Egyptens und seines Sohnes und Nachfolgers geschadet hat.

Die Frage der egyptischen Schuld ist mit dem Sturz Ismails ebenso wenig gelöst, wie die der Stellung Europas zu Egypten. Soviel ist sicher, das daß Land in ihm einen der schlimmsten Tyrannen los wird, während für Europa eine unwürdige Comödie aufhört. Nicht zum wenigsten von europäischen Schmeichlern unterstützt, hat Ismail Pascha während der letzten vierzehn Jahre, nachdem er Anfangs gute Hoffnungen gegeben, es verstanden, der öffentlichen Meinung Europas den Humbug einer civilisatorischen Neubelebung des Pharaonenlandes aufzuführen, die in Wirklichkeit nur die Einführung europäischen Luxus, französischer Lockerheit, verbunden mit tollster Verschwendung war, während die industriellen und kaufmännischen Unternehmungen, welche der Khedive mit fremdem Gelde allerdings in großartigem Maßstabe begründete, meist auf Kosten seiner Unterthanen geschahen, ihren Ertrag nur in den Privatsäckel des Vicekönigs lieferten und schließlich auf die gewissenhafte, zum Theil von Europäern geförderte Ausbeutung des Volkes hinausliefen. In seine Regierungszeit fällt allerdings die Eröffnung des Suezcanals, aber begonnen wurde dieses Unternehmen von seinem tüchtigen Vorgänger Said Pascha; trotz seiner großen Segnungen hat es übrigens sehr viel zur Verschuldung Saids, wie Ismails beigetragen.

Der politisch wichtigste Punkt in der Katastrophe von Kairo ist übrigens die dadurch sofort veränderte Stellung Egyptens zur Pforte. Die letztere hat das Ereigniß nicht herbeigeführt, vielmehr selbst erst dem Drängen der Mächte nachgegeben. Aber da sie es einmal thun mußte, ist es ihr nicht zu verargen, daß sie aus den Thatsachen für sich Capital schlägt. Nach einer Wolff'schen Depesche hat die Pforte eine Note an die Mächte gerichtet, worin sie den Ferman von 1873 bezüglich Egyptens aufhebt und den von 1841 wieder herstellt. Man braucht die neuere Geschichte Egyptens nur oberflächlich zu kennen, um zu wissen, was das bedeutet. Seit seiner Thronbesteigung im Jahre 1863 war es das leitende Bestreben Ismail Paschas, seine Stellung zu erhöhen, sie glänzender und selbstständiger zu machen. Schmeicheleien, Loyalitätskundgebungen, Reisen nach Konstantinopel, Bestechungen des Sultans und seiner Minister, wie Mahmud Nedim Paschas, deren Summe im Lauf der Jahre mit 20 bis 30 Millionen Thaler nicht zu hoch angeschlagen sein dürfte, wurden aufgewendet, um jenes Ziel zu erreichen, und der Ferman von 1873 repräsentirte die Erreichung dieses Ziels. Ismail Pascha hatte vom Anbeginn seiner Regierung danach gestrebt, den Ferman von 1841, auf dem die staatsrechtliche Stellung Egyptens basirte, zu erweitern. 1867 erlangte er die erneute Bestätigung der Thronfolge nach dem Recht der Erstgeburt in der Linearsuccession und die Ausschließung der anderen Prätendenten, namentlich seines braven, europäisch gesinnten Oheims Halim. Gleichzeitig erhielt er statt des Titels Vali (Statthalter), den eines Vicekönigs, Chediw. Nebenbei sei bemerkt, daß dies die richtige Aussprache des meist in der französischen Schreibung bekannten Wortes Khedive ist. Sein Sohn Tewfik erhielt damals den Titel eines Vezirs. Doch war er noch weit entfernt von der Unabhängigkeit. Der Ferman von 1869 verbot ihm die Auflegung neuer Steuern, die Aufnahme von Anleihen, die Vermehrung des Heeres über 30,000 Mann; seine Panzerschiffe mußte er der Pforte ausliefern. 1870 verbesserte er seine Stellung etwas durch eine Reise nach Konstantinopel, im Jahre darauf starb sein größter Gegner und der größte Staatsmann der Pforte, Aali Pascha, und schon im Jahre darauf erlangte er durch eine Reise nach Konstantinopel und durch Bestechung Mahmud Paschas neue Zugeständnisse, namentlich das Recht, ohne Erlaubniß der Pforte Anleihen zu machen. 1873 ging er wieder nach Konstantinopel, wo er auf größtem Fuße lebte, eine Zeit lang der Löwe des Tages war, den Sultan und die Minister bestach und endlich den obenerwähnten Ferman erlangte, der nahezu die Unabhängigkeit Egyptens begründete. Derselbe hob alle früheren Fermane auf, regelte die Thronfolge nach Ismails Wünschen, gab ihm völlige Unabhängigkeit in Verwaltung und Justiz, das Recht, mit dem Auslande Verträge zu schließen, sich diplomatisch bei den Mächten vertreten zu lassen, Anleihen ohne Erlaubniß der Pforte zu schließen, Münzen zu schlagen rc. Er konnte seine Flotte und seine Truppen nach Belieben vermehren, nur sollten dieselben die Fahnen des Sultans tragen. Der Tribut von 150,000 Beuteln war dagegen eine Kleinigkeit. Dem Rang nach wurde der Vicekönig über den Großvezier gestellt. In den letzten Jahren erlangte er auch als letzten Erfolg die Abschaffung der Consulargerichtsbarkeit und ihre Ersetzung durch internationale Gerichtshöfe. Aber es ist bekannt, daß er deren Entscheidungen, wenn sie ihm ungünstig waren, zu umgehen suchte, und die Schöpfung dieser Tribunale war nur ein weiterer Schritt zu seiner Unabhängigkeit, die ihn schließlich auch übermüthig machte und so eigentlich zu seinem Sturz führte, als er sich in etwas zu genialer Weise seinen internationalen Pflichten zu entziehen suchte.

Was ist aber von dieser Stufe für ein weiter Sturz zu dem Hattischerif von 1841, der jetzt wieder hergestellt worden ist. Zu seiner Annahme mußte sich der General Mohammed Ali, der Begründer der Dynastie, entschließen. als er nach seinem berühmten und siegreichen Aufstand gegen die Pforte von den Westmächten im Stiche gelassen war. Derselbe regelte die Erblichkeit der Herrschaft in der Familie Mohammed Ali's, vorbehaltlich der erneuten Belehnung jedes Vicekönigs durch die Pforte; er gewährte ihm das Recht der Wahl und Ernennung der Beamten und Offiziere, letzterer aber nur bis zum Obersten, Abschluß nicht politischer Verträge mit fremden Staaten und setzte den Tribut auf 7½ Millionen Francs fest, der später auf 18½ Millionen erhöht wurde. Die Armee wurde auf 18,000 Mann beschränkt, die Flotte auf wenige Kriegsschiffe; die Steuern sollten im Namen und mit Zustimmung des Sultans erhoben werden. Die Gesetze, das Geld, die Armeeuniformen des übrigen Reiches auf Egypten Geltung haben. Man sieht also, Ismail's Lebensarbeit ist damit zerstört. Von der Pforte selbst hätte er eigentlich ein anderes Loos verdient. Er war ihr stets ein treuer Vasall, und wie sein Vorgänger im Krimkriege, so hat er im letzten Krieg gegen Rußland der Pforte ein starkes Contingent gestellt. Es ist daher auf der anderen Seite auch bezeichnend für die tief gesunkene Machtstellung der Pforte nach außen, daß sie dem Drängen der Mächte auf Absetzung Ismail Paschas so schnell Folge leistete; aber gleichzeitig stärkt sie ihren Einfluß auf Egypten und mit diesem werden die Mächte fortan mehr zu rechnen haben, als bisher.

Breslau, 1. Juli.

Die wiederholte Beschlußunfähigkeit des Reichstags in der gestrigen Sitzung machte, wie die „Trib." schreibt, einen äußerst unerquicklichen Eindruck; sie wurde auf einen äußeren Grund zurückgeführt. Die beiden sitzungsfreien Tage vom Sonnabend und Sonntag hatten viele Mitglieder veranlaßt, in die Heimath zu reisen, und eine Anzahl derselben war gestern noch nicht zurückgekehrt. Nichts desto weniger hat man im Allgemeinen doch die Empfindung, daß die Spannkraft der Versammlung erschöpft ist, und es nicht leicht ermöglicht werden möchte, dieselbe länger als bis zum 15ten Juli in beschlußfähiger Anzahl zusammenzuhalten. Dennoch wird nach Lage der Arbeiten es nur mit der äußersten Schwierigkeit gelingen, das Allernothwendigste bis dahin zu erledigen. Man erwartet schon am Ausgange dieser Woche den Beginn der Plenardebatten über die Finanz-Zölle, und für Freitag oder Sonnabend die zweite Lesung des Tabak-Steuer-Entwurfs.

Nach der „Voss. Ztg." haben außer dem Finanzminister Hobrecht auch Friedenthal und Falk ihre Entlassung bereits eingereicht. Es scheint, meint die genannte Zeitung, daß Herr Hobrecht seinen Entschluß gefaßt und ausgeführt hat, ohne seinen Collegen vorher Mittheilung davon zu machen, und daß Friedenthal und Falk, nachdem sie Kenntniß davon erlangt, beschlossen haben, dem Beispiele des Finanzministers zu folgen. Der Rücktritt Falk's würde mehr als alles Andere einen Umschwung in der gesammten deutschen Politik des Reichskanzlers bekunden, obwohl dieses Ereigniß, wie wir bestimmt glauben, nicht zusammenhängt mit gewissen Versprechungen, die dem Centrum gemacht worden sein sollen, als vielmehr mit den Bestrebungen der Orthodoxen innerhalb der evangelischen Kirche. Die „Nat.-Ztg." bezweifelt noch den Rücktritt Falk's, wenigstens, meint dieselbe, sei er bis gestern Nachmittag noch nicht erfolgt. Gleichviel, so wird er später erfolgen.

Die Augsburger „Allgemeine Zeitung" vom 26. Juni läßt sich in einer Privatdepesche aus Berlin melden, die Regierung habe sich in der Zolltarif-Commission des Reichstages für den bekannten Antrag des Freiherrn von Franckenstein erklärt. Diese Nachricht, schreibt officiös die „Nordd. Allgem. Ztg.", beruht auf Irrthum. Wahr ist, daß, wie auch in der Tarifcommission von dem Minister Hofmann ausdrücklich hervorgehoben wurde, die verbündeten Regierungen noch keine Stellung zu dem Antrag Franckenstein genommen haben, und daß somit eine Erklärung über denselben regierungsseitig nicht abgegeben werden konnte.

Eduard Launay.

Nach dem Französischen von A. Sieben.*)

3

Launay wollte Anfangs dem Engländer folgen und Rechenschaft über dessen letzte Worte fordern, doch die Furcht, für immer mit Fanny zu brechen, hielt ihn zurück. Auch war Burns Rede zu keiner Herausforderung geeignet; er hatte mehr stolz als beleidigend gesprochen.

Seitdem sein plötzlicher Reichthum, den er vor der Welt einer unerwarteten weitläufigen Erbschaft zuschrieb, dessen wahre Quelle der Leser jedoch errathen hat, Launay gestattet, den Seedienst zu verlassen, hatte er sich durch Reisen zu zerstreuen gesucht, und nach und nach die Schweiz, Italien und Deutschland durchstreift. Eben war er von dort zurückgekehrt, als ihn der Zufall in dem Augenblick nach Badenweiler führte, als Miß Morpeth angekommen. Ergriffen von der ruhigen und blendenden Schönheit des jungen Mädchens, benutzte er jene ungezwungenere Freiheit des Badelebens, um sich ihr zu nähern. Das Englische war ihm geläufig genug, um sich mit Miß Fanny in ihrer Muttersprache unterhalten zu können, und dieser Umstand, der sie einander schneller näherte, hatte zugleich eine gewisse Isolirung von der übrigen Gesellschaft zur Folge. Miß Morpeth empfand eine wahre Freude, in der deutschen Umgebung, die sie nicht verstand, die Sprache ihrer Heimath reden zu können. Seine Sprachfehler entzückten sie, denn sie gaben ihr Gelegenheit zu weitläufigen Erklärungen, welche der junge Mann zu vergessen sich angelegen sein ließ, damit seine Unwissenheit neue Lectionen herbeiführe.

Bei diesem Unterrichte zeigte sich auch Fanny's Geist im schönsten Lichte. Ihre zufällige Ueberlegenheit überhob sie der Bescheidenheit; indem sie das Amt des Lehrers übernahm, vergaß sie die Zurückhaltung des jungen Mädchens, und zeigte sich Launay in der ganzen Stärke und Anmuth ihres Wissens.

Die Lehrstunden wurden am häufigsten französisch gegeben, was ihr einen unwiderstehlichen Zauber verlieh. Es liegt in dem ungewohnten Accent einer schönen Fremden, mit der sie eine andere Sprache spricht, in dem fragenden und zweifelnden Tone der schwankenden Stimme, in der unausgesetzten Bitte eines süßverwirrenden Mundes eine gewisse kindliche Anmuth. Die unerwarteten Wendungen, in welche sie ihre Gedanken hüllt, alle jene lieblichen Barbarismen, welche von den harmoniereichen Lippen tönen, ergreifen uns durch ihre Neuheit und Schüchternheit und zwingen uns ein Lächeln ab.

Auch Launay ward durch diesen seltsamen Reiz bald gefesselt und wich nicht mehr von Miß Morpeth's Seite. Um eine Gelegenheit mehr zu diesem Zusammensein zu finden, schlug er ihr vor, die größten französischen Dichter zu lesen, um ihr die schwierigen Stellen derselben zu erklären. Doch diese Erläuterungen blieben nur kurze Zeit im Bereiche der Grammatik. Indem sie von der Form zu dem Gedanken übergingen, von diesem zu seinen Ausstrahlungen, kamen die jungen Leute unvermerkt zur Abhandlung jener träumerischen und zärtlichen Streitfragen, die so gefährlich in der Einsamkeit sind. Ohne es selbst zu wissen, geriethen Eduard und Fanny von der Regel zu ihrer Anwendung, vom Roman in die Geschichte. Ein Monat hatte zu dieser Umwandlung hingereicht, und als Burns ankam, hatten sie sich bereits ihre Liebe gestanden.

Seine Erscheinung störte dieses stille Glück. Miß Morpeth hatte ihn gegen Launay als Freund ihres Hauses bezeichnet, den sie gleich einem Vater liebe und verehre; die sonstigen Beziehungen, welche ihr denselben nahe stellten, hatte sie verschwiegen. Eduard bemerkte nicht ohne Mißvergnügen und eine Art Eifersucht, seine Herrschaft über Miß Fanny und die zwischen Beiden waltende Zärtlichkeit. Das Entgegenkommen Burns, welches freilich in den Grenzen einer kalten, fast inquisitorischen Würde blieb, die ihn verletzte, stieß er fast mit Heftigkeit zurück. Seit dieser Umgestaltung seiner Lage empfand er einen heftigen Widerwillen, von seiner Vergangenheit zu sprechen und die entferntesten Forschungen über sein früheres Leben vermochten ihn zu erzürnen. Eine Erzählung, ein hingeworfenes Wort in der belebtesten Unterhaltung, verscheuchte oft im Nu seine Heiterkeit; und es konnte einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß im Dunkel dieser Seele manche Saite war, die bei dem geringsten Hauch schmerzlich und erschütternd wiedertönte.

Es lag in den Umständen, daß Burns manche Frage an ihn stellte, die er ziemlich kurz und schneidend beantwortete, um für die Zukunft ähnlicher peinlicher Forschungen überhoben zu sein. Der Engländer enthielt sich auch von der Zeit wirklich jeder Frage, leider aber mußte Launay wahrnehmen, daß in Folge Burns Einfluß auf Miß Morpeth auch diese allmälig zurückhaltender und kälter wurde. Dies beunruhigte Eduard; er suchte eine Erklärung mit der Geliebten und erhielt nur abgebrochene, unter Thränen gestammelte Worte. So standen die Sachen, als der junge Mann mit Burns die eben mitgetheilte Unterredung hatte.

4.

Als Launay am Abend Miß Fanny im Gesellschaftssaale erblickte, grüßte er nur flüchtig, und nahm am Ende der Tafel neben Madame Perscof Platz.

Er konnte Miß Morpeth ihre Unterwerfung unter den Willen des ihm so verhaßten Burns nicht vergeben. Welches war der Grund der von Fanny selbst anerkannten Abhängigkeit? Sie war zu furchtsam für bloße Freundschaft, zu zärtlich für die Furcht. Augenscheinlich waltete dabei ein Geheimniß. Zwar stieg in Eduard nicht im Mindesten jener von einigen Frauen gehegte kränkende Verdacht auf, denn Miß Morpeth hatte ihm zu offen ihr Inneres entschleiert, um sie in diesem Punkte zu verkennen. Es giebt eine so offenbare Reinheit, eine so heilige Unschuld, in deren Gegenwart selbst der Zweifel schweigt; sie gleicht der Sonne am tiefblauen Himmel; wir fühlen, daß ein Gesetz ihr Dasein wie das unsere bedingt.

Madame Perscof war indessen eben so erstaunt als entzückt, Launay zwischen sich und ihrer Tochter zu haben und that Alles, um sich dem jungen Manne angenehm zu machen. Sie sprach nach einander von ihrem Großvater-Bürgermeister, von den Schönheiten der Schweiz und dem Schöndruck auf Leinwand, ohne die Unterhaltung beleben zu können. Eduard, um dem Geschwätz zu entgehen, ergriff endlich sein Taschenbuch und begann, in dasselbe gedankenlos zu zeichnen. Aber Augen und Geist wendeten sich unfreiwillig immer wieder nach dem dunkeln Winkel, wo Miß Morpeth saß. Als er wahrnahm, daß sie keinen Versuch der Annäherung machte, warf er mißmuthig das Taschenbuch bei Seite und ging mit großen Schritten auf und ab.

Madame Perscof ergriff dasselbe in der Hoffnung, ihn zurückzuführen und verbreitete sich lobpreisend über eine italienische Landschaft, die sie verkehrt betrachtete, doch da sie sah, daß ihre Ausrufungen vergeblich waren und Launay in seiner Promenade fortfuhr, gab sie ihrer Nachbarin das Buch, welches in kurzer Zeit durch den ganzen Kreis ging und in Miß Morpeth's Hände kam. Diese, obgleich sie es kannte, begann dennoch von Neuem darin zu blättern, weniger der Zeichnungen wegen, als um Etwas von Eduard im Auge zu haben. Mechanisch verweilte sie endlich bei einer Felsengruppe. Burns, der an ihrer Seite einen Blick auf die Skizze warf, rief erstaunt:

Mein Gott! Irglas!

Der nur wenige Schritte entfernte Launay wandte sich plötzlich mit convulsivischem Leben um und fragte gereizt:

Wer hat Ihnen das gesagt, mein Herr?

— Der Name steht darunter, antwortete Fanny sanft.

Ein Irrthum! es ist nicht Irglas, ich kenne kein Irglas. —

Damit ergriff er das Buch und betrachtete die Zeichnung.

Ein lächerlicher Entwurf, den ich in der Schweiz gemacht, fügte er hinzu und zerriß das Blatt.

Burns war erstaunt allen diesen Bewegungen gefolgt. Eine Erinnerung schien in ihm wach zu werden; er wollte an Launay eine Frage richten, drängte sie jedoch zurück und entfernte sich in tiefen Gedanken.

Zwei Tage gingen hin, ohne die Lage der Liebenden zu ändern. Eduard, in seinem Stolze verletzt, erwartete ein Entgegenkommen von Miß Fanny, und diese schien zwar die frühere Vertraulichkeit zurückführen zu wollen, aber einem drückenden Zwange nachzugeben. Ein Geheimniß trennte die Liebenden gleich einer Mauer; beide trugen es verschlossen in der Brust und mieden jene Mittheilung, die es zum ewig verbindenden Ringe für sie machen konnte.

Noch lange hätte diese scheue Entfernung zwischen Miß Morpeth und Launay dauern können, wäre nicht ein unerwarteter Umstand ihnen zu Hilfe gekommen.

Eines Abends kam Eduard ermüdet von den Bergen, trat in den großen Saal und stützte sich auf eine Fensterbrüstung. Schon sank die Nacht langsam herab und die Blicke des jungen Mannes schweiften ziellos über die Gipfel des Schwarzwaldes, die sich in die letzten Sonnenstrahlen tauchten, als eine wohlbekannte Stimme ihn seinen Träumereien entriß. Er wandte sich lebhaft um und erblickte am anderen Ende des Saales Miß Fanny und Burns. Sie hielt einen Brief in der Hand, den sie mit tiefer Bewegung zu lesen schien. Thränen flossen über die gerötheten Wangen und halbleise, abgebrochene

Die Ankunft des exilirten Großveziers Mahmud Nedim in der **türkischen** Hauptstadt dürfte wohl das Signal zum definitiven Sturze Kheireddins sein. Mahmud Nedim soll auf Befehl des Sultan in Konstantinopel eingetroffen sein, ohne daß der Großvezier davon Kenntniß hatte.

Es bestätigt sich, daß Fürst Karl von **Rumänien** in Folge seiner Kinderlosigkeit einen Sohn seines ältesten Bruders, des Erbprinzen von Hohenzollern, zu adoptiren gedenkt, um ihm eventuell die Nachfolge zu sichern. Der betreffende Prinz soll sich bereits besuchsweise in Bukarest befinden.

In **Italien** beabsichtigt das Ministerium offenbar nicht, um seine parlamentarische Lage zu klären, zur Auflösung der Deputirtenkammer seine Zuflucht zu nehmen, woran es freilich auch durch die Rücksicht, daß unter denen, die es bisher mitgestützt haben, gar Mancher nicht wiedergewählt werden würde, verhindert wird. Bei alledem läßt sich aber andererseits wieder nicht absehen, wie ein Ausweg aus diesem Dilemma gefunden werden soll, zumal das Cabinet sich in der Mahlsteuer-Angelegenheit durch bestimmte Zusicherungen gebunden hat, so daß seine Existenz von der endgiltigen Lösung der Frage abhängig erscheint.

In **Frankreich** ist jetzt, wie wir bereits erwähnten, die Rede davon, daß die Clericalen den Prinzen Carl Bonaparte, den Bruder des Cardinals, in dessen Gesellschaft Herr Franceschini Pietri, der Secretair des kaiserlichen Prinzen, vor Kurzem nach London gereist ist, als ihren Prätendenten für den Kaiserthron aufstellen wollen. Wie man versichert, hätte namentlich der Papst dem Cardinal Bonaparte in einem langen Briefe auseinandergesetzt, daß der Prinz Jerome Napoleon niemals auf den Beistand der Kirche Anspruch machen könnte; ein Auszug aus diesem Briefe sei dem Erzbischof Manning mitgetheilt worden und hätte in den officiellen Kreisen zu vielen Commentaren Anlaß gegeben. Aehnliche Andeutungen enthält auch die „Pall Mall Gazette", doch wird in Paris an bestunterrichteter Stelle versichert, daß Niemand unter den Imperialisten und der Prinz Karl Bonaparte am allerletzten an eine solche Candidatur denke.

In Bezug auf das Verhalten des Prinzen Napoleon, des neuen Chefs der Familie Bonaparte, wird der „Nat.-Ztg." aus Paris, vom 28sten Juni, gemeldet: Auf Grund von Informationen aus erster Quelle kann ich mittheilen, daß Prinz Napoleon sich aufs Entschiedenste weigert, die Rolle eines Prätendenten zu spielen oder als Oberhaupt der gegenwärtigen bonapartistischen Partei zu fungiren, welche beinahe ausschließlich aus Gegnern seiner Person und seiner politischen Ansichten besteht. Dagegen beansprucht der Prinz die vollständige Aufrechterhaltung seiner Stellung als Familien-Chef mit allen daraus folgenden Rechten. Der Prinz respectirt die Republik als die bestehende Regierung und wird nicht dulden, daß in seinem Namen gegen dieselbe intriguirt wird. Wenn aber einst der Conflict zwischen dem Ultraradicalismus und der monarchischen Reaction zur Entscheidung gelangen sollte, so hält der Prinz es für möglich, daß dann der Bonapartismus als Vertreter des Princips der Autorität und als Vertheidiger der modernen Errungenschaften Frankreich noch retten könne. Bis dahin wird der Prinz seinen Einfluß auf die Bonapartisten lediglich im liberalen Sinne verwenden. Dieses Programm des Prinzen bedingt aber die Auflösung der gegenwärtigen bonapartistischen Parteiorganisation und vor allem die Entfernung der meisten jetzigen Führer und Werkzeuge in den Kammern und in der Presse. Da nun damit für die Mehrzahl jener die Frage der materiellen Existenz verknüpft ist, so muß es erklärlich erscheinen, daß dieselben den ziemlich absurden Plan gefaßt haben, mit Hilfe der Kaiserin Eugenie den Prinzen Charles Bonaparte als Prätendenten zu proclamiren, um auf diese Weise die bisherige Organisation und Ausbeutung fortsetzen zu können. Rouher soll sich aber bereits entschieden gegen das Project ausgesprochen haben und überhaupt beabsichtigen, seine Stellung als Leiter der Partei niederzulegen, seine Entlassung als Deputirter zu geben, sich in das Privatleben zurückzuziehen, und nur noch Rechtsbeistand der Kaiserin zu bleiben.

In **England** hat die der Regierung längst sehr unbequem gewordene „irische Universitätsbill" am 26. v. Mts. zu einer sehr stürmischen Sitzung des Unterhauses Veranlassung gegeben. Einer Londoner Correspondenz der „Voss. Ztg." entnehmen wir in Bezug darauf Folgendes:

Ehe The O'Conor Don im Namen der irischen Brigade und im Einverständniß mit der katholischen Geistlichkeit seine Bill einbrachte, welche den Katholiken der smaragdenen Insel ihre eigene, auf Staatskosten zu erhaltende und durch den noch vorhandenen Ueberschuß aus dem Vermögen der aufgehobenen Staatskirche zu fundirende Universität sichern sollte, fanden Verhandlungen zwischen den Homerulers und den irischen Bischöfen auf der einen und der Toryregierung auf der anderen Seite statt, und die Irländer wurden ohne Zweifel zum Einbringen ihrer Bill ermuthigt. Auch zeigte es sich bei den ersten Debatten über die Maßregel, die noch dazu dem Toryprincip der religiösen Erziehung entsprach, daß sie von der Regierung begünstigt wurde. Der eigentliche Grund, weshalb Mr. Gladstone im Jahre 1873 das Parlament auflöste, war der Abfall der irischen Mitglieder in Folge einer von ihm eingebrachten Bill zur Reform der höheren Erziehungsanstalten Irlands nach dem Princip des confessionslosen Unterrichts, das in den irischen Elementarschulen bereits seit Jahren Geltung hatte. Die irische Brigade befand sich also am Markt und das Torycabinet hielt es für der Mühe werth, darauf zu bieten. Doch hatte es, wie schon so oft, seine Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der nopoperistische Geist der protestantischen Irländer und der von Mr. Newdegate geführten Section der Torypartei protestirte gegen eine solche Concession an den Ultramontanismus, und die Debatte vom 25. v. M. bekundete, daß die Regierung schon wieder einmal ihren Sinn geändert hatte. Der Staatssecretär für das Innere, Mr. Croß, opponirte der Bill, weil sie eine staatliche Anerkennung und Bezahlung der religiösen Erziehung bedingt und ein solches Princip dem ganzen Inhalt der modernen Gesetzgebung widersprechen würde. Um es jedoch mit der irischen Brigade nicht ganz zu verderben, kündigte er an, daß der Lordkanzler am 26. v. M. im Oberhause eine irische Universitätsbill einbringen und dabei die Ansichten der Regierung über diese hochwichtige Frage entwickeln würde. Auf diese Erklärung hin eilten am 26 v. M. die nicht von allzu großem legislativen Eifer beseelten Peers von allen Seiten herbei, und füllten das Oberhaus (eine ungewöhnliche Erscheinung), um sich einer neuen, abkühlenden Ueberraschung auszusetzen. Der Lordkanzler, welcher selbst ein protestantischer Irländer ist, befriedigte die Neugier der erblichen Gesetzgeber nicht, sondern er kündigte nur an, daß er nächsten Montag das thun werde, was man heute von ihm erwartete. Es versteht sich ganz von selbst, daß eine so spät in der Session, noch dazu im Oberhause, über einen solchen Gegenstand eingebrachte Bill nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hat. Sie würde wahrscheinlich nie das Unterhaus erreichen. Jedenfalls müßte sie mit den übrigen unschuldigen Kindlein ermordet werden, um eine rechtzeitige Vertagung des Parlaments zu ermöglichen. Die Regierung weiß dies sehr wohl; aber gleichwohl muß die angekündigte strategische Scheinbill, durch welche sie sich die unbequeme Sache vom Halse zu schaffen sucht, etwas enthalten, welches weder die protestantischen Tories noch die katholischen Irländer vor den Kopf stößt. Das ist eine schwierige Aufgabe und das Cabinet hatte sich offenbar bis zum 26. v. Mts. noch nicht über das Etwas, welches in Wirklichkeit Nichts sein soll, vereinigt. Die Irländer haben jedoch in die Karten gesehen und die Bedeutung des bitterbösen Spiels begriffen. Daher sind sie, was man ihnen gerade nicht übel nehmen kann, so sehr erbittert, daß die Unterhaussitzung am 26. v. M. wieder zu einer „stürmischen Scene" führte, stürmischer, als mit der Würde des englischen Parlaments für die Dauer verträglich sein kann. Mr. O'Connor Power kam auf die Antwort, welche der Hauptsecretär für Irland, Mr. Lowther, über eine irische Localangelegenheit (Pächtermeeting in Galway) gegeben hatte und wurde von dem jugendlichen Zöglinge des Disraeli'schen Erziehungssystems dermaßen mit Sarkasmen und Beleidigungen überschüttet, daß Mr. Power sofort aufsprang und die „Vertagung des Hauses" beantragte. Es kam also zu einer Debatte, welche von den für alle Fälle vorbereiteten irischen „Obstructionisten" zu stundenlangen Reden benutzt und mit echt irischer Satire gegen die wetterwendische Regierung ausgebeutet wurde. Die liberale Seite des Hauses hörte mit einer an Genugthuung grenzenden Aufmerksamkeit zu; „aber auf der conservativen Seite wurde ein so „pöbelhafter" Lärm geschlagen, daß man die unerschütterliche Gemüthsruhe der irischen Mitglieder bewundern mußte, welche allen Unterbrechungen, selbst denen des „Sprechers" Trotz boten, ohne sich im Geringsten beirren zu lassen, selbst wenn ihre Stimme von den schreienden und gellenden Tories für Augenblicke übertönt wurde. Das Unterhaus besitzt gegenwärtig drei „constitutionelle Autoritäten", welche durch ihre langjährige parlamentarische Erfahrung und durch das Gewicht ihres Charakters befähigt werden, autoritative Entscheidungen über den parlamentarischen Usus zu fällen — Mr. Gladstone, Mr. Bright und der conservative Mr. Newdegate. Mr. Gladstone war nicht anwesend und Mr. Newdegate ist ein so fanatischer Nopoperist, daß er von vornherein Alles was Katholiken sagen, thun und fordern mögen, als jesuitischen Teufelsspuk verabscheut und also in diesem Falle nicht als unparteiischer Richter betrachtet werden konnte. Als solcher bewährte er sich auch am 26. v. Mts. nicht, sondern er verlangte vielmehr, daß der Führer des Unterhauses, Sir St. Northcote, sofort einen Antrag einbringe, der die unbequemen Ultramontanen ab- und zur Ruhe führen werde. Mr. Bright dagegen trat muthig für das constitutionelle Recht der Irländer ein und gegen die bedenklichen Pläne, welche nur auf Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit abgesehen wären.

Was den schon vor einiger Zeit erwähnten Hirtenbrief anlangt, welchen die **belgischen** Bischöfe zur Bekämpfung des neuen belgischen Unterrichtsgesetzes erlassen haben, so ist jedenfalls anzuerkennen, daß die Herren kein zu geringes Vertrauen in den Fanatismus ihrer Gläubigen setzen. Sie erklären nämlich geradezu, daß kein Familienvater seine Kinder in eine nach dem neuen Gesetz eingerichtete öffentliche Schule schicken dürfe, wenn an demselben Orte oder in der Nachbarschaft eine katholische Schule bestehe, oder wenn er in anderer Weise für den Unterricht sorgen könne.

„Uebrigens", heißt es in dem Hirtenbriefe, „wird in nächster Zeit in jeder Pfarrei eine vollkommen organisirte Schule bestehen. In Ausnahmefällen möge sich der Familienvater an den Pfarrer wenden, welcher dann an den Bischof berichten wird. Kein Katholik darf durch freiwillige Acte an der Ausführung dieses Gesetzes mitwirken, also ein Schulamt, z. B. die Mitgliedschaft eines Schulvorstandes annehmen. Papst Pius IX. erklärt in seinem Briefe an den Erzbischof von Freiburg, es sei zweifellos für die Kirche, für Laien und Geistliche eine sehr ernste Pflicht, alle Mittel anzuwenden, um der katholischen Jugend christlichen Unterricht und christliche Erziehung zu verschaffen. Diese Pflicht faßt sich in zwei Worten zusammen: Handeln und Beten! Der Kampf beginnt, er wird lang und schwer sein. Ihr nehmet ihn auf mit festem Entschluß. Siegen können wir nur durch große und beständige Anstrengungen, durch bedeutende, unablässige Geldopfer, durch die wetteifernde Liebe aller."

Das Schreiben wendet sich dann mit der Ermunterung, die Mittel für die zu begründenden katholischen Schulen zu beschaffen, vornehmlich an die begüterten unter den belgischen Katholiken, aber auch an alle anderen, unter denen es ja nur wenige geben werde, die sich nicht wenigstens mit einem wöchentlichen, monatlichen oder jährlichen Beitrag von einigen Centimes betheiligen könnten.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. [Aus der Tabaksteuer-Commission. — Paßzwang. — Zur Verstaatlichung der Privatbahnen. — Oberbürgermeister von Forckenbeck.] Die Tabaksteuer-Commission, die am Sonnabend ihre Arbeiten vollendet hat, beschloß bekanntlich in ihrer letzten Sitzung an Stelle des Antrages Bebel, die Gefängnißarbeit von Ende dieses Jahres ab zu verbieten, auf Antrag des Commissionsmitgliedes Hermes, den Reichskanzler aufzufordern, bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß vorläufig und bis die Wirkung der Steuererhöhung zu übersehen sei, die Beschäftigung der Strafgefangenen bei der Cigarrenfabrikation thunlichst beschränkt werde. Der Antrag hat ganz wesentlich die sächsischen Verhältnisse im Auge. Die Cigarrenfabrikation wird im Königreich Sachsen in vier Landesanstalten betrieben, und zwar: im Zuchthaus zu Waldheim mit durchschnittlich 323 männlichen Arbeitern, in der Strafanstalt zu Zwickau mit durchschnittlich 155 männlichen Arbeitern, in der Correctionsanstalt zu Hohnstein mit 70 männlichen und in der Strafanstalt Hoheneck mit 120 weiblichen Arbeitern, so daß also in der Tabak-Industrie in Gefängnissen im Durchschnitt jährlich 668 Arbeiter beschäftigt sind; doch bedeutet das auch in Sachsen, wo der Procentsatz der gefangenen Arbeiter am größten ist, nur 5½ Procent der freien Arbeiter. Wie die von Professor Böhmert sehr sorgfältig und unparteiisch geleitete Enquete im Königreich Sachsen ergiebt, dürfte ein besonders schädlicher Einfluß der Gefängnißarbeit auf die Tabaksindustrie des Landes, wie er von socialdemokratischer Seite immer betont wird, kaum nachzuweisen sein. — Der Präsident des Reichskanzleramts hat neuerdings denjenigen Petenten aus den Ostprovinzen, welche die Beseitigung des Visirungszwanges für die Pässe der aus Rußland kommenden Reisenden wünschen, geantwortet, daß es zur Zeit nicht angängig sei, ihrem Antrage Folge zu geben. — Die Verstaatlichung der Privatbahnen ist in den letzten Tagen von den verschiedensten Seiten erörtert; aber als geklärt kann die Stimmung noch immer nicht gelten. Es kommen dabei so verschiedenartige, ein-

---

Worte tönten von ihren Lippen. Dieser Anblick übte auf Eduard einen unaussprechlichen Einfluß. Er vergaß alles Vergangene, schritt selbstvergessen auf Fanny zu und rief sie bei Namen. Burns befremdete Miene hielt ihn zurück; aber das junge Mädchen hatte seine Bewegung gesehen und begriffen, sie reichte ihm die Hand. Launay ergriff sie mit Feuer und führte sie an seine Lippen. Dann erst erinnerte er sich der Anwesenheit Burns, erröthete und sprach mit verlegen-anmuthiger Neigung:

— Verzeihung, Miß Morpeth; ich vergaß mich selbst beim Anblick Ihrer Aufregung, fürchtend, daß Ihnen irgend etwas Böses zugestoßen.

— O nein, mein Herr, antwortete sie mit schwankendem Tone, dieser Brief enthält nichts Trauriges. Ich weine über ein Glück.

Sie sah zu Burns auf, als wollte sie in seinen Augen lesen.

— Es ist ein guter Brief, nicht wahr, mein Freund?

Der Engländer verbeugte sich lächelnd. Es trat ein augenblickliches Schweigen ein, während dessen die Liebenden bestürzt und mit gesenkten Augen einander gegenüber standen. Ihr Gefährte schien zu fühlen, daß seine Gegenwart jetzt eine Grausamkeit war. Er betrachtete sie mit theilnehmendem Blick, nahm den Brief aus Miß Morpeth's Hand und entfernte sich nach einem freundschaftlichen Gruß gegen Launay.

Kaum waren die Liebenden allein, als sie, wie in stummer Verabredung, sich die Hände reichten und Eduard neben der Geliebten Platz nahm.

— Endlich! sagte diese. O, wie lange habe ich Sie nicht in meiner Nähe gesehen.

— Warum riefen Sie mich nicht, Fanny? Ich erwartete nur einen Wink.

— Konnte ich denn, mein Gott!

— Wer hinderte Sie?

— Ach, fragen Sie nicht; überlassen Sie mich heute ganz meiner Freude; genügt es Ihnen nicht, mich glücklich zu sehen?

— Noch perlen die Thränen um Ihr Lächeln.

— Ich will sie nicht trocknen, Eduard; sie waren zu süß. O, könnte ich sie bewahren; — ich fürchte, daß mit ihnen die Freude zerrinnt.

— Möge das nie geschehen; wir wollen einander nie mehr zürnen, denn ich fühle, daß ich so nicht leben kann.

— Werde ich es leichter können, als Sie?

— Warum fliehen wir dann nicht alle jene Widersprüche, die nur das Herz verbittern? Fanny, Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe; wollen Sie immer Ihre Hand, wie jetzt in den meinigen lassen?

Das liebliche Mädchen bebte erröthend, ihr schwermuthsvolles Auge erhob sich zu Eduard, dann sprach sie mit leiser Stimme, das Gesicht an seiner Schulter bergend:

— Sie wissen wohl, daß ich es wollte.

— Warum dann unser Glück verzögern?

— Wissen Sie, ob ich frei bin, ob diejenigen, welche über mein Schicksal entscheiden, nicht ehrgeizigere Pläne haben, die erst zu bekämpfen sind.

— Dies also trennt uns? Ihre ohne Zweifel angesehene und reiche Familie verschmäht eine so herabwürdigende Verbindung.

— Das habe ich nicht gesagt, Eduard; ich hätte gar nichts sagen sollen. Im Namen des Himmels, lassen Sie mich schweigen! Ich beschwöre Sie, fragen Sie mich nichts.

— Es sei, sagte der junge Mann mit Hingebung, lieben wir uns ohne Reflexion, der Zukunft die Gestaltung überlassend. Aber verlassen Sie mich nicht wieder, Fanny, allein bangt mir vor mir selbst. Mit Vertrauen will ich harren, bis Sie kommen, denn Sie sind meine Geduld, wie mein Glück. Bedenken Sie, daß ich traurig bin; stellen Sie sich zwischen mich und meine Gedanken; werden Sie die sorgsame Pflegerin meiner Seele, das steht euch blassen, lieblichen Engländerinnen so schön, denen nur die Flügel fehlen, um Engel zu sein. Soll es so sein, sprich?

— Ja, Eduard, ich will es. Doch werden auch Sie heiter und ruhig sein?

— Ich möchte wohl, Fanny, und will es versuchen, ich verspreche, es zu versuchen.

— Und werden sich Herrn Burns nähern? fuhr sie schüchtern fort. Gewiß, es ist nothwendig, Eduard.

— Ich will es versuchen.

— Und ich, rief das zarte Kind in einem Rausch von Freude und Liebe, ich will den Himmel bitten, daß er unsere Wünsche erfülle.

Launay preßte sie in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

— Bete auch für mich, meine Fanny, sprach er leise.

5.

Der nächste Morgen dämmerte kaum, als Eduard hinab in das Thal wandelte. Die Verständigung mit Miß Morpeth am vergangenen Abend hatte in seinem Innern einen Aufruhr erregt. Bei ihren Thränen, ihren so natürlichen und doch andachtsvollen Worten, waren alle Empfindungen seiner Jugend erwacht. Er erschien sich dieser kindlichen Seele gegenüber so klein, daß er sich seiner Unwürdigkeit schämte. Der Anblick eines reinen Wesens ruft in uns meist edle Entschlüsse hervor; im Trieb der Nachahmung richtet sich unsere eigene Seele auf, nimmt eine würdigere Haltung an. Nie hatte Eduard so schmerzlich die Schatten seiner Vergangenheit empfunden; die Liebe zu Fanny erweckte den schlummernden Vorwurf in seiner Brust. Ahnte sie, wem sie sich ergab? Ach, warum, warum war er nicht vorwurfsfrei geblieben? So ist es denn wahr, daß in jedem Leben ein Tag, eine Stunde kommt, wo sich die Gebilde begangenen Unrechts in uns emporrichten: ein Tag, eine Stunde, wo uns die bittre Erfahrung wird, daß Glück und Rechtthun nur verschiedene Worte für Eins und Dasselbe sind! Wie welken dann alle Kränze, wie vergiften sich die reinsten Quellen! Nichts tröstet uns vor dem erwachenden Schreckbild, nichts hemmt unsere brennenden Thränen! — Launay stand an dieser dunkeln Pforte; sein Glück selbst war für ihn eine Quelle der Leiden geworden.

Er irrte lange durch das Thal, um den Sturm in der Brust zu stillen. Endlich ward er ruhiger, und ging nach dem Gasthof zurück, wo ihn Fanny schon erwarten mußte.

Auf dem Wege dahin verscheuchten anmuthigere Bilder und die Hoffnung, die Geliebte bald zu sehen, die Wolken von seiner Stirn. Mit der Biegsamkeit leicht erregbarer Gemüther ging er in Kurzem von der Verzweiflung zur Heiterkeit über. Er band einen Strauß von Feldblumen für Fanny, und mit jeder Blume flog ein trüber Gedanke von seinem Herzen. So kam er zum Gasthaus, ein Lied aus seiner Kindheit trällernd.

Als er sich näherte, sah er Madame Perscof mit der dicken Dame und noch einige weibliche Badegäste vor der Thür in eifrigem Gespräch. Da er ihnen nicht ausweichen konnte, wollte er rasch vorüber eilen, aber Madame Perscof hielt ihn beim Arme zurück, als er schon den Fuß auf die erste Stufe gesetzt.

— Wir sprechen von Ihnen, Herr Launay, rief sie.

— Zu viel Güte, Madame.

— Ich erzählte Ihre Geschichte.

— Ich verstehe nicht.

— O, ich bin über Ihr früheres Leben im Klaren — — Sie zweifeln daran, nicht wahr?

Madame, sprach Eduard verstört, Sie scherzen.

— Nicht im Mindesten. Ich weiß, daß Sie in Brest geboren, daß Sie 1816 als Arzt in den Seedienst traten, weiß sogar, daß Sie von Ihren Cameraden, mit Anspielung auf Ihren Namen Eduard und Ihre ehrgeizigen Träume „der Letzte der Stuart's" genannt wurden. Bin ich nicht sehr gut unterrichtet?

So gut, Madame, daß ich Sie um Erklärung bitten muß, woher Sie diese Umstände erfuhren.

Geduld! das ist noch nicht Alles, ich weiß noch, daß Sie plötzlich durch die Erbschaft von einem Onkel reich geworden, dessen sich Niemand erinnert.

Madame, rief Launay, ich will wissen, wer Ihnen das gesagt hat. Oder bin ich hier einer geheimen Nachforschung unterworfen? Wer hat Ihnen das Alles gesagt? Ich muß es wissen.

Madame Perscof war fast erschreckt.

Mein Gott! sagte sie, ich wollte Sie nicht in Zorn setzen, ich habe nicht nach jenen Details geforscht, aber es giebt hier unbezweifelt Leute, denen mehr daran gelegen ist. Was ich weiß, habe ich aus dem Fragment eines Briefes, den ich zufällig gefunden.

— Wo ist er?

— Hier.

Eduard erkannte den Brief für denselben, den er gestern in Miß Fanny's Händen gesehen. Indem er ihn durchlief, sah er, daß es eine Antwort auf sehr genaue, in Betreff seiner geschehenen Anfragen war.

Diese Entdeckung machte seinen Zorn rege. Der Gedanke, daß sein Leben, welches er so sorgfältig Aller Augen verbarg, ein Gegenstand ängstlicher Nachforschung geworden, daß jeder neugierige Blick in sein tiefstes Geheimniß dringen konnte, erfüllte ihn mit Unwillen.

ander zum Theil widersprechende Interessen in's Spiel, wie es kaum bei den großartigsten Finanzoperationen der Fall zu sein pflegt. Der Vortheil des Staates und der Gesammtheit tritt den Wünschen und Rechten des Actionärs und anderer Betheiligter entgegen; rein persönliche, oft gar nicht zur Sache gehörige Wünsche und Erwartungen kämpfen mit großen wirthschaftlichen und staatlichen Interessen. Selten waren die Actionäre so besorgt und so thätig für ihren Besitz; die Actien-Anmeldungen berechnen sich nach Millionen Mark; aber man darf dabei nicht übersehen, daß dieselben in verschiedener kleiner Zahl von selbstständigen Actionären ausgehen. Die große Masse ist durch einzelne Bankhäuser angemeldet, welche von ferner stehenden Actionären für irgend eine Seite der Beschlußfassung bevollmächtigt sind und wiederum anderen die Vertretung bei der Abstimmung anvertrauen. Das persönliche Erscheinen kann durch diese Art der Betheiligung gewiß nicht als ersetzt angesehen werden; die wirklichen Actieninhaber können also immerhin nicht von einer großen Gleichgiltigkeit gegen das Schicksal ihres Besitzes freigesprochen werden. — Herr v. Forckenbeck wird sein Amt als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt morgen wieder antreten. Er ist nicht schon am Sonnabend von Elbing zurückgekehrt, wie hiesige Blätter meldeten, sondern erst gestern Abend. Die falsche Nachricht von seiner Rückkehr hatte gestern seine hiesige Wohnung mit Condolenz-Besuchen gefüllt.

△ **Berlin**, 30. Juni. [Aus dem Reichstag. — Zur Ministerkrisis.] „Das Centrum hat Zeit!" meinte vorgestern in der Commission der Abg. Windthorst, damit es seinen mächtigen Einfluß künftig dahin verwende, nicht ohne zwingende Nothwendigkeit die Plenarsitzungen ausfallen zu lassen, und damit nicht zur Verdeckung der weiteren Hinzögerung Vogelschutzgesetz und ähnliche nicht ganz dringliche Sachen an erster Stelle auf die Tagesordnung gesetzt werden, beantragt Richter-Hagen, als kaum 50 Abgeordnete im Sitzungssaal vorhanden waren, die Auszählung. Erst nach ein paar Stunden hatte sich die beschlußfähige Zahl eingefunden. Beim Kupfer wurden die Beschlüsse der Commission angenommen. Herr Stumm bewies zwar, daß die Mansfelder Bergbaugesellschaft, die einzige Producentin von Kupfer, ihren Schutzzoll haben müsse, da ihr die neue Aera Korn, Holz, Eisen und Kohlen vertheure und sie nicht mit Schaden arbeiten könne, aber er richtete damit nichts aus. Umgekehrt gelang dem Abg. Wöllmer von der Fortschrittspartei es nicht, die Mehrheit davon zu überzeugen, daß man die Kupferdraht- und Telegraphenkabel-Industrie nicht mit einer Schutzzollerhöhung beglücken dürfe, die Niemand begehre. Es sei ja nur eine kleine Schutzzollerhöhung, — nur M. 1,50 pro 100 Kg. — so kleine Geschenke müsse sich Jeder gefallen lassen 2c. — so lautete, in klares Deutsch übersetzt, die Entgegnung der Schutzzöllner. Bei Nr. 38 des Tarifs — Thonwaaren — war der Verlauf der Discussion ein sehr ähnlicher. Die bisher zollfreien „glasirten Röhren" — die Wasserleitungsröhren für Canalisation der Städte, sollen mit M. 1 beschützt werden. Sonnemann und Genossen wollen nur 0,50 M. bewilligen, damit die Communalverwaltungen, denen der Reichskanzler so angenehme Versprechungen gemacht hat, — wenn sich auch nicht alle erfüllen — doch nicht zu große Beträge zum Schutz der nationalen Arbeit den Thonwaarenfabrikanten hinterherwerfen. Aber vergeblich. Bezeichnend war die Bemerkung des clericalen Abg. Dr. Lieber, er begreife nicht, warum Sonnemann so wenig Hoffnung auf die Erfüllung jener Zusagen lege. Darnach scheint es, als ob Herr Lieber noch auf große Bewilligungen Seitens der eigenen Partei rechnet. Thatsache ist, daß das Centrum sich endlich gestern über seine Stellung zu den Finanzzöllen geeinigt hat. Man wird Tabakssteuer und Tabakszoll in dem von der Commission mit Hilfe des Centrums beschlossenen Umfange bewilligen, auch den Kaffee- und Petroleumzoll — jedoch hier mit einem kleinen Abstrich, etwa 4 statt 6 M. beim Petroleum oder mit einem gleichen Finanzresultat beim Kaffee. Auf „constitutionelle Garantien" wird verzichtet. Diese Proposition ist den conservativen Parteien resp. dem Reichskanzler heute zugegangen und wird vermuthlich mit irgend einer kleinen Modification als diesjährige Abschlagszahlung acceptirt werden. Inzwischen sollen sich bei den mittelstaatlichen Bundesrathsmitgliedern Stimmen verlauten lassen, der Antrag Frankenstein mit seinen föderativen Garantien könnte doch gefährlich werden für mittelstaatliche Finanzkassen. Vielleicht mag auch unter den Finanzministern der mittleren und kleineren Staaten der Abgang des Herrn Hobrecht einen tieferen Eindruck machen, als unter den Reichstagsabgeordneten, die an die Dauerhaftigkeit dieses Ministers niemals geglaubt haben. Auch der Anschluß von Friedenthal wird bei den nicht preußischen Staatsmännern des Reiches Aufsehen erregen. Wenn das „Tageblatt" heute Abend schon meldet, Bismarck wolle Friedenthal durch den Rittmeister und Agrarierchef Graf Udo Stolberg ersetzen, so ist das jedenfalls verfrüht. Es ist möglich, daß Herr Graf Udo Stolberg auch noch mal an die Reihe kommt, aber die Garnitur conservativer Ministercandidaten, zu der er gehört, ist jetzt noch nicht an der Reihe.

[Nathusius †.] Am Sonntag ist der Vorsitzende des Landes-Oekonomie-Collegiums, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Herm. v. Nathusius, zugleich vortragender Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, gestorben. Der Verstorbene, in wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Kreisen als v. Nathusius-Hundisburg allgemein geschätzt, war 1809 in Magdeburg als Sohn des durch seine industriellen Unternehmungen weithin bekannten Gottlob Nathusius geboren, studirte Naturwissenschaften, und hatte bereits verschiedene kleine zoologische und botanische Arbeiten veröffentlicht, als er das elterliche Gut Hundisburg bei Neuhaldensleben übernehmen mußte. Schon seit längerer Zeit Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegiums, wurde er, als nach dem Ausscheiden des General-Secretärs v. Salviati eine Reorganisation dieser Körperschaft erfolgte, zu deren Vorsitzenden ernannt, und wirkte gleichzeitig als Rath im landwirthschaftlichen Ministerium, als Mitglied der statistischen Central-Commission und Director des landwirthschaftlichen Lehrinstituts. In politischer und kirchlicher Richtung stand er, wie seine ganze Familie, auf der äußersten Rechten; in diesem Sinne wirkte er auch auf dem vereinigten Landtage von 1847. Seit dem Jahre 1840 hatte er das Recht, das Adelsprädicat führen zu dürfen.

⊙ [Die Lehrlinge in den staatlichen Werkstätten.] Aus den bereits erwähnten Grundzügen über die Art der Ausbildung von Handwerks-Lehrlingen in den Werkstätten der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privat-Eisenbahnen ist noch Folgendes hervorzuheben. Bei der Einstellung der Lehrlinge — in der Regel nicht mehr als 8—10 jährlich in einer großen Werkstätte — sollen die Söhne der niederen Eisenbahn-Beamten und der dauernd beschäftigten Arbeiter vorzugsweise berücksichtigt werden. Mit den Vätern sind schriftliche Lehrverträge abzuschließen. Die Lehrlinge sollen bei ihrer Aufnahme nicht unter 14 und nicht über 16 Jahre alt sein. Dieselben müssen die Elementarschule vollständig absolvirt haben und confirmirt sein. Während der Lehrzeit haben sich die Lehrlinge in der Wohnung der Eltern aufzuhalten oder Unterkommen in geachteten Familien zu suchen. Die Verwaltung übernimmt nicht die Verpflichtung, die Lehrlinge nach vollendeter Lehrzeit in den betreffenden Werkstätten weiter zu beschäftigen, doch sollen sie vorzugsweise berücksichtigt werden, dagegen sollen sie bei Auflösung des Lehrverhältnisses durch persönliches grobes Verschulden oder bei eigenmächtigem Verlassen der Lehre von sämmtlichen bezüglichen Werkstätten ausgeschlossen sein. Die Lehrlinge erhalten bei ihrer Einstellung ein nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessendes Tagegeld bis zu höchstens 80 Pfennigen, welches jährlich nach Maßgabe ihrer Leistungen angemessen zu erhöhen ist, jedoch nicht den Betrag des niedrigsten Lohnsatzes der in dem betreffenden Handwerk beschäftigten Arbeiter erreichen darf. Von diesem Tagelohn wird der zehnte Theil einbehalten und dem Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit als Spargroschen überwiesen. Auch dient das zurückgehaltene Geld als Caution für alle Verluste, welche der Verwaltung durch grobes Verschulden der Lehrlinge entstehen. Die Lehrlinge treten der Werkstättenarbeiter-Krankenkasse bei. Die Beschäftigung der Lehrlinge soll zehn Stunden dauern. Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit sind unstatthaft. Außer der praktischen Beschäftigung findet ein Schulunterricht in der Regel zwei Mal wöchentlich und Sonntags statt. Soweit derselbe innerhalb der sonstigen Arbeitszeit fällt, findet ein Lohnabzug hierfür nicht statt. Die Lehrzeit beträgt vier Jahre. Die erste Hälfte dieser Zeit soll dazu verwendet werden, den Lehrlingen die Manipulationen ihres Handwerks beizubringen; während der letzten Jahre sollen die Lehrlinge in den einzelnen Werkstattsabtheilungen mit den verschiedenen vorkommenden Arbeiten beschäftigt werden. Die Ausbildung der Lehrlinge (Schlosser, Schmiede, Dreher) während der ersten Jahre soll in kleinen, besonders einzurichtenden Lehrwerkstätten erfolgen, welche mit Inventarien und Werkzeugen so vollständig auszurüsten sind, daß alle bezüglichen Arbeiten selbstständig daselbst ausgeführt werden können. Die etwa erforderlichen Werkzeugmaschinen sollen zur Verhütnng von Unglücksfällen zum Hand- oder Fußbetrieb eingerichtet sein. In diesen Lehrwerkstätten sollen die Lehrlinge unter steter Anleitung und Aufsicht alle zur möglichst vollkommenen Ausbildung erforderlichen Manipulationen, die Behandlungsweise der verschiedenen Materialien, die Kenntniß der Werkzeuge u. s. w. erlangen; dieselben sollen befähigt werden, die einfachen Werkzeuge selbst anzufertigen und zu repariren, einfache Arbeitsstücke sauber und kunstgerecht zu machen. Diese Kenntniß soll durch Herstellung eines Probestückes nachgewiesen werden. Demnächst, jedoch nicht vor zurückgelegtem 16. Lebensjahre, sind die Lehrlinge den verschiedenen Werkstattsabtheilungen zu überweisen und mit den verschiedenen vorkommenden Arbeiten zu beschäftigen. Dieselben sind hierbei möglichst zuverläßigen Arbeitern beizugeben, sorgsam anzuleiten und zu beaufsichtigen. Der Schulunterricht soll dem praktischen Fortschreiten der Lehrlinge angepaßt sein und sich nur auf Dinge erstrecken, welche im Bereich des Handwerks liegen. Es wird daher beim Unterricht weniger auf Vielseitigkeit als auf Gründlichkeit der Kenntnisse hinzuwirken sein. Die Lehrwerkstätte steht unter der Leitung eines tüchtigen Handwerksmeisters, der nicht nur in seinem Fach vollkommen durchgebildet und erfahren sein, sondern auch durch Solidität, Bildung und Charakter vorzugsweise befähigt sein muß. Die Lehrlinge dürfen nur im Interesse der Verwaltung beschäftigt werden. Dem Lehrmeister und den Lehrgesellen ist die Annahme von Geschenken Seitens der Lehrlinge oder deren Angehörigen unbedingt verboten.

[Die Rohrpost.] Wie aus mehreren bei dem General-Postmeister eingegangenen Anfragen hervorgeht, scheint vielfach Unkenntniß darüber zu herrschen, daß die Berliner Rohrpost auch für Briefe und Postkarten von außerhalb benutzt werden kann. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß schon seit geraumer Zeit die Einrichtung besteht, wonach die in Berlin eintreffende, mit einem Vermerk über das Verlangen der Rohrpostbeförderung versehene und entsprechend frankirte Correspondenz sofort nach dem Eingange mittelst der Rohrpost demjenigen Rohrpostamt zugeführt wird, in dessen Bezirk die Wohnung des Empfängers belegen ist; von hier aus wird die Bestellung ohne Verzug durch besonderen Boten bewirkt. Ueber die gedachte Einrichtung sowohl als auch über die sonstigen Bestimmungen für die Benutzung der Berliner Rohrpost giebt das bei den Postanstalten käufliche „Postbuch zum Gebrauch für das Publikum in Berlin" Aufschluß.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 30. Juni. [Baron Wenckheim †. — Ungarische Ordens-Scandale. — Die Regierung und die Wahlen in den Erblanden.] Für das Ministerium Tisza, das sich seit zwei Monaten, als Graf Szapary den flotten Verkauf der ungarischen Goldrente und den glücklichen Rückkauf der 153 Millionen Schatzbons mit kurzer Verfallsfrist dem Hause anzeigen konnte, zusehends consolidirte, sind der Tod Baron Wenckheim's und die Betheiligung hochgestellter ungarischer Würdenträger an dem Ordensscandale zwei harte Schläge, Freiherr von Wenckheim war der vortrefflichste Vermittler zwischen dem Hofe und dem Ministerium, den man sich denken konnte. Einerseits war er beim Kaiser sehr gut angeschrieben, andererseits war er ein alter Revolutionär von 1848 her: erst vor etwa zehn Jahren noch waren in dem Nachlasse des Kossuth'schen Finanzministers Duschek Quittungen über Beträge gefunden worden, die Wenckheim zur Errichtung von Honved-Bataillonen von dem „Gouverneur" und seiner Regierung ausgezahlt erhalten. Er war mithin nach unten hin eben so populär, wie beliebt nach oben hin. Seit Wiederherstellung der ungarischen Verfassung ist er unausgesetzt zwölf Jahre hindurch Minister gewesen: fast immer a latere, um die Person des Monarchen, wozu den Verstorbenen seine Beliebtheit in der Hofburg und seine Vorliebe für Wien und dessen geselliges Treiben besonders eigneten. Nur zwei kurzlebige Ausnahmen hiervon gab es in dieser Carriere. Wenckheim übernahm, als im März 1875 Tisza in die Regierung trat, nominell das Präsidium des neuen Cabinets, bis im October nach den Neuwahlen Tisza persönlich als Premier auftreten konnte. Auch das war ein großer Dienst, den Wenckheim der Sache Ungarns leistete, indem er nach oben hin die Durchführung der berühmten Parteifusion der Deakisten und der Linken erleichterte. Weniger glücklich war seine zeitweilige Verwaltung des Innern eine kurze Zeit lang unter Andrassy. Da repräsentirte Wenckheim das Urbild des ersten magya-

---

Nicht Herr seiner Bewegung, stammelte er gegen Madame Perscof einige Entschuldigungen, steckte den Brief zu sich, und trat in das Haus.

Miß Morpeth, die ihn bereits erwartet, lächelte ihm entgegen, doch Launay schritt auf sie zu, ohne diesem Lächeln zu antworten.

Mein Gott! was ist Ihnen, Eduard? rief sie ängstlich.

Statt aller Antwort gab er ihr den Brief. Sie warf einen Blick auf denselben, erröthete und senkte die Augen. Launay knitterte das Papier hitzig zusammen.

Es giebt Leute, sagte er, die so vorsichtig sind, daß sie ihr Herz nur wie einen Creditbrief auf Nachweisungen öffnen und ihre Liebe nur nach einer Bescheinigung guter Sitten erklären.

— Eduard! rief Fanny aufstehend.

Doch er hörte sie nicht.

— Diese Leute wissen nicht, daß Mißtrauen Verachtung ist. Sie schenken lieber einem Fremden Glauben, als dem, dessen ganze Seele ihnen gehört. Der Argwohn ist es, der bei ihnen den Verlobungsring schmiedet, und sie verleihen ihre Neigung nur gegen sicheres Unterpfand. Was halten Sie von solchen Leuten, Miß Morpeth?

Fanny hatte regungslos zugehört; nur war sie während Eduard's Rede bleicher geworden. Als er geendet, legte sie sanft ihre Hand auf den Arm des jungen Mannes, und sagte mit einer unaussprechlichen Betonung, in welcher der verhaltene Schmerz zitterte: Ich gehöre nicht zu jenen Leuten, Eduard, Sie wissen es, denn ich liebte Sie, ehe ich noch Ihren Namen kannte. Dieser Brief, der Sie so verletzt, war nicht an mich gerichtet; doch als ich ihn las, weinte ich vor Freude, weil er Ihr Lob enthielt und manche Schwierigkeit heben konnte. Warum hätte ich an Nachforschungen über Ihr Leben denken sollen? Gab ich Ihnen wohl Aufschlüsse über das meine? Aber ich kannte Sie besser, als jeder Andere, weil ich Sie mehr liebte. Den Schritt, der Sie erzürnt, habe ich nicht mehr ändern können; ich habe Unrecht, weil ich die Ursache dazu bin, Unrecht, weil Sie gelitten haben, aber Sie werden mir einen Fehler verzeihen; können Sie mir nicht ein Mißgeschick vergeben?

Diese Worte wurden mit so engelgleicher Sanftmuth gesprochen; in Bewegung, Stimme und Blick der Miß Fanny lag eine so überzeugende, einfache Wahrheit, ein so aufrichtiger und tiefer Schmerz, daß Eduard tief davon ergriffen wurde. Sein Groll erstarb an dieser Unterwerfung. Er war empört und drohend eingetreten und fand ein knieendes Kind, das mit einem Worte seine Unschuld bewies, und dennoch um Vergebung bat. Welcher Zorn wäre nicht vor dieser zärtlichen Demuth verschwunden? Er ergriff Fanny's Hände und drückte sie gegen seine Brust:

Wahrlich, sagte er, ich war ein Thor und Sie ein Engel; zürnen Sie mir nicht. Aber der Gedanke an Mißtrauen von Ihrer Seite brachte mich außer mir; ich war zu vorschnell. Diesen Mann also hätte ich anklagen sollen. Kommt mir doch jeder Verdruß von ihm; ich finde ihn auf allen meinen Wegen.

Beim Himmel, Eduard, urtheilen Sie nicht so schnell und lernen Sie ihn erst besser kennen.

— Soll ich ihm für Böses danken, das er mir zugefügt? —

— Wohl möglich, mein Freund!

— Ich verstehe Sie nicht, Fanny?

— Noch sollen Sie mich nicht verstehen, nur mir glauben, sprach sie mit unwiderstehlichem Lächeln.

Eduard stand bezaubert.

Sie haben recht, immer recht, Fanny, und ich bin ein Wahnsinniger, Sie also zu quälen. Sie sehen, ich bin so wenig an das Glück gewöhnt, daß ich mich in demselben nicht zu finden weiß. Vergeben Sie mir. Ich weiß wohl, daß ich wenig — —

Still! unterbrach ihn heiter das reizende Kind, und legte beide Hände auf seine Lippen, die er feurig küßte, ich vergebe Ihnen, aber sündigen Sie nicht wieder. (Schluß folgt.)

Der Juli.

Es war im Jahre 46 vor Christi Geburt, als Julius Cäsar den nach ihm benannten Julianischen Kalender einführte. In den ältesten Zeiten hatte der Kalender der Römer zehn Monate gezählt, von denen acht schon dieselben Namen führten, wie sie unsere Monate hatten, jedoch ist die Länge des Jahres bis zu der Zeit des zweiten Königs von Rom, Numa Pompilius, unbekannt. Dieser führte ein Mondjahr von zwölf Monaten und 355 Tagen ein, wozu alle drei Jahre ein Monat eingeschaltet wurde. Allein mit der Zeit ging diese geordnete Periodeneintheilung verloren und Julius Cäsar erst sollte es sein, der wieder eine geregelte Methode in die Zeitberechnung brachte. Nach seinem Kalender zählte bekanntlich das Jahr 365 Tage und jedes vierte Jahr als „Schaltjahr" einen Tag mehr. Der erste Tag des Monats wurde Calendae genannt und die Monatstage nach drei in jedem Monate feststehenden Tagen gezählt. Diese sind jener erste, Calendae, der fünfte, Nonae, und der dreizehnte, Idus. Bei der Zählung von den Nonen und den Idus rückwärts werden diese selbst, sowie der Tag, welcher angegeben werden soll, mitgerechnet, so daß also z. B. der zweite Januar nicht der dritte, sondern der vierte von den Nonen dieses Monats ist. Ebenso müssen bei der Rechnung von den Kalenden des nächsten Monats rückwärts nicht nur diese, sondern auch der Tag des laufenden Monats, der angegeben werden soll, hinzuaddirt werden, also z. B. der 30. Dec. ist nicht der zweite, sondern der dritte ante Calendas Januarias. Einen Unterschied in der Zählung machen die Monate März, Mai, Juli und October, in welchen die Nonae auf den 7ten und die Idus auf den 15ten Tag des Monats fallen, sowie ferner der Februar im Schaltjahr, so daß der vierundzwanzigste Februar, als der sechste Tag vor den Kalenden des März, doppelt geschrieben wurde und der Schalttag bis sextus hieß.

Wie erwähnt, führten acht Monate schon in den ältesten Zeiten dieselben Namen wie heute; bis zu Julius Cäsar, nachdem der Januar und Februar hinzugekommen waren, zehn, und nur der fünfte und sechste andere Namen, nämlich Quintilis und Sextilis. Ersterem theilte der Senat nach Einführung der Julianischen Zeitrechnung den Namen Julius, dem anderen zu Ehren des Kaiser Augustus dessen Namen bei. Wie schlecht der Monat Februar dabei fortkam — haben wir bereits in der Betrachtung desselben gesehen.

Wenn wir jetzt die einzelnen Tage im Monat Juli, den Carl der Große wegen der meist in ihn fallenden Heuernte Hewimanoth nannte, in Berücksichtigung ziehen, so ruft schon gleich der zweite interessante Erinnerungen wach. Auf ihn fällt nämlich das Fest der Heimsuchung Mariä, eines der vielen Feste, welches die Marienverehrung schuf. Nachdem fast zwei Jahrhunderte hindurch der Streit über das gebührende Maß der Verehrung Maria's unter den Christen gewährt hatte, gelang es Ende des sechsten Jahrhunderts der Orthodoxie, namentlich Proklus von Cyricum und Cyrill von Alexandrien, die Mutter Jesu an die Spitze der Heiligen zu stellen. Allgemach betrachtete man sie auch als Fürbitterin bei Gott in allen Angelegenheiten und weihte ihr im sechsten Jahrhundert eine Menge Feste, wie Mariä Reinigung, Mariä Verkündigung, Mariä Geburt und Mariä Himmelfahrt. Das Fest der Heimsuchung Mariä wird zur Erinnerung an den Besuch derselben bei Elisabeth, der Mutter des Johannis, machte, welchen wir in dem Ev. Lucä, Cap. 1, V. 39 bis 56 erzählt finden.

Der sechste Juli ist dem Propheten Jesaias geweiht. Seine Lehrthätigkeit als Volksleiter fällt ungefähr in die Jahre 759—717, in die Regierungszeit der jüdischen Könige Usias, Jotham, Achas und Hiskias. Der Inhalt seiner Dichtungen und Reden, welche an kraftvoller Einfachheit und schönstem poetischen Ebenmaße ihres Gleichen suchen, sind Klagen und Verkündigungen und herzerhebende Aussichten in eine spätere bessere Zeit. Ob Alles von ihm selbst herrührt, ist fraglich, wenigstens der zweite Theil seines Buches, die Capitel 40 bis 66 etwa hat gewiß einen anderen späteren Propheten zum Verfasser, allein der erste Abschnitt ist wohl zum größten Theil aus seiner Zeit stammend.

Der Gedächtnißtag eines Heiligen aus christlicher Zeit ist der achte Juli, und zwar der des Apostels der Franken, Kilian. Als im 7. Jahrhundert von Britannien her die Bekehrung der heidnischen Völker Europa's ihren Anfang genommen hatte, kam Kilian mit zwei Begleitern, mit Namen Coloman und Jotman, nach Baiern, als Bischof von Würzburg, woselbst er den Herzog der Franken, Gosbert, taufte. Im Jahre 689 wurde er jedoch auf Anstiften der Schwägerin des Herzogs, Geilna, ermordet; seine Gebeine wurden im Dom zu Würzburg beigesetzt.

Gedenktag des Kirchenvaters Cyrillus von Alexandria, dessen wir oben Erwähnung gethan, ist der 9. Juli. Er bestieg im Jahre 412 als Nachfolger seines Oheims Theophilus den Patriarchenstuhl zu Alexandria und zeichnete sich während seiner ganzen Amtsthätigkeit durch maßlos leidenschaftlichen Eifer aus. Die Juden vertrieb er mit Gewalt aus der Stadt und zerstörte ihre Häuser, auf sein Anstiften wurde die Tochter des Mathematikers Theon, Hypatia, die durch den Beifall, welchen ihre Gelehrsamkeit fand, seine Eifersucht erregt hatte, ermordet, und seinem Einfluß ist hauptsächlich die Verurtheilung des Chrysostomus zuzuschreiben. Am bekanntesten ist sein

rischen Pußtenjunkers, wie er leibt und lebt. Als die „armen Burschen" continuirlich die Post zwischen den beiden größten Handelsstädten des Landes Szegedin und Hold-Mezu-Vasarhely ausplünderten, untersagte Se. Exc. alle Werthsendungen auf dieser Tour; und als die Komorner die jüdischen Wähler todtschlugen, erwiderte der Herr Baron nach ein paar Wochen auf eine Interpellation im Reichstage, er werde demnächst Bericht darüber einfordern. Den Ordensscandal nehmen zwar bis jetzt die ungarischen Regierungsblätter sehr frivol auf die leichte Achsel und nur die Oppositionsjournale schwelgen in moralischer Entrüstung, um Tisza das Leben sauer zu machen. Indessen ganz todt schweigen wird sich die Geschichte doch kaum lassen: damit, daß man im October Varaldy nicht wieder zum Präsidenten wählt, ist die Sache nicht abgethan. Schon heute wird Tisza's Staatssecretär, Graf Victor Zichy-Ferraris der sehr ernsten Betheiligung an diesem Handel beschuldigt: und Zichy ist von Tisza auf diesen Posten erhoben worden, obschon der Kaiser im December den Vorschlag, Zichy zum Handelsminister zu machen, abwies, da man dessen Betheiligung an zweideutigen Geschäften bei Hofe mißbilligte. — Wie Handelsminister Chlumetzky im mährischen Großgrundbesitze wohl mehr auf der Regierungsliste steht, so ließ sich auch Premier Stremayr in Leibnitz von seinen Anhängern damit vertheidigen, daß er den Dualismus nicht liebe und Alles thue, um die Folgen der Orientpolitik zu paralysiren. Das wären also schon zwei Collegen des Grafen Taaffe, die in dem eventuellen Zukunftscabinet Taaffe schwerlich einen Platz finden werden!

Rumänien.

P. C. **Bukarest**, 26. Juni. [Die Judenfrage.] Die schon für den vorigen Donnerstag anberaumt gewesene, jedoch aus gewichtigen Gründen damals vertagte confidentielle Sitzung der beiden vereinigten Revisionskammern, in welcher die Regierung die sämmtlichen auf Artikel 44 des Berliner Vertrages bezüglichen diplomatischen Actenstücke, sowie die sonstigen vertraulichen Correspondenzen vorlegen sollte, hat vorgestern Abends stattgefunden. Alle in der Hauptstadt anwesenden Senatoren und Deputirten hatten sich zu dieser Sitzung eingefunden, die Actenstücke wurden verlesen und es nahm die Lectüre volle vier Stunden in Anspruch. Große Aufmerksamkeit und eben ein solches Mißbehagen erregte die Forderung Italiens, daß allen jenen in Rumänien geborenen Israeliten die volle Gleichberechtigung gegeben werden müsse, welche niemals unter fremdem Schutz gestanden sind und welche seit dem Jahre 1845 sich bei der rumänischen Legislative um das Indigenat hätten bewerben können, wenn die im rumänischen bürgerlichen Gesetzbuche enthaltenen bekannten Restrictionen eine solche Bewerbung nicht unmöglich gemacht hätten. Frankreich, die Ansichten Italiens theilend, schloß sich seiner Forderung an. Den peinlichsten Eindruck brachten jedoch die Berichte des diplomatischen Vertreters Rumäniens in Berlin, des Herrn Liteanu-Varnav, hervor, in welchen derselbe auf Grund seiner im intimsten Verkehre mit den Berliner leitenden Kreisen gewonnenen Anschauungen die Ueberzeugung aussprach, daß die Verweigerung der Annahme der Berliner Forderungen seitens Rumäniens für dieses die verhängnißvollsten Consequenzen nach sich ziehen würde. Diese Forderungen aber gipfeln darin, daß jeder in Rumänien geborene Israelite, welcher sich niemals eines fremden Schutzes erfreut hat, gleichberechtigter rumänischer Staatsangehöriger werden müsse. Nachdem die Verlesung dieser Acten beendigt war, einigten die Versammelten sich dahin, daß sie am nächstfolgenden Tage abermals zusammentreten und über die Situation berathen würden. Dies geschah denn auch gestern Nachmittags 2 Uhr. Einige Senatoren und einige Deputirte verlangten, daß alle gestern verlesenen Actenstücke in Druck gelegt und vertheilt werden sollen, um dieselben eingehend studiren und prüfen zu können, was nach einmaligem Anhören der Acten unmöglich sei. Die Regierung ihrerseits konnte, aus leicht begreiflichen Gründen, auf dieses Verlangen unmöglich eingehen, sondern proponirte die Wahl einer aus Senatoren und Deputirten in gleicher Anzahl gebildeten Commission, welcher das ganze Actenconvolut zur Verfügung gestellt werden wird, um den Inhalt desselben reiflichst zu prüfen, zu erwägen, zu erörtern und sodann auf Grund des gewonnenen klaren Einblicks in die Situation, einen Gesetzentwurf, betreffend die Durchführung des Artikels 44 des Berliner Vertrages auszuarbeiten. Es entspann sich eine lebhafte Discussion über diesen Vorschlag, an welcher namentlich die Opposition im Senate sich betheiligte. Endlich wurde die confidentielle Sitzung der vereinigten Kammern geschlossen, und der Senat begann in öffentlicher Sitzung die Frage zu berathen: Ob die Revisionskammern oder die Regierung die Initiative zur Durchführung des Art. 44 des Berliner Vertrages zu ergreifen habe. Senatspräsident Bozianu und Senator Gradischteanu plaidirten für die Initiative der Kammern, die Senatoren Basilius Boerescu und Epureanu gegen dieselbe und für die Competenz der Regierung, diese Initiative zu ergreifen. Schließlich trug die Regierung den Sieg davon, indem der Senat mit überwiegender Majorität sich für die Wahl einer Commission entschloß, welche im Vereine mit der von der Kammer zu wählenden Commission die sämmtlichen oberwähnten diplomatischen Actenstücke ad referendum zu nehmen und einen entsprechenden Gesetzentwurf den beiden Häusern vorzulegen haben wird. In diese Commission wurden gewählt: Der Senatspräsident Bosianu, die Senatoren Nicola Cretzulescu, Braiescu, Pruncu, Gradischteanu, Pilat und auch Basilius Boerescu selbst, welcher diese Wahl natürlich ablehnte. Der Senat beharrte jedoch darauf, diese Demission des Benannten nicht anzunehmen und denselben als ein Mitglied dieser Commission zu betrachten.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 1. Juli. [Wahlverein der Fortschrittspartei.] In der gestern Abend 8 Uhr abgehaltenen Versammlung des Wahlvereins der Fortschrittspartei, über die wir bereits kurz berichtet haben, machte der Vorsitzende, Stadtrichter a. D. Friedländer, zunächst Mittheilung über die erfolgte Constituirung des neugewählten Vorstandes. Darnach ist Herr Friedländer zum Vorsitzenden, Dr. Asch zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Geier zum Kassirer und Kaufmann M. Haber zum Schriftführer ernannt worden.

Hierauf zu dem einzigen Gegenstande der Tagesordnung, Aufstellung eines Candidaten für die bevorstehende Ersatzwahl im Ostbezirk übergehend, erinnert Stadtrichter Friedländer zunächst daran, daß die Frage, wer aufgestellt werden solle, in diesem Falle von der Fortschrittspartei nicht allein abgehangen habe. Wie bekannt, sei unter Zustimmung der Mitglieder des Wahlvereins mit der nationalliberalen Partei für die diesmaligen Wahlen ein Compromiß dahin geschlossen worden, daß diese verpflichtet sei, im Westen einen Candidaten der Fortschrittspartei, diese dagegen, im Osten einen Candidaten der nationalliberalen Partei zu unterstützen. Dies Compromiß sei bei der Wahl von Bürgers und Freund gehalten worden. Nachdem nunmehr im Westen durch den Tod des socialdemokratischen Abgeordneten Reinders eine Vacanz eingetreten, sei für die Fortschrittspartei die Verpflichtung entstanden, mit einzutreten, mit dem nationalliberalen Verein einen Candidaten zu nominiren und für dessen Wahl zu agitiren. Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins habe als Candidaten Herrn Justizrath Leonhard präsentirt und der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei von dem ihm zustehenden Recusationsrechte keinen Gebrauch gemacht, sondern Herrn Leonhard einstimmig acceptirt (Bravo! Ruf: Oho!). Der Vorstand habe dies in dem Bewußtsein gethan, daß dieselbe Partei, die erst vor wenig Wochen Herrn von Forckenbeck für sein Verhalten gemeinsam mit der Fortschrittspartei eine Ovation dargebracht, jetzt nur einen Candidaten vorschlage, der diesem dadurch gekennzeichneten Standpunkt entspreche. Justizrath Leonhard sei ein langjähriger Breslauer Mitbürger, ein tadelloser Charakter, der lange Jahre an der Spitze der hiesigen nationalliberalen Partei gestanden habe. Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei habe Herrn Leonhard acceptirt, weil ihm die ganze und volle Ueberzeugung beigebracht worden, daß Leonhard noch heute derselbe feste liberale Mann, wie sonst sei. Ein Candidat, der der Fortschrittspartei nach allen Richtungen hin voll genüge, könne allerdings nur ein Fortschrittsmann sein (Bravo!), da wir aber vertragsmäßig als ehrliche Männer verpflichtet seien, einen nationalliberalen Candidaten anzunehmen, so sei Leonhard nach jeder Richtung hin durchaus willkommen. Der Vorstand habe die Ueberzeugung, daß Herr Leonhard von dem Standpunkte aus, den die nationalliberale Partei in ihrem Programm eingenommen hat und noch heut einnimmt, an diesem Programm festhalten werde. Die politische Ehre Breslaus sowohl als die politische Ehre der Fortschrittspartei sei engagirt, daß diese ihre Schuldigkeit thue, den Vertrag halte und für den nationalliberalen Candidaten voll und ganz eintrete. Eine etwaige Niederlage werde nicht blos die nationalliberale, sondern auch die Fortschrittspartei treffen, die letztere vielleicht noch in höherem Maße (Zustimmung, Widerspruch), denn man werde ihr, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, die Schuld zuschieben.

Man möge doch nicht die Situation vergessen, unter der die Wahl vor sich gehe. Die Ereignisse seien rasch über uns hinweggegangen, und schon wieder seit der Zeit, wo die Verhandlungen zwischen beiden Parteien bezüglich der bevorstehenden Ersatzwahl begonnen, hätten die Dinge eine ganz andere Wendung bekommen. Ob eine bessere? Die Antwort darauf werde wohl Niemandem zweifelhaft sein, wenn man sich daran erinnere, daß die Partei, an dereu Rockschöße sich einst angeblich Kullmann hing, heute im eigentlichen Sinne des Wortes Regierungspartei sei. Eine unter der ganzen Macht und Kraft des Reichskanzlers verbundeue conservativ-clericale Majorität sei daran, den Rest von Freiheiten und constitutionellen Garantien, den die Reichsverfassung noch bietet, nach rückwärts zu revidiren. Meine man, der Reichskanzler sei vielleicht nicht mit ganzem Herzen bei der Sache und benutze die ultramontane Partei, um seine Steuer- und Tarifvorlagen durchzubringen, so möge man doch nicht vergessen, daß auch der mächtigste Mann sich den Consequenzen seiner Handlungsweise nicht entziehen kann. Es sei zu fürchten, daß im gegenwärtigen Augenblicke schon eine Commission damit beschäftigt sei, den Fahrplan nach Canossa festzusetzen. Ob es ein Eilzug oder ein gemischter Zug sein werde, sei noch ungewiß; die Fortschrittspartei werde jedenfalls nicht mitfahren (Bravo!) und Justizrath Leonhard auch nicht. Die nationalliberale Partei, soweit sie aus selbstständig politisch denkenden Männern bestehe und den Anspruch mache, liberal zu sein, sei für lange Zeit von ihrer Compromißsucht geheilt. Justizrath Leonhard werde sicher voll und ganz die Interessen Breslaus wahrnehmen und Protest erheben gegen jene Partei, die vor wenig Tagen erst sich versammelt hat. Redner will auf das, was dort von dem aufgestellten Candidaten gesagt worden, nicht eingehen. Der dortige Candidat habe mit Knittelversen geschlossen. Eigentlich aber sei seine ganze Rede ein Knittelvers gewesen; man möge nur die letzten Silben streichen, und man habe ein Bild seiner Rede.

Die Fortschrittspartei sei dazu gekommen, mit der nationalliberalen Partei zusammen zu gehen, weil sie die Socialdemokratie bekämpfen will. Dieser Kampf sei noch nicht vorüber. Nur die Socialdemokratie und ihr Treiben habe es verschuldet, daß wir da angelangt seien, wo wir jetzt sind.

Wenn heute wieder ein Socialdemokrat in Breslau gewählt werde, dann sei es sicher, daß man unter der Firma, die gegen den Socialismus geschaffenen Gesetze seien nicht scharf genug, Gesetze schaffen werde, welche die allgemeine Freiheit in noch weit höherem Grade treffen würden. Werde diesmal in Breslau ein Socialdemokrat gewählt, so werde man mit Recht in ganz Deutschland sagen, Breslau sei nicht stark genug oder habe nicht Lust, sich der socialdemokratischen Partei zu erwehren.

Erwäge man dies Alles, so werde man sich sagen müssen, daß Jeder mit vollem Muthe und voller Energie für Leonhard eintreten könne.

Bei der letzten Wahl im Westkreise habe es sich darum gehandelt, einen Wahlkreis, in dessen Besitz die Partei seit langer Zeit sei, zu vertheidigen. Es sei das eine schöne Aufgabe, und man habe den Sieg errungen; eine schönere und größere Aufgabe aber sei es, einen Wahlkreis wieder zu erobern, der verloren gegangen sei durch die Schuld von Männern, die sich einbildeten, daß sie den Strom, den sie falsch geleitet, jeden Augenblick wieder zurückleiten könnten. Von diesem Standpunkte aus empfehle er (Redner) in seinem und des Vorstandes Namen die Candidatur Leonhards. (Lebhaftes Bravo.)

Hierauf wurde die Discussion eröffnet. Von Seiten einer Anzahl Mitglieder war ein Antrag auf den Tisch des Vorstandes niedergelegt worden, dahingehend, die Candidatur Leonhard's möge nicht eher acceptirt werden, bis derselbe genügende Auskunft darüber abgegeben habe, wie er sich zu den Getreide- und Viehzöllen, sowie zu der in Aussicht genommenen zweijährigen Budgetperiode verhalte, und ob er auf dem Standpunkte v. Forckenbeck's stehe. Sollte die mündlich oder schriftlich abzugebende Antwort des Candidaten nicht befriedigend ausfallen, dann soll die nationalliberale Partei ersucht werden, einen anderen Candidaten vorzuschlagen.

Von dem Standpunkte dieses Antrages aus ergriff zunächst Herr Moszkowski das Wort, welcher mit dem Vorsitzenden der Ansicht ist, daß es die Ehre der Partei gebiete, den mit der nationalliberalen Partei geschlossenen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

langjähriger Streit mit dem Patriarchen von Konstantinopel, Nestorius. Sein Tod erfolgte im J. 444.

Der allerdings wohl begreifliche Wunsch der Christen, ihre Gemeinden in den verschiedenen Ländern auf unmittelbare apostolische Gründung, und wenn dafür auch keinerlei historische Thatsachen vorhanden sind, zurückzuführen, spiegelt sich recht deutlich in dem Festum divisionis apostolorum der katholischen Kirche, dem Feste der Aposteltheilung am 15. Juli, wieder. An diesem Tage, erzählt die Legende, haben sich die siebzig Apostel, von welchen übrigens nur Lukas*) spricht, in die verschiedenen Theile der Welt getheilt, um das Evangelium zu verkündigen. Der Ort, wo diese Trennung stattfand, wird in Jerusalem noch gezeigt.

Ein anderer Gedenktag eines Heiligen der katholischen Kirche, des Stifters der Lazaristen, Vincenz von Paula, ist der 19. Juli. Er stiftete 1624 diese Missionsvereinigung, welche ihren Namen von ihrem Hauptsitze, dem Stift St. Lazarus zu Paris erhielt, mit Hilfe der frommen Familie von Goudy und wies den Priestern als ihr eigentliches Feld das Gebiet der Krankenpflege und Beförderung des Seelenheils der ländlichen Bevölkerung an. Auch machte er es ihnen zur Aufgabe, tüchtige Landpriester heranzubilden. Eine gute Beschreibung des „Leben von V. de Paula" vom Grafen Stolberg erschien 1819 in Wien.

Zu den eifrigsten Gegnern des Arianismus gehört der Bischof Apollinaris der Jüngere von Laodicea in Syrien, dessen Gedächtniß die katholische Kirche am 23. Juli begeht. Er war ein ausgezeichnet tüchtiger Gelehrter und der beliebteste Schriftsteller seiner Zeit (362 wurde er Bischof). Seine Lehre, Apollinarismus genannt, beruht auf der vollständigen Vereinigung der menschlichen und göttlichen Natur, welche näher auszuführen hier nicht der Ort ist.

Zwei Tage später, auf den 25. Juli, fällt der Gedenktag des Jacobus, des Sohnes des Zebedäus und Bruders des Evangelisten. Er wird zum Unterschied von zwei biblischen Männern gleichen Namens Jacobus der Aeltere genannt und war seines Zeichens Fischer, bevor er ein Jünger Jesu wurde, in dessen Umgebung er immer erscheint. Später ist Jacobus eines der Häupter der Gemeinde zu Jerusalem gewesen, soll dann der Sage nach das Christenthum nach Spanien gebracht haben und wird dort auch als Landesheiliger verehrt; doch ist er schwerlich jemals in Spanien gewesen. Herodes Agrippa ließ ihn im Jahre 44 hinrichten.

Der 27. Juli ist dem Pantaleon und die drei letzten Tage des Monats Martha, Abdon und Ignaz Loyola geweiht. Letzterer, eigentlich Inigo Lopez de Recalde, ist der Stifter des Ordens der Jesuiten und seine Lebensgeschichte und Wirksamkeit zu bekannt, als daß an dieser Stelle näher darauf eingegangen zu werden brauchte.

So wären wir bis zum letzten Tage des Juli angekommen, von welchem einige übrigens eine besondere Bezeichnung führen, nämlich der 24. bis 31. im Verein mit dem 1. bis 24. August den Namen „Hundstage". Dieser Name rührt von dem kosmischen Aufgang des Hundssternes oder Sirius her, welcher die entsprechende Jahreszeit bei den Griechen bestimmte. Sowohl in südlichen Ländern als auch bei uns in Deutschland gelten die Hundstage als heißeste Zeit und zugleich der „sauren Gurken", was auch wir Literaten zuweilen schwer empfinden. Die Bauernregeln für den Juli beschäftigen sich vielfach mit ihnen und sagen:

Wie die Hundstage anfangen, so gehen sie aus.
Hundstage klar,
Ein gutes Jahr.

Gelobt werden die „Hundstage", wenn sie recht warm sind, durch die Wetterregeln:

Wo Juli und August nicht kochen,
Kann der September nicht mehr stochen,

und:

Was Juli und August am Weine nicht vermocht,
Wird im September dann gewiß nicht gar gekocht,

und:

Sommers Höhenrauch in Menge
Ist Vorbote von Winterstrenge,

doch:

Staubregen wird guter Bote sein,
Trocken Wetter tritt dann ein.

Andere Sprüche lauten:

Wenn's an Mariä Heimsuchung (2.) regnet,
Vier Wochen Regen uns begegnet.
Sanct Kilian (8.)
Bringt Wicken und Rüben an.
Wie's Wetter an den Sieben Brüdern (10.),
So soll es sieben Wochen sein.
Warme Jacobi (25.),
Kalte Weihnachten.
Regen in Jacobisaaten
Läßt die Eicheln nicht gerathen.
Der Vormittag von Jacobstag
Das Wetter bis Weihnacht deuten mag.
Werfen die Ameisen am St. Annentage (26.) höher auf,
So folgt ein kalter Winter drauf.

H. Salchow.

*) Evang. Lucä, Capitel 10 Vers 1: „Darnach sonderte der Herr andere siebenzig aus ꝛc."

[Tewfik I.] Der neue Vicekönig von Egypten, Prinz Mohammed Tewfik, ist der älteste Sohn des abgesetzten Khedive und wurde 1852 geboren. Er ist folglich 27 Jahre alt. Er vermählte sich im Januar 1873 mit der Prinzessin Emineh, Tochter des verstorbenen Prinzen El Hamy Pascha, aus welcher Ehe zwei Söhne, Prinz Abbas Bey, geboren im Jahre 1874, und Prinz Mehemet Ali Bey, geb. 1876, sowie eine Tochter, Prinzessin Nazleh Hanem, geb. 1877, vorhanden sind. Prinz Tewfik war Präsident des Ministerraths zur Zeit des jüngsten Staatsstreichs des Khedive, legte aber diesen Posten bald darauf nieder. Der neuernannte Khedive besitzt ein angenehmes Aeußere mit gewinnenden Manieren, spricht gut Französisch und versteht gut zuzuhören. Einen Harem hat er nie besessen, lebte bis jetzt vielmehr auf seinem, nicht fern von Heliopolis und dem berühmten Marienbaume gelegenen Landgute mit seiner Frau häuslich nach europäischem Muster, hielt für die Kinderstube eine englische Wärterin, freute sich seiner Bäume und Pferde, legte sich auch eine hübsche Bibliothek und Landkartensammlung an, die allerdings weniger verbraucht aussieht, als sein Billardtisch. Seines Vaters Liebling war er nie gewesen — Erstgeborene sind dies an orientalischen Höfen selten — und wenn der Vater auf ihn zu sprechen kam, pflegte er ihn als einen wenig begabten und dabei eigensinnigen jungen Mann zu schildern. Inwiefern Letzteres das Richtige ist, wäre schwer zu sagen; an Begabung und Verstandesschärfe aber steht er offenbar hinter seinem Vater zurück, er müßte sich denn bisher absichtlich verstellt haben. Zur Zeit der Eröffnung des Suez-Canals, als es von Damen und Dämchen aller Art in Kairo schwärmte, erhielt er von einer derselben den Spitznamen Prinz Toothpick, angeblich weil er so steif und schweigsam wie ein Zahnstocher ist, vielleicht auch weil dem englischen Ohr Tewfik ähnlich wie Toothpick klingt. Steifheit, Schweigsamkeit und die Sorge, sich nicht allzusehr vorzudrängen, geziemen jedoch einem orientalischen Kronprinzen, wofern er nicht beim Herrscher als gefährlich gelten will.

[Wer verschuldet den Tod des kaiserlichen Prinzen?] Die Wiener ‚Wehrzeitung' bringt zum Tode des Prinzen Ludwig Napoleon einige militärische Glossen, die umsomehr beachtet werden dürften, als man in England glaubt, sich gegen den Vorwurf, den Tod des Prinzen verschuldet zu haben, rechtfertigen zu müssen. Das citirte Blatt schreibt: Man kann es ohne Weiteres gewissenlos nennen, daß der „General", der dem Prinzen von der Theilnahme an der verhängnißvollen Recognoscirung „abgerathen" hat, an Stelle dieses Rathes nicht ein peremtorisches Verbot gesetzt hat, und wir sind in Verlegenheit, die Unterlassung genügend zu kennzeichnen, daß dieser General einer solchen Recognoscirungs-Abtheilung keine andere Bedeckung, als sechs Mann, mitzugeben für gut fand. In einem Kriege gegen Zulu-Kaffern, wie überhaupt gegen Wilde, läßt man Abtheilungen von so geringer Stärke keine Meile weit von der Hauptmacht sich entfernen, und man darf dies um so weniger thun, wenn an einer solchen Expedition sich eine Persönlichkeit betheiligt, die (ganz abgesehen davon, daß der Prinz in gewisser Beziehung als ein französischer Kron-Prätendent angesehen werden konnte) durch ihre sociale Stellung und mit Rücksicht auf die Beweggründe ihrer Theilnahme an der militärischen Action eine besondere Sorgfalt beanspruchen darf. Der General, der die Einwilligung zu dieser Recognoscirung (ob mit oder ohne Widerstreben, ist nebensächlich) gegeben hat, kann auf das Zeugniß Anspruch machen, daß er den Charakter des Feindes nicht im geringsten kannte, daß er die Tragweite seiner Entschließungen durchaus nicht zu beurtheilen versteht, und es ist ihm zuzumuthen, daß er das Leben von Tausenden seiner Untergebenen nicht weniger leichtsinnig aufs Spiel setzen werde, als er das des kaiserlichen Prinzen preisgegeben hat. Eine noch schärfere Kritik verdient das Verhalten des an der Recognoscirung betheiligten Capitäns Carey und der begleitenden Mannschaft. Nach der Darstellung, welche dieser „Augenzeuge" mit einer — von einem Offizier einer continentalen Macht kaum denkbaren Freimüthigkeit giebt, stieg er sammt der Mannschaft nach dem ersten Schusse zu Pferde, galoppirte davon und sah sich erst, nachdem er sich auf eine Distanz von 300 Metern zurückgezogen hatte, nach dem Prinzen um. Als er das ledige Pferd des Prinzen bemerkte, fand er es für gerathen, die Flucht unaufgehalten fortzusetzen. Es ist rücksichtslos, wenn ein Offizier einen ihm untergeordneten Soldaten unter solchen Verhältnissen der Behandlung von Kannibalen preisgiebt. Es ist, sagen wir es ganz unumwunden, feig, wenn ein Offizier einen seiner Untergebenen im Momente des Angriffes in den Händen von Wilden zurückläßt, um sein eigenes, theueres Leben zu retten. Aber es giebt keine Bezeichnung über die Pflichtvergessenheit eines Offiziers der einen jungen Mann von dem Range des kaiserlichen Prinzen Napoleon im Stiche läßt, ohne zu bedenken, daß die öffentliche Meinung eines ganzen Welttheiles an dieser Handlung ihre Kritik üben werde, eine Kritik, die für den Capitän Carey nichts weniger als schmeichelhaft sein kann.

[Vom verstorbenen Prinzen von Oranien] erzählt das „D. Mont.-Blatt" folgendes Geschichtchen. Der Prinz war in einer seiner Geldverlegenheiten. Sein Erscheinen bei einem Pariser Börsenfürsten genügte, diesem die zarte Situation klar zu legen. „Wie viel?" — „Das und das." — „Hier ist der Cheque." — „Ich werde Ihnen einen Schuldschein ausstellen." — „Nur, wenn Hoheit selber wünschen." — „Wann fällig?" — „Das steht im Belieben Ew. Hoheit." — „Nicht zu bald . . . nein . . . einige Zeit hinaus . . . nicht zu bald zahlbar . . ." — „Meinetwegen am jüngsten Tage?" — „Das brächte vielleicht doch Unannehmlichkeiten mit sich, da ist schon zu viel fällig," erwiderte der Prinz im geschäftsmäßigsten Ernst, „sagen wir lieber: am Tage darauf!"

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Vertrag zu halten, dagegen aber gebiete die Ehre der nationalliberalen Partei auch, der Fortschrittspartei nur einen solchen Candidaten zu präsentiren, welcher voll und ganz auf dem Standpunkte v. Forckenbeck's stehe, und deshalb hätten die Antragsteller gefragt, ob der Vorstand die Ueberzeugung gewonnen habe, daß dies der Fall sei.

Der Vorsitzende erwidert hierauf, die Candidatur Leonhards sei der Fortschrittspartei als diejenige eines Mannes empfohlen worden, welcher voll und ganz auf dem Standpunkte Forckenbecks stehe, und der Vorstand habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Candidat voll und ganz ein entschieden liberaler Mann sei. Man acceptire Leonhard, weil man überzeugt sei, daß er durchaus auf dem Programm der nationalliberalen Partei stehe. Speciell auf die Anfrage der Antragsteller sei zu sagen, daß Leonhard ein Gegner der Getreide- und also auch der Viehzölle sei. Wenn ferner eine Verkürzung des Budgetrechtes nach der Richtung hin, daß eine zweijährige Budgetperiode beabsichtigt werde, für Herrn von Bennigsen unannehmbar sei, so werde sie es noch vielmehr für Herrn Justizrath Leonhard sein. Im Uebrigen könne man von keinem selbstständigen Politiker verlangen, daß er sich rückhaltslos auf den Standpunkt eines Andern stelle, von dem man ja nicht wissen könne, was er etwa einmal thun werde.

Herr Moszkowski erwidert, die Antragsteller hätten auf ihre Anfrage nur constatirt wissen wollen, daß Herr Leonhard auf dem linken Flügel der nationalliberalen Partei stehe.

Herr Dr. Steuer glaube, daß diese Cardinalfrage durch ein einfaches Raisonnement zu lösen sei. Wenn die Fortschrittspartei nicht in der Lage gewesen wäre, die nationalliberale Partei für eine ihr ebenbürtige, aber auch für eine denkende und ehrliche Partei zu halten, dann hätte sie, die Fortschrittspartei, sich durch den Compromiß mit letzterer einfach compromittirt. Wenn aber andererseits eine Partei, wie die nationalliberale Partei in Breslau, noch vor wenigen Tagen durch eine Ovation, dargebracht dem hervorragendsten Vertreter einer Richtung, sich unumwunden für diese Richtung ausgesprochen, dann sei kein Zweifel möglich, daß auch ihr Candidat auf diesem Standpunkte stehe. Da nun nach dem einmal abgeschlossenen Compromiß ein Nationalliberaler zu wählen sei, so werde man sich doch nicht, etwa um nur eine Nüance zu retten, noch in weitere Transactionen einlassen wollen.

Es handle sich um eine Wahl zwischen Hasenclever, Dr. Hager und Leonhard. Der erste sei Socialdemokrat, der zweite gehöre der Regierungspartei an. Im Reichskanzleramte steure man aber, wenn auch allmälig, so doch sicher dem strengsten Feudalismus oder einem streng conservativen Standpunkte zu. Wer wisse, ob nicht bereits ein Gesetz im Werke sei, das die Reaction auch auf dem wichtigsten Gebiete, dem des Unterrichts, der freien geistigen Entwickelung Bahn brechen solle, ein Gebiet, auf dem Conservative und Ultramontane sich entschieden und energisch begegnen. Könne einer der genannten Candidaten eine größere Garantie in dieser Beziehung bieten als Leonhard?

Es handle sich ja nicht darum, einen Candidaten der eigenen, sondern einen der nachbarlichen Partei zu wählen, über dessen Standpunkt befriedigende Auskunft gegeben worden sei. Einen besseren Candidaten als Leonhard werde man nicht finden, einen schlechteren leicht. (Bravo!)

Herr Troplowitz erklärt, es sei den Antragstellern nicht eingefallen, irgend wie Zwiespalt zu säen, oder irgend etwas zu thun, was der Wahl eines nationalliberalen Compromiß-Candidaten in den Weg treten könne, dieselben haben sich vielmehr nur darum kümmern wollen, auf welchem Standpunkte der Candidat stehe. Freilich habe Herr Prof. Dr. Röpell gemeint, es nütze nichts, zu fragen, ob der Candidat mehr rechts oder links stehe, aber den Antragstellern komme es eben darauf an (Zustimmung). Dem Vorstande des Wahlvereins sei der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er nicht vorher der Zustimmung der Mitglieder sich vergewissert habe. Jetzt sei die Partei gezwungen, für Leonhard zu stimmen, wenn sie nicht dem Socialdemokraten durchhelfen wolle. Der nationalliberale Wahlverein würde sicher bei der vorigen Wahl eine Candidatur Sonnemanns zurückgewiesen haben. Redner glaubt, es wäre ein Unglück, wenn ein Zwiespalt in die Partei hineingetragen würde, aber im Interesse der Partei sei es nothwendig, sich über den Standpunkt eines Candidaten zu orientiren, für den man nicht blos stimmen, sondern auch agitiren soll.

Herr Rimpler verwahrt sich dagegen, daß durch die gestellten Anträge die persönliche Ehrenhaftigkeit des Candidaten irgendwie angegriffen werde. Solle die Fortschrittspartei den Boden nicht vollständig unter ihren Füßen verlieren, so müsse man fragen, welche Richtung der Candidat vertritt, dem die Partei ihre Stimme geben soll. Von Compromiß zu Compromiß habe man in den Wählern die Meinung erzeugt, wenn man nur liberal gewählt habe, so habe man seine Schuldigkeit gethan. Aber die nationalliberale Partei habe gar kein Programm und weil sie keins habe, so seien in ihr alle Schattirungen voll und ganz berechtigt. Redner hält einen Vertrag, der so weit geht, daß er den Wähler zwinge, sich selbst aufzugeben, nicht mehr für berechtigt.

Dr. Elsner hat zwar nicht das Recht, ist aber im Stande, aus einem Briefe des Herrn Leonhard mitzutheilen, daß derselbe, wenn er geahnt hätte, daß seine Candidatur irgend welchen Anstand finden könnte, nimmermehr diese Candidatur angenommen haben würde. In demselben Briefe erkläre Herr Leonhard, daß er nach wie vor entschieden den Standpunkt der Partei einnehme, deren Führer er hier gewesen. Außerdem habe Herr Dr. Leonhard erklärt, daß er entschieden gegen die Getreidezölle und für die Gewährung constitutioneller Garantien eintreten werde. Mehr, meint Dr. Elsner, könnte man nicht verlangen. Die Frage, bezüglich der zweijährigen Budgetperiode, sei eine ganz nebensächliche, denn es gäbe in keiner Partei nur einen, der sie befürworte. Selbst die „Schles. Ztg.", obwohl sie auf freiconservativem Standpunkte stehe, thue dies nicht.

Als es sich um die Wahl von Bürgers handelte, habe die nationalliberale Partei diese Candidatur nur mit schwerem Herzen unterstützt, weil Bürgers auf dem äußersten Flügel der Fortschrittspartei stand. Sie habe trotzdem für ihn gestimmt und Bürgers sei gewählt worden. Als dann nach seinem Tode es sich um die Ersatzwahl handelte, sei der nationalliberalen Partei von dem neuen Wahlverein die Offerte gemacht worden, Herrn Leonhard zu wählen. Dies Anerbieten sei nur geschehen, um eine Diversion in die liberalen Parteien zu bringen. Die national-liberale Partei hat die Candidatur Leonhards damals zurückgewiesen und für Freund gestimmt, welcher ebenfalls auf dem äußersten Flügel seiner Partei stehe. Solcher Vertragstreue gegenüber wäre es eine Beleidigung, wenn man die jetzige Candidatur Leonhard's nicht acceptire.

Machen Sie, m. H., es ebenso wie die Nationalliberalen, und halten Sie Wort. (Lebhaftes Bravo.)

Der Vorsitzende weist nach, daß der Vorstand vollständig correct in Bezug auf die Verhandlungen mit dem nationalliberalen Wahlverein verfahren sei.

Director Zwicklitz beantragt Schluß der Discussion, der Vorsitzende ersucht jedoch, die noch gemeldeten zwei Redner zu hören.

Optikus Heidrich glaubt, daß es dem Vorstande nicht schwer gewesen sein würde, einen Punkt zu finden, dem gegenüber Herr Leonhard ganz entschieden als auf dem linken Flügel der nationalliberalen Partei stehend sich hätte documentiren müssen.

Herr Oschinsky erklärt als erster Unterzeichner der eingebrachten Anträge, daß er durch die Ausführungen des Vorsitzenden vollständig befriedigt sei. Justizrath Leonhard stehe auf dem Standpunkte Molinari's und mehr könne man nicht verlangen.

Der Vorsitzende weist zur Charakterisirung des Standpunktes der Nationalliberalen, von dem aus sie die Candidatur Leonhard's beschlossen, darauf hin, daß dieselben zuerst diejenige Molinari's in Aussicht genommen, aber davon Abstand habe nehmen müssen, weil derselbe es entschieden abgelehnt, noch einmal in Breslau zu candidiren. Redner erklärt, er habe nicht gesagt, Leonhard stehe auf dem linken Flügel der nationalliberalen Partei, sondern nur, derselbe habe Erklärungen abgegeben, welche den Anschauungen entsprechen, die man von der Breslauer nationalliberalen Partei habe, Erklärungen, aus denen hervorgehe, daß Leonhard nach wie vor an dem Programm seiner Partei festhalte.

Hierauf wird die Discussion geschlossen.

Der Vorsitzende meint, er könne wohl die eingebrachten Anträge für erledigt ansehen. Es erfolgt dagegen kein Widerspruch, und die Versammlung erklärt sich sodann mit allen gegen 4 Stimmen mit den vom Vorstand getroffenen Maßnahmen bezüglich der für die bevorstehende Ersatzwahl im Ostkreise aufzustellenden Candidatur einverstanden.

Breslau, 1. Juli. [Tagesbericht.]

= **[Die Reichs-Gewerbeordnung]** enthält im § 147 eine Strafbestimmung gegen diejenigen, welche sich als Arzt bezeichnen, ohne hierzu die Approbation zu bestimmen. In einem kürzlich ergangenen Obertribunals-Erkenntnisse ist nun ausgeführt, daß diese Bestimmung nicht unterscheide zwischen der rechtmäßigen und unrechtmäßigen Führung eines Titels, sondern schlechthin dessen Gebrauch verbiete, wenn dadurch, dem wirklichen Sachverhältnisse zuwider, objectiv der Glaube erweckt werde, dieser Titel beruhe auf der vorausgegangenen Prüfung des Betreffenden in demjenigen Zweige der medicinischen Wissenschaft, worauf sich derselbe bezieht, daß also auch an sich wahrheitsgemäße und berechtigte Bezeichnungen, welche der Vorschrift zuwiderlaufen, indem sie jenen Irrthum hervorrufen, vermieden oder durch einen Zusatz ergänzt werden müssen, welcher dazu angethan ist, ein Mißverständniß auszuschließen.

= **[Zur Frage der Veröffentlichung von Verträgen über Ausschließung der Gütergemeinschaft.]** Wie die §§ 422 und 426, Theil II, Titel 1 des Allgem. Landrechts bestimmen, muß ein zwischen Eheleuten in denjenigen preußischen Provinzen in welchen allgemein die Gütergemeinschaft gilt, abgeschlossener Vertrag über die Ausschließung der Gütergemeinschaft in den Zeitungen oder Intelligenzblättern der Provinz resp. des Obergerichtsbezirks veröffentlicht werden. Auch muß die Veröffentlichung eines solchen Vertrages jedesmal wiederholt werden, sobald und so oft die Eheleute ihren Wohnsitz verändern. — Diese Bestimmungen haben Seitens des Reichs-Oberhandelsgerichts in einem vor demselben kürzlich zur Entscheidung gelangten Specialfalle die Auslegung erfahren, daß, wenn in dem Obergerichtsbezirke, in welchem die contrahirenden Eheleute ihren Wohnsitz haben, mehrere Amtsblätter verschiedener Provinzial-Regierungen und auch zahlreiche Zeitungen erscheinen, die vorgeschriebene Bekanntmachung des Vertrages mit rechtsverbindlicher Wirkung in solchen Blättern zu erfolgen habe, welche für den Kreis, in welchem die Eheleute wohnen, bestimmt sind und dort auch gelesen werden. Verlegen die Contrahenten demnächst ihr Domicil nach einem anderen Orte innerhalb desselben Obergerichtsbezirks, für welchen jene zuerst benutzten Blätter nicht bestimmt sind, so müsse die Publication des Vertrages über die Ausschließung der Gütergemeinschaft in den für den neuen Wohnort bestimmten Blättern von neuem erfolgen.

B—ch. **[Fünfundzwanzigjähriges Amts-Jubiläum.]** Der erste Religionslehrerer am hiesigen königl. katholischen Gymnasium zu St. Matthias, Herr Regens Lic. Knoblauch, feiert heute das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Amtsthätigkeit, welche er ununterbrochen an der obengenannten Lehranstalt mit regem Eifer ausgeübt hat. Der Jubilar hat sich durch strenge Unparteilichkeit und liebenswürdige Collegialität die Liebe seiner Schüler und die Freundschaft seiner Collegen zu erwerben gewußt, wie dieses durch die ihm zu seinem Ehrentage dargebrachten Ovationen aus den ihm nahestehenden Kreisen documentirt wird. Gestern Abend executirte der Sängerchor des Gymnasiums unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Musikdirectors und Gymnasial-Gesanglehrers Bröer, in der Wohnung des Jubilars mehrere vierstimmige Gesänge. Nachdem die letzten Accorde verklungen, brachte eine aus Primanern und Secundanern bestehende Deputation der Schüler des Gymnasiums ihre Glückwünsche dar, ein Abiturient hielt die in herzliche Worte des Dankes und der Verehrung gekleidete Ansprache, auf die der Herr Regens sichtbar ergriffen eben so innig erwiederte. Die beiden Primen und Secunden überreichten zugleich als Ehrengabe zur Erinnerung an den wichtigen Tag einen Silber-Pocal von eleganter getriebener und radirter Arbeit aus dem Atelier des Juweliers Herrn Adolf Sello hierselbst, und eine silberne Visitenkartenschale von geschmackvoller Form. Der innen reich vergoldete und mit einem zierlichen Deckel versehene Pocal trägt als Widmung die lateinischen Worte: Reverendissimo doctori dedicant discipuli Kal. Jul. 1879 (dem ehrwürdigen Lehrer gewidmet von seinen Schülern am 1. Juli 1879). Das Lehrer-Collegium bringt dem Jubilar heute seine Glückwünsche dar.

= **[Zur Aufklärung.]** Was den „Vorschlag" bezüglich der Vermehrung von Supplikanten in Nr. 297 der „Bresl. Ztg." anlangt, so bemerken wir, daß vom 1. October d. J. ab jeder Gerichtsschreiber die, in sein Ressort fallender Gesuche von Supplikanten aufzunehmen verpflichtet ist. Wie sich diese Einrichtung bewähren wird, muß allerdings die Zeit lehren. — Wir bemerken ferner, daß vom 1. December 1877 bis dahin 1878, wie uns bekannt geworden, im Supplikantenzimmer des kgl. Stadtgerichts über 10,000 Verhandlungen, darunter gegen 2000 Klagen aufgenommen worden sind. Wenn auch die Executionsanträge, sowie die Klageaufnahmen in der Art wie bisher, künftig wegfallen werden, so bleibt doch in dieser Beziehung den Gerichtsschreibern neben ihrer sonstigen, sehr umfangreichen Beschäftigung noch ein bedeutendes Arbeitspensum übrig.

—d. **[Abschiedsfest.]** Am vergangenen Sonnabend wurde zu Ehren des als Polizei-Inspector nach Stettin berufenen Polizei-Commissarius David von seinen zahlreichen Freunden ein Festessen im „Schlesischen Garten" auf der Klosterstraße veranstaltet. Herr Geitner hatte Saal und Garten festlich decorirt und letzteren wiederholt bengalisch beleuchtet. Das Fest, bei welchem Eisenbahn-Secretär Spreuer die Festrede hielt, die Herren Director Dr. Fiedler, Dr. Schmeidler, Kaufmann Sährig u. A. Toaste ausbrachten, verlief zur allseitigsten Befriedigung. Ein von Herrn Freund verfaßtes Festlied erntete großen Beifall. Mit herzlichen Worten und tief bewegt dankte Polizei-Inspector David den Festgebern für die zahlreichen Freundschaftsbeweise.

* **[Vom Lobetheater.]** Im Interesse der auswärtigen Theaterbesucher, welche sich zur heutigen Vorstellung von „Kinder des Capitän Grant" angemeldet haben, ist der Anfang heute präcis 7 Uhr. Vorbereitet wird das Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Junkermann aus Stuttgart, welcher bei hiesigen Theaterfreunden noch in gutem Gedächtniß ist.

⁂ **[Die Stadttheatercapelle]** bringt heute im Paul Scholtz'schen Etablissement Raffs Sinfonie „Im Walde" nochmals zur Aufführung. Auch verabschiedet sich in diesem Concert der Posaunen-Virtuos, Herr Kammermusikus E. Stolz, vom Breslauer Publikum. Das große Interesse, welches Letzterer hervorgerufen hat, sowie das gewählte Programm werden kaum verfehlen, ein recht zahlreiches Publikum herbeizuziehen.

—r. **[Humoristisches Concert.]** Zu dem gestern Abend in dem Saale des Concerthauses auf der Gartenstraße von dem kaiserlich russischen Kammervirtuosen Herrn Maximilian Reichmann angekündigten Concerte hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, welches wohl zum Theil mit gespannten Erwartungen den Leistungen dieses Clavier-, Gesangs- und Declamationshumoristen entgegensah. Es zeigte sich bald bei Beginn des Concertes, wie es dem Veranstalter desselben, der sich übrigens durch einen liebenswürdigen und humoristischen Vortrag recht vortheilhaft bei seinem Auditorium einführte, gelang, selbst die größten Erwartungen zu befriedigen. Der Beifall der Anwesenden steigerte sich von Piece zu Piece und während der ganzen Abendunterhaltung herrschte eine ungemein heitere Stimmung in der Gesellschaft, welche durch die mannigfaltigen Scherze des Vortragenden immer wieder von Neuem belebt wurde. Wir können hier nur einige schwache Andeutungen über die originelle Art und Weise, wie Reichmann sein Programm ausführt, machen; denn derartige Leistungen muß man selbst sehen und hören zugleich, um sich eine richtige Vorstellung davon machen zu können. Schon wenn wir eine der Hauptleistungen des originellen Künstlers hier erwähnen, seine Variationen des Carneval von Venedig, gerathen wir, wenn wir sie näher beschreiben wollen, in arge Verlegenheit wegen der hierbei zu wählenden Ausdrücke! Man weiß hier wirklich nicht, soll man sagen: „Er spielt diese Variationen vorzüglich" oder „Er bürstet sie vorzüglich." Denn es ist eine einfache Schuhbürste, welche dem eleganten Concertflügel die schönsten Töne entlockt. Eine ähnliche Doppelleistung, welche das Publikum zu förmlichen Beifallsstürmen begeisterte, war die Schlußpiece: „Die hohe Schule, geritten à la Renz". Diese Piece wirkt bei der großen Portraitähnlichkeit des Künstlers mit Renz ebenso komisch wie frappant. Das parodistische Talent des Herrn Reichmann kam ferner besonders zur Geltung bei der unverständlichen Declamation und bei der Vorführung des „Zukunfts-Virtuosen", einer trefflichen Persiflage des Auftretens und der Manieren mancher Virtuosen. Die Parodie eines Opernactschlusses, in welcher Herr Reichmann nicht weniger als drei Partieen, die des Bassisten, der Prima-Donna und des Chors mit sehr ergötzlichem Contrast zu vereinigen versteht, fand durch reichlichen Applaus die wohlverdiente Anerkennung. Das musikalische Talent des Künstlers kam besonders zur Geltung bei seinem musikalischen Lachen, dem verstimmten Clavier, dessen ohrzerreißenden Klängen die liebliche Imitation einer Spieldose folgte, und in der musikalischen Lotterie, die für Jeden etwas bot. Diese hier erwähnten Leistungen, sowie noch andere, hier nicht speciell aufgezählte, alle mit gleicher Virtuosität durchgeführt und von einem fließenden, von Humor sprudelnden Vortrage begleitet, bildete das Programm dieser originellen Abendunterhaltung, in welcher der Künstler seinen Zweck, das Publikum zu amüsiren, voll und ganz erreicht hatte. Herr Reichmann, welchen das Publikum schon während der Vorstellung durch stürmischen Applaus ausgezeichnet hatte, wurde am Schlusse derselben mehrfach hervorgerufen. — Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr, giebt Herr Reichmann sein zweites musikalisch-humoristisches Concert. Wir können dasselbe Jedem als eine wirklich amüsante Abendunterhaltung empfehlen.

\+ **[Zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse]** für die Musikmeister des preußischen Heeres fand gestern Montag, Nachmittag, im Schießwerder-Garten ein Promenade-Monstre-Concert statt, bei welchem außer den Musik-Capellen der hier garnisonirenden Regimenter auch die Capelle des 2ten Westpreußischen Grenadier-Regiments (Königs-Grenadiere) Nr. 7 aus Liegnitz unter Leitung des Musikdirectors Goldschmidt mitwirkte. Die vorzüglichen Leistungen des letztgenannten Musikcorps sind hinlänglich bekannt. Die Capelle bewahrte auch gestern wieder ihren künstlerischen Ruf. Namentlich erhielten mehrere vom Musikdirector Goldschmidt componirte Piecen „Liederperlen" — „Hochzeitsreigen" und „Deutsche Lieder" den wohlverdienten Beifall. Den Glanzpunkt des Concertes bildete die Ouvertüre zu „Egmont" von L. v. Beethoven, an welcher sich alle vier Capellen betheiligten. Bei eintretender Dunkelheit wurde das große Schlacht- und Sieges-Potpourri von Wieprecht aufgeführt, wobei während desselben Bivouak-Scenen unter Mitwirkung verschiedener Truppen-Gattungen stattfanden. Bei brillanter bengalischer Beleuchtung wurde zum Schlusse unter Gewehrfeuer, Salven und Kanonendonner die Nationalhymne angestimmt, die mit Zapfenstreich endete. — Leider ist der gute Zweck des Monstre-Concertes nur sehr spärlich erreicht worden, da die Witterung am Nachmittag sich sehr trübe gestaltete und in Folge dessen das Publikum nur in geringer Zahl erschien. Gegen Abend füllte sich zwar der schöne Garten. Doch wird aller Wahrscheinlichkeit nach beim Abzug der großen Kosten nur ein geringer Beitrag in die Pensions-Kasse fließen.

B. **[Dampferfahrt.]** Die gestern Nachmittag seitens des Bezirks-Vereins der Oder-Vorstadt unternommene Dampferfahrt nach Masselwitz wies, augenscheinlich wegen des drohenden Regenwetters, eine geringe Betheiligung auf. Die kleine Gesellschaft, welche sich betheiligte, amüsirte sich jedoch auf's Beste. Die Regenwolken waren verflogen, einem schönen Nachmittag folgte ein prächtiger windstiller Abend. Nachdem die Musik concertirt und mehrere Stunden zum Tanze aufgespielt hatte, erfolgte um 9 Uhr der Abmarsch nach dem Dampfer. Die Parkanlagen erglänzten in buntem bengalischen Feuer. Auch während der Rückfahrt wurde eine Anzahl bengalischer Flammen abgebrannt. Um 10 Uhr langte man wieder an der Königsbrücke an.

—d. **[Der Zeichen-Cursus für Lehrer an Sonntags- und gewerblichen Fortbildungsschulen Schlesiens]** wird Montag, den 7. Juli, früh 8 Uhr, in den Räumen der hiesigen königlichen Gewerbeschule (Museumsplatz) eröffnet werden. Es haben sich 16 Theilnehmer gemeldet, also noch einmal so viel wie im vorigen Jahre. Als Lehrer werden fungiren die Lehrer an der höheren Gewerbe- und Baugewerksschule: Baumeister von Arnim, Lehrer des Freihandzeichnens Jäckel und Ingenieur Oswald Otto.

—i.— **[Gewerbliche Kranken-Unterstützungs- ꝛc. Kassen.]** Der hiesige Magistrat hat an alle Vorstände der Zwangskassen ein Schreiben gerichtet, worin er folgende Vorschläge macht. Da durch Veruntreuungen und mannigfache Unzuträglichkeiten diese Kassen schon vielfach geschädigt wurden, lenkt der Magistrat die Aufmerksamkeit der Kassenvorstände darauf, daß — wenn in der Regel ein Baarbestand nur in derjenigen Höhe reservirt bleibt, auf welche sich die muthmaßlichen Ausgaben bis zum nächsten Einnahme-Termine stellen können, der übrige Bestand aber nach Maßgabe des Statuts in Effecten, zu welchen auch Sparkassenbücher gehören, angelegt und letztere bis auf Weiteres außer Cours gesetzt würden — die Kassen vor nennenswerthen Nachtheilen nach dieser Richtung hin vollständig geschützt werden könnten. Der Magistrat erklärt sich ferner bereit, eine Außer-Courssetzung in allen Fällen vorzunehmen, wo eine solche beantragt wird; ebenso ist er bereit, eine Wieder-Incourssetzung ohne große Umstände auf Antrag des Kassenvorstandes zu bewirken. — Die Kassenvorstände werden ersucht, innerhalb 4 Wochen sich über eine Außer-Courssetzung von Effecten zu erklären. — Eine allzuenge Begrenzung des Baar-Vorrathes scheint uns aber auch nicht rathsam, da neben den fortlaufenden Krankheitsfällen je nach der Mitgliederzahl auch ein oder mehrere Sterbefälle berücksichtigt werden müssen.

=ββ= **[Steuereinhebung.]** Behufs pünktlicher Einhebung resp. Abführung der königlichen, insbesondere der Klassensteuer, an die Staatskasse, so wie der Communal-Einkommensteuer nach Vorschrift in § 13c des Klassensteuer-Gesetzes, hat der hiesige Magistrat die Anordnung getroffen, daß die Steuerzahler die von ihnen zu entrichtenden Steuerbeträge des laufenden Monats nicht nur an den Steuer-Erheber, sondern auch in den Tagen vom 1. bis 7. jeden Monats während der Amtsstunden, von 8 bis 1 Uhr, unter Vorzeigung der vormonatlichen Quittungen an der Steuerkasse, Elisabethstraße Nr. 10, parterre, direct einzahlen können. Im Interesse derjenigen Steuerzahler, welche des Tages über in ihrer Wohnung vom Steuer-Erheber selten anzutreffen sind und denen dadurch oft Nachtheile entstehen, wird auf die erwähnte Einrichtung aufmerksam gemacht.

\+ **[Besitzveränderungen.]** Ohlauerstadtgraben Nr. 25. Verkäufer: Verwittwete Frau Zimmermeister Amalie Börner; Käufer: Director der chirurgisch-orthopädischen Heilanstalt, Medicinalrath Professor Dr. med. Klopsch. — Tauenzienstraße Nr. 30 „zum Epheukranz". Verkäufer: Verwittwete Frau Particulier Titz; Käufer: Fleischermeister F. Weiß. — Garvestraße Nr. 22 und Alexanderstraßen-Ecke Nr. 30. Verkäufer: Früherer Gutsbesitzer J. Glowacki; Käufer: Früherer Gutsbesitzer Joseph Jokisch. — Rosenthalerstraße Nr. 18 und Matthiasstraße Nr. 96. Verkäufer: Particulier Wilhelm Bleier; Käufer: Früherer Gutsbesitzer Weber auf Wilmsdorf bei Creuzburg. — Altbüßerstraße Nr. 30. Verkäufer: Brennereibesitzer Adolf Wolff; Käufer: Korbmachermeister August Lohnke'sche Eheleute. — Weintraubengasse Nr. 4 und 5. Verkäufer: Verwittwete Frau Fleischermeister Künzel; Käufer: Brauereibesitzer Gustav Heinrich.

B—ch. **[Vom Zwingerplatz.]** Heute Morgen präsentirte sich der Zwingerplatz bereits in seiner neuen Gestalt, d. h. ohne den gewohnten Fleischmarkt-Verkehr. Auch die großen Hacklklötzer waren bereits fortgeschafft. Der baldigen Umgestaltung des Platzes in einen Kinderspielplatz steht nun nichts mehr im Wege. — Den Fleischverkäufern, die hier ihre Stände hatten, sind Marktstände auf anderen Wochenmarktsplätzen angewiesen worden, so auf dem Tauenzienplatz, Lessingplatz, Neumarkt u. a. — Durch diese Dislocation dürfte sowohl den betreffenden Fleischverkäufern, als auch den Hausfrauen, die ihren Bedarf von ihnen zu entnehmen pflegen, ein Vortheil erwachsen, indem die Ersteren auf größeren Zuspruch zu hoffen haben, die Letzteren den Fleischeinkauf zugleich mit dem Einkauf von Gemüse, Butter u. s. w. verbinden können, ohne erst den Fleischmarkt besonders aufsuchen zu müssen.

⁂ **[Pferderennen.]** Sonntag, den 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr, finden auf dem ungefähr ⅓ Meile von Lissa, bei Vorwerk „Neue Welt" gelegenen, neuen Rennplatze 3 Rennen, 2 Steeple chases und 1 Hürdenrennen, des seit vorigem Jahre bestehenden Reitervereins V. Armeecorps statt. Die hippodromartig abgesteckte Rennbahn läßt jeden Sprung genau verfolgen und dürfte, da eine rege Betheiligung der Offiziere des ganzen Armeecorps zu erwarten ist, auch die Schaulust des Publikums vollständig befriedigt werden.

= **[Feuersgefahr.]** In einer, Graben Nr. 15 belegenen Dachkammer gerieth gestern Abend auf unermittelte Weise altes Bettstroh und Wergputzen in Brand, doch wurde die schon von den Hausbewohnern theilweise beseitigte Gefahr von der herbeigeeilten Feuerwehr leicht vollends beseitigt.

B. **[Von einem schweren Unglücksfall]** wurde gestern der in der Messergasse Nr. 31 wohnhafte Victualienhändler August D. betroffen. Der Genannte, der etwas angetrunken war, setzte sich auf ein Fußbänkchen, welches an der hinteren Wand des mit einer Drehmangel versehenen Victualienkellers stand. Hier soll er stundenlang geschlafen haben. Ab und zu war gemangelt worden, ohne daß D. von dem die Wand nahe berührenden Kastenende der Drehrolle incommodirt wurde. Wahrscheinlich hat er später den Kopf höher gerichtet. Kurz vor 10 Uhr Abends ertönte ein lauter Aufschrei, der schwere Mangelkasten war gegen den Kopf des D. gedreht worden. Noch ehe eine Rückwärtsbewegung möglich war, hatte die Mangel den D. sehr schwer verletzt. Das Blut quoll aus den Wunden der oberen Gesichtshälfte. Ein Schädelbruch scheint nicht erfolgt zu sein. D. wurde schleunigst mittelst Droschke nach dem Hospital zu Allerheiligen gebracht.

\+ **[Vermißt]** wird seit dem 27. v. Mts. der 14½ Jahre alte Knabe Paul Hildebrandt, der Sohn eines in der Berlinerstraße Nr. 50 wohnhaften Nagelschmieds gleichen Namens. Der bezeichnete Knabe ist von untersetzter Statur und war mit schwarzem Rock, grüner Mütze und dergleichen Hosen bekleidet.

\+ **[Aufgefundener Leichnam.]** Heute früh um 5½ Uhr wurde von zwei Arbeitern unweit des Grundstücks Nr. 1 in der Nähe der Ziegelbrücke, unweit Kletschkau, der Leichnam einer circa 40 Jahre alten, unbekannten Frauensperson aus einem Wasserloche der Schäfferwiese ans Land gezogen.

Die Entseelte ist von kleiner Statur, hat hageres Gesicht und dunkle Haare. Dieselbe war mit grauwollenem Rock, roth- und weißgestreifter Schürze und Sergeschuhen bekleidet. In den Ohrläppchen befanden sich silberne Ohrgehänge. Das erwähnte Wasserloch hat nur eine Tiefe von ca. ¾ Meter, und bleibt es immerhin eigenthümlich, daß hierin Jemand ertrinken konnte. Der Leichnam, an dem Spuren von äußerer Gewalt nicht sichtbar sind, ist im königl. Anatomiegebäude zur Recognoscirung ausgestellt.

+ **[Polizeiliches.]** Verhaftet wurde der Arbeiter Lt. wegen Einbruchs, verübt in dem Grundstück der Lange Holzgasse Nr. 2. — Seit Jahresfrist ist heute wieder einmal ein Tag zu verzeichnen, an welchem keine Diebstahlsanzeige eingegangen ist.

⊗ **Hirschberg,** 30. Juni. [Der ehemalige Koppenwirth Sommer. — Gasthof zum Kochelfall.] Der bekannte ehemalige Koppenwirth Friedrich Sommer, der seine schöpferische Hospiznatur immer noch nicht verleugnen kann, hat sich in Petersdorf bei Hermsdorf u. K. ansäßig gemacht und sein dortiges, von einem freundlichen Garten umgebenes Haus zu einem Pensionat für Personen eingerichtet, welche ihre Gesundheit in reiner, frischer Gebirgsluft zu stärken beabsichtigen. Für alle diesem Zwecke entsprechenden Bedürfnisse hat er in umsichtiger Weise gesorgt. Sommergäste finden auf beliebige Zeit bei ihm freundliche Aufnahme. — Einen eben so angenehmen, als gesunden Aufenthalt für Sommergäste bietet auch der in Ober-Petersdorf an der Kunststraße nach Schreiberhau zu im „Moltke-Thal" belegene Gasthof „zum Kochelfall", in der Volkssprache das Vitriolwerk genannt. Außer seiner Lage und hübschen Zimmer- und Garten-Einrichtungen weist das Etablissement auch den Vortheil einer gut eingerichteten Badeanstalt mit Bädern jeglicher Art auf. Kochelfall und Moltkefelsen werden von hier aus bequem in einer halben Stunde erreicht.

△ **Steinau a. O.,** 30. Juni. [Zuckersiederei. — Mädchenturnen. — Stiftungen. — Fruchtbarkeit. — Rarität.] Auf dem zur Anlage der Zuckersiederei erworbenen Terrain entfaltet sich bereits jetzt ein reges Leben. Eine bedeutende Anzahl Arbeiter ist gegenwärtig damit beschäftigt, auf der Georgendorfer Höhe den Boden auszuschachten, woselbst das Bahngeleis gelegt und die Weiche angebracht werden soll. Mit den Erdarbeiten glaubt man in 8 Tagen fertig zu sein und dürfte die Legung des Schienenstranges nur wenig Zeit in Anspruch nehmen. Wir passiren sodann in unmittelbarer Nähe der Zuckersiederei 3 Eisenbahngeleise und zwar zunächst bei der Unterführung am Wege nach Großendorf den Hauptstrang der Breslau-Raudtener Strecke, sodann das nach dem neuen Etablissement einmündende Geleis und gleich dahinter dasjenige Geleis, welches nach der Georgendorfer Dampfziegelei führt. Andere Arbeiter sind mit dem Grundgraben zu dem eigentlichen Fabrikgebäude beschäftigt, mit dessen Maurerarbeiten demnächst ebenfalls begonnen werden soll. Der vor dem Etablissement angelegte Gasthof ist bereits eingedeckt und bis auf den inneren Ausbau vollendet. Wie wir erfahren, wird dieser Gasthof verpachtet und ist bereits hierfür eine Ausschreibung erfolgt. — Seit ungefähr 14 Tagen ist auch in unserer Stadt ein Turncursus für Mädchen eröffnet worden. Herr Lehrer Jäschke hat die Leitung resp. den Unterricht übernommen und haben sich bis jetzt circa 20 Theilnehmerinnen angemeldet, welche in zwei Abtheilungen unterrichtet werden. Es ist bei dieser Sonderung ganz besonders auf das Alter Rücksicht genommen, und setzt sich die eine dieser Abtheilungen nur aus Mädchen über 14 Jahren zusammen. Indem wir dieses Unternehmen von ganzem Herzen begrüßen, wünschen wir zugleich für dasselbe eine recht rege Betheiligung. — Die Sammellisten zu den aus Anlaß der Feier des goldenen Ehejubiläums unseres erlauchten Kaiserpaares ins Leben gerufenen Stiftungen sind nunmehr geschlossen worden. Die Sammlung für die Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Glieder der evangelischen Kirchgemeinde hat 300 Mark, die Sammlung zu der von den städtischen Behörden angeregten Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung eine Summe von 473 Mark ergeben. Die von den Lehrern Deutschlands angeregte Wilhelm-Augusta-Stiftung hat auch unter den Mitgliedern der hiesigen Inspection eine Sammlung veranlaßt und sind zu genanntem Zwecke circa 60 Mark eingegangen. — Die bei uns in den letzten Tagen niedergegangenen warmen Gewitterregen haben auf die Vegetation wunderbar eingewirkt. Alles hat sich aufs Neue erfrischt, die Kartoffeln stehen zumeist in voller Blüthe, auch ist das durch das Hochwasser verschlammte Gras und Getreide etwas abgewaschen worden. Auffällig ist in diesem Jahre das massenhafte Auftreten der wilden Wicke, welche in hiesiger Gegend in sehr vielen Roggenfeldern derartig wuchert, daß die Stengel und Aehren förmlich zur Erde gebeugt werden. — In dem Garten des Kaufmanns Herrn Paul Knorr hier zeigt ein mit vielen großen Früchten behangener Birnbaum an mehreren Aesten zum zweiten Male vollständig entwickelte Blüthen und Knospen. Es gewährt dies einen überraschenden Anblick auf ein und demselben Baume zwischen größeren braungefärbten Birnen Blüthen hervorsprossen zu sehen. — In der Nähe unseres Stadtwaldes wurde vor kurzer Zeit von dem hiesigen Stadtförster ein Rebhühnernest aufgefunden, in welchem nicht weniger als 32 Stück Eier lagen.

□ **Sprottau,** 30. Juni. [Hüttenfest. — Gewitter.] Der Pächter des der Commune Sprottau gehörigen Eisenhüttenwerkes Oberleschen, Herr Banquier von Krause in Berlin, gab aus Anlaß der goldenen Jubelhochzeitsfeier Ihrer Majestäten dem gesammten Hüttenpersonal erwähnten Werkes am Johannistage im städtischen Hochwalde, welcher auch von hier und Primkenau aus vielfach zu Ausflügen benutzt wird, ein solennes Fest. Die Zahl der Festgenossen betrug 250. Aber nicht blos den Großen war ein Fest bereitet worden, nein, auch die Kleinen sollten sich freuen. Deshalb waren für die Spiele der Kinder Prämien ausgesetzt, eine Lotterie 2c. veranstaltet worden. Frohsinn und ungetrübte heitere Lust gaben sich das ganze Fest hindurch kund. Erst Abends 11 Uhr verließen die Festgenossen den Festplatz. Bei der Festtafel wurde der erste Toast von einem Hüttenbeamten auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm I. ausgebracht, ein zweiter Toast galt dem hochverehrten Chef, dem Banquier v. Krause. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage zog ein schweres Gewitter über unsern Ort und dessen nächste Umgebung. Dreimal schlug das Gewitter ein. Der erste Schlag traf ein in Eulau stehendes Häuschen, dessen Bewohner betend um den Tisch in der Wohnstube saßen, und zündete. Glücklicherweise wurde keiner der Anwesenden irgendwie verletzt. Bei der Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, und der Angst, die sich der erschreckten Leute bemächtigt hatte, konnten diese nur sehr wenige ihrer Habseligkeiten retten. Ein anderer Schlag zertrümmerte den Giebel des Wirthshauses „Zum Deutschen Reich", welches an der Straße von Sprottau nach Eulau gelegen ist, richtete in dem Tanzsaale große Verwüstungen an und zerriß die Thürpfoste. Die in der Gaststube sitzenden Gäste kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Ein dritter Blitzstrahl zersplitterte eine Linde in Groß-Küpper. Auch heute Morgen in der vierten Stunde hatten wir wiederum ein sehr heftiges Gewitter, welches aber durch den reichlich herabströmenden Regen äußerst wohlthätig für die durstenden Fluren wirkte.

---

§ **Striegau,** 30. Juni. [Cavallerie-Uebungsreise. — Berichtigung.] In der Zeit vom 2. bis 9. Juli c. findet unter Leitung des Oberstlieutenant Kähler, Commandeur des 2. Schles. Husaren-Regiments Nr. 6, eine Cavallerie-Uebungsreise statt, bei welcher die Theilnehmer und zwar 3 Stabsoffiziere, 16 Rittmeister und Lieutenants, 1 Unteroffizier und 23 Gemeine, auch den Kreis Striegau berühren werden. — Kreisgerichts-Director Scholz hierselbst ist nicht, wie irrthümlich gemeldet, zum Director am Oberlandesgericht zu Breslau, sondern zum Director am Landgericht daselbst ernannt worden.

⊙ **Habelschwerdt,** 30. Juni. [Hohe Durchreisende. — Aus der Stadtverordnetensitzung.] Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen und Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande trafen heut Nachmittag, bald nach 4 Uhr, nebst Gefolge mittelst Extrazuges hier ein, wurden am Bahnhof von dem Landrath Hrn. v. Hochberg, Herrn Bürgermeister Schaffer und dem Militär-Vereins-Hauptmann Herrn Kreissteuer-Einnehmer Zips, empfangen und begaben sich nach kurzem Aufenthalt nach Rosenthal. Die Capelle des hiesigen Militärvereins beabsichtigt, den hohen Gästen daselbst ein Ständchen zu bringen. — Heut fand hierselbst eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt. Nachdem dieselbe durch den Stadtverordneten-Vorsteher, Kreisgerichtssecretär Hatscher, eröffnet worden, ergriff Herr Bürgermeister Schaffer das Wort, um dem bisherigen Kämmerer Hentschel, der nach 22jähriger Amtsthätigkeit mit dem heutigen Tage in den Ruhestand tritt, den wohlverdienten Dank der Stadtcommune für treue und gewissenhafte Amtsführung auszusprechen und ihn von der seitens der städtischen Behörden erfolgten Ernennung zum Stadtältesten unter Ueberreichung des bezüglichen Diploms Kenntniß zu geben. Herr Hentschel sprach darauf mit bewegten Worten der Versammlung seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung aus. Demnächst erfolgte durch den Magistrats-Dirigenten die Einführung und Vereidung des neu gewählten Kämmerers, Herrn Dittrich.

---

r. **Loslau,** 30. Juni. [Communales. — Bad Kokoschütz verkauft. — Fränkel'sche Stiftung. — Schlimme Neckerei. — Amtsgerichte.] Die letzte Stadtverordneten-Sitzung beschäftigte sich mit Vorlagen untergeordneter Bedeutung. Die zahlreich eingegangenen Unterstützungsgesuche wurden aus dem Grunde meistens abgelehnt, weil die Versammlung annahm, daß die Petenten zur Jetztzeit sehr wohl Beschäftigung und Unterhalt finden dürften. — Das im hiesigen Kreise belegene „Wilhelmsbad Kokoschütz" ist gestern durch die Herren Bergwerks-Director Lucke und Schichtmeister Grützner für den Preis von 67,000 M. angekauft worden, und dürfte als Curort im Laufe der Jahre wohl aufhören, da genannte Herren die auf Kokoschütz-Zawada-Pschow erbohrten, reichhaltigen Schwefellager zum Abbau bringen wollen. Nach einem Gerücht soll zum Januar k. J. schon Kokoschützer Schwefel zur Bahn versandt werden. — Der Kaufmann H. S. Kirschner von hier ist durch das Curatorium der Fränkel'schen Stiftung in Breslau an das jüdisch-theologische Seminar als Talmudist bis zur Ernennung eines akademisch gebildeten, tüchtigen Directors berufen worden. Herr Kirschner wird dieses Interimisticum ohne Zweifel gut ausfüllen, da seine talmudischen Kenntnisse von Autoritäten als hervorragend bezeichnet werden. — Bei einer Hochzeit in Golkowitz zog sich ein 24jähriger junger Mann, während die Paare des Abends tanzten Frauenkleider an und trieb unter den Hochzeitsgästen allerlei Spaß. Von verschiedenen Seiten geneckt, und diese Neckereien sich abwehrend, stieß er einen anderen jungen Mann so heftig in den Unterleib, daß dieser nach 6 Stunden verstarb. — Zu Vertrauensmännern für den Amtsgerichtsbezirk Loslau wurden gewählt die Herren: Landrath Brauns, Graf Wengerski, Premier-Lieutenant von Jöden, Gutsbesitzer Schindler, Gutspächter Mindner, Bürgermeister Neumann und Rittergutsbesitzer Helm.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau,** 1. Juli. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in fester Stimmung, doch blieb das Geschäft äußerst beschränkt. Creditactien setzten zu 463 ein und schlossen zu 464,50. Sehr fest waren Oberschlesische Stammactien, die ihren Cours um 2 pCt. erhöhten. Russische Valuta eine Kleinigkeit besser.

Breslau, 1. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Juli 118 Mark bezahlt, Juli-August 118 Mark bezahlt, August-September 120 Mark Br., September-October 124,50 Mark bezahlt, October-November 126 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 178 Mark Br., Juli-August 178 Mark Br., September-October—.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek — Ctr., pr. lauf. Monat 116 Mark Gd., Juli-August 116 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br., August-September 240 Mark Br., 235 Mark Gd., September-October 245 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 57 Mark Br., pr. Juli 55,50 Mark Br., Juli-August 55,50 Mark Br., September-October 54 Mark Br., October-November 54,50 Mark Br., November-December 54,75 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) unverändert, loco 22 Mark Br., pr. Juli 22 Mark Br., September-October 23 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Juli 51,30 Mark Br. und Gd., Juli-August 51,30 Mark Br. und Gd., August-September 51,70 Mark Gd., September-October 51,20 Mark Br., October-November 50 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 2. Juli.

Roggen 118, 00 Mark, Weizen 178, 00, Gerste —, —, Hafer 116, 00, Raps —, —, Rüböl 55. 50, Petroleum 22, 00, Spiritus 51, 30.

Breslau, 1 Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr

	gute höchster M Pf	gute niedrigst. M Pf	mittlere höchster M Pf	mittlere niedrigst. M Pf	geringe Waare höchster M Pf	geringe Waare niedrigst. M Pf
Weizen, weißer	18 70	18 30	17 20	16 90	16 10	15 20
Weizen, gelber	18 00	17 70	17 00	16 70	16 00	15 00
Roggen	12 70	12 30	12 10	11 80	11 50	11 20
Gerste	13 80	11 90	11 60	11 20	10 90	10 40
Hafer	12 40	12 00	11 70	11 10	11 00	10 70
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 40	13 00	11 40

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark. Neue Kartoffeln per Liter 0,30 Mark.

H. **Breslau,** 1. Juli. [Officielle Abstempelungen] an der Börse. Im Monat Juni 1879 wurden zusammen 46 (im Vormonat 77) und seit Beginn dieses Jahres im Ganzen 271 Ankündigungen präsentirt resp. amtlich abgestempelt. Dieselben zerfallen vom Juni 1879 in 19,000 Roggen, 100 Rüböl, 95,000 Spiritus, 3500 Hafer und von Beginn dieses Jahres an in 73,000 Roggen, 2000 Rüböl, 760,000 Spiritus, 13,000 Hafer. — Im Monat Juni 1878 wurden im Ganzen 18,000 Roggen, 25,000 Spiritus, 5500 Hafer, im Juni 1877: 35,000 Roggen, 400 Rüböl, 65,000 Spiritus, 9500 Hafer, im Juni 1876: 21,000 Roggen, 400 Rüböl, 405,000 Spiritus, 500 Hafer, 6000 Weizen amtlich abgestempelt. — Wegen abfallender Qualität wurden im Juni 1879 refusirt: 10,000 Ctr. Roggen, 10,000 Spiritus, von denen 2000 Roggen, 5000 Spiritus contractlich, dagegen 8000 Roggen vertragswidrig waren, während von 5000 Liter Spiritus das Sachverständigen-Urtheil unbekannt blieb. — Liegen geblieben war nur ein Spiritusschein, welcher in Asservation genommen wurde. — Von den zur amtlichen Abstempelung gelangten 46 Ankündigungen verblieben nicht umgetauscht in amtlichem Verwahrsam: 8 Roggen-, 1 Rüböl-, 12 Spiritus- und 7 Haferscheine, während 11 Roggen- und 8 Spiritus-Originalien gegen das Duplicat umgetauscht wurden.

H. **Breslau,** 1. Juli. [Monatsstatistik.] Durchschnittspreise von

	Heu per 50 Klgr. 1879	1878	1877	Stroh per Schock à 600 Klgr. 1879	1878	1877
Juni	3,34	2,34	2,72	19,94	18,12	25,92
Mai	2,90	2,68	2,89	19,50	19,93	29,35
April	2,86	2,60	2,75	19,84	19,50	30,97
März	2,79	2,67	2,80	19,41	19,41	31,37
Februar	2,56	2,59	2,20	18,08	19,35	33,59
Januar	2,65	2,41	2,98	18,85	20,11	35,20
December	—	2,71	2,20	—	19,09	20,33
November	—	2,86	2,66	—	19,71	22,83
October	—	2,80	2,70	—	20,04	23,00
September	—	2,63	2,41	—	19,65	20,84
August	—	2,54	2,23	—	19,70	21,65
Juli	—	2,31	2,47	—	19,69	23,88

Durchschnittspreise der Kartoffeln am Breslauer Landmarkt per Sack (zwei Neuscheffel 150 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) von

	1879 beste	1879 geringere	1878	1877	1876
Juni	3,00	2,30	2,39	3,33	4,26
Mai	2,67	2,00	2,62	3,04	3,52
April	2,74	2,13	2,62	2,95	3,81
März	2,75	2,15	2,63	3,03	3,51
Februar	2,70	2,03	2,63	3,23	3,08
Januar	2,69	2,00	2,58	3,34	2,79
December	—	—	2,22	2,45	2,91
November	—	—	2,24	2,66	2,97
October	—	—	2,32	2,72	3,50
September	—	—	2,58	5,33	3,93
August	—	—	2,86	3,76	3,80
Juli	—	—	2,21	3,50	3,68

Kartoffel-Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. vom laufenden Monat:

	1879	1878	1877	1876
Juni	50,19	51,25	50,83	49,86
Mai	50,07	51,48	52,32	46,93
April	48,65	50,56	51,68	43,54
März	48,43	50,44	51,50	44,09
Februar	48,30	50,22	52,54	44,49
Januar	48,86	47,66	53,19	42,10
December	—	48,76	48,45	54,04
November	—	48,90	49,85	52,53
October	—	49,75	49,44	48,19
September	—	52,98	49,99	51,27
August	—	54,94	48,79	48,00
Juli	—	51,69	48,24	47,41

Durchschnittspreise von

	Rüböl Loco per 100 Kg. Fastage gratis 1879	1878	Roggen per 1000 Kg. pro lauf. Termin 1879	1878
Juni	57,91	65,95	121,98	124,32
Mai	58,00	66,37	123,12	132,13
April	58,37	69,54	116,09	136,06
März	60,12	69,25	113,17	134,29
Februar	58,85	70,85	110,85	133,56
Januar	58,08	71,61	113,25	130,90
December	—	58,65	—	112,57
November	—	59,54	—	115,59
October	—	60,60	—	114,24
September	—	60,93	—	114,74
August	—	64,39	—	116,69
Juli	—	66,30	—	125,07

Tagesdurchschnitts-Spirituspreise vom laufenden Monat Juni 1879:

am 3. 49,70, am 9. 49,70, am 16. 49,50, am 21. 50,20, am 27. 51,20,
„ 4. 49,50, „ 10. 49,60, „ 17. 49,90, „ 23. 50,30, „ 28. 51,20,
„ 5. 49,60, „ 12. 49,75, „ 18. 50,50, „ 24. 50,70, „ 30. 51,20.
„ 6. 49,66, „ 13. 49,70, „ 19. 50,50, „ 25. 51,00,
„ 7. 49,80, „ 14. 49,60, „ 20. 50,50, „ 26. 51,00,

Durchschnittspreise der russischen und österreichischen Valuta (nach den täglichen amtlichen Breslauer Börsennotirungen).

	Russische Banknoten: 1879	1878	1877	Oesterreichische Banknoten: 1879	1878	1877
Juni	199,73	208,52	217,73	175,42	171,96	161,83
Mai	195,77	198,53	220,63	173,61	167,00	158,00
April	197,30	197,26	236,84	173,82	166,71	160,88
März	198,91	215,97	251,89	174,22	170,14	165,07
Februar	195,85	220,37	253,97	173,73	171,57	165,10
Januar	197,26	209,82	251,77	173,48	170,00	162,88
December	—	195,86	205,30	—	173,46	168,84
November	—	198,54	204,09	—	173,19	170,50
October	—	202,29	198,31	—	172,58	169,93
September	—	209,13	208,66	—	174,16	172,03
August	—	214,03	212,07	—	175,60	167,91
Juli	—	215,78	213,57	—	174,94	162,93

Breslau, 30. Juni. [Wollbericht.] Die Umsätze seit Beendigung des Wollmarktes waren sehr unbedeutend und wurden höchstens 800 Ctr. Wolle, hauptsächlich feine schlesische nach dem Ausland und geringe Posener, zu Schlußpreisen des Wollmarktes abgesetzt. Auch in diesem Jahre treffen größere Zufuhren aus Preußen, Polen und Oesterreich ein und werden unsere Läger in kurzer Zeit wieder eine reichhaltige Auswahl bieten.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

Posen, 30. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. — Roggen: geschäftslos. Spiritus: behauptet. Gekündigt — Liter. Kündigungspr.: 50,70 M. Juni 50,70 M. bez., Juli 50,70 M. bez., August 51,10 M. bez., September 51,40 M. bez., October 50,20 M. bez., November 48,40 bez., December 48,10 M. Br., November-December 48,30 M. bez.

Königsberg i. Pr., 30. Juni. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm. Getreide-, Wolle- u. Spiritus-Comm.-Geschäft.] Spiritus matter. Zufuhr 35,000 Liter. Loco 56 M. Br., 55¾ M. Gd., 55¾ M. bez., 55½ M. bez., 55¾ M. bez. Kurze Lieferung 55¾ M. bez. Juli 55¾ M. Br., 55½ M. Gd. August 56¼ M. Br., 55¾ M. Gd. September 56¾ M. Br., 56¼ M. Gd. September-October 55 M. Br. Regulirungspreis 56 M.

Cz. S. **[Berliner Eierbericht]** vom 23. bis 30. Juni. Der Börsenpreis für Eier hielt sich am Donnerstag auf 2,30 M., ging aber heute bei den Begehr übersteigenden Zufuhren auf 2,20 M. per Schock zurück. Im Weiterverkauf wurde pr. Schock bis 2,30 M., pr. Mandel bis 58 Pf. bezahlt.

[Berliner Viehmarkt,] 30. Juni. Zum Verkauf standen: 2216 Rinder, 3973 Schweine, 1384 Kälber und 26,645 Hammel. Für Rinder mußten heute, des geringeren Auftriebes halber, bessere Preise angelegt werden, wenn schon durch das Zögern der Käufer der Markt in die Länge gezogen wurde. — Gute kernige, zum Export geeignete Stallochsen wurden besonders vorgezogen und mit M. 60—63 bezahlt, während gute Kühe heute einigermaßen vernachlässigt wurden. Ia Waare erhielt 54—57, IIa 50—51, IIIa 42—44 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Fast dasselbe läßt sich von Schweinen sagen. Auch hier war der Auftrieb verhältnißmäßig gering und mußten sich auch hier die Käufer schließlich zu höheren Preisen bequemen. — Beste Mecklenburger 45—46; Landschweine, sowie auch Sengwaare (leichte fleischige Thiere) wurden gestern schon zum größten Theil nach Sachsen und Süddeutschland exportirt und mit 43 bis 44 bezahlt. — Russen waren nur in geringer Anzahl zur Stelle und erhielten 39—41 per 100 Pfd. Schlachtgew. Der Auftrieb von Kälbern war zu stark und gingen die Preise bei langsamem Geschäft auf 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgew. zurück. — Bei Hammeln war Schlachtvieh zum größten Theil durch mittlere Waare vertreten, die bei sehr flauem Geschäft durchschnittlich 40—50 per 1 Pfd. Schlachtgewicht erzielten; nur die wenigen feinen Posten erhielten 50 Pf. — Von Weidevieh waren ca. 10,000 Stück am Platz und wurde hiervon nur bessere Qualität mit einigermaßen angenehmen Preisen bezahlt, während geringere Waare nur schwer Käufer fand und nicht unbedeutenden Ueberstand hinterließ.

Wien, 30. Juni. [Schlachtviehmarkt.] Für diese Woche wurden 4309 Stück Rinder angemeldet: heute und rücksichtlich bis zum Schlusse dieses Berichtes waren vorhanden 3594 Stück. Ungarische Race: 971 Ochsen, 19 Stiere, galizische: 2504 Ochsen, 25 Stiere, 18 Kühe, und deutsche Sorten: 12 Ochsen, 17 Stiere, 10 Kühe, außerdem 18 Büffel. Für den nächsten Contumazviehmarkt sind 695 Stück in Aussicht genommen, wovon eine Partie von circa 70 Stück ausländischer Provenienz. Das Geschäft entwickelte sich äußerst schwerfällig und konnten sich vorwöchentliche Preise nur schwer behaupten. Man bezahlte Mastvieh ungarisches von Fl. 48 bis Fl. 53, Hochprima auch Fl. 53½ bis Fl. 54½, galizisches von Fl. 47 bis Fl. 51 und deutsches von Fl. 49 bis Fl. 51, auch Fl. 52 per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer. — Am Kälbermarkte bedangen die vorhandenen 365 Kälber bei geringer Nachfrage Fl. 25 bis Fl. 45 per 100 Kilogramm lebend.

Saaz, 30. Juni. [Original-Hopfenbericht von Adolf Stein, vertreten in Breslau durch S. Oelsner.] Die andauernd günstige Witterung seit der Mitte dieses Monats trägt wesentlich zur Förderung der Hopfenpflanze bei, und nicht nur in unserem Districte, sondern auch in den entlegeneren Fluren gedeiht die Rebe zusehends, und hat bereits jetzt die ⅔ Stangenhöhe erreicht. Nichts destoweniger läßt sich jetzt auch nicht annähernd ein Urtheil über die zu erwartende heurige Ernte fällen, da es dem Fachmanne nur zur Genüge bekannt ist, wie viel von den nächsten vier Wochen abhängt, da ja unsere Pflanze gar zu sehr empfindlich gegen Witterungsverhältnisse ist. Allerdings deuten einzelne Anzeichen, wie z. B. das Sichkrümmen der Blätter darauf hin, daß in diesem Jahre ein schwächeres Ernteergebniß bevorsteht, weil nach alter Erfahrung das rapide Wachsthum zu viel Lebenssaft der Hauptrebe entzieht und die Ausbildung der Seitentriebe stört; indeß berechtigt der üppige und kräftige Stand des Gewächses zu den schönsten Erwartungen, welche sich verwirklichen werden, sofern die in jeder Beziehung fruchtbare Witterung fortdauert.

H. **[Landwirthschaftliches.]** Zum Schutze der Pferde und der Rinder, welche bekanntlich bei der jetzigen Jahreszeit sehr viel von den Fliegen zu leiden haben, ja selbst oft durch sie scheu und wild gemacht werden, empfiehlt eine englische Ackerbaugesellschaft ein sehr einfaches Mittel, nämlich das Haar dieser Thiere mit einer starken Abkochung von Nußblättern zu tränken, besonders am Schwanze und an den Nasenlöchern. Durch dieses Decoct werden sie nicht nur vor diesen lästigen Thieren bewahrt, sondern es zerstört auch die Eier, welche die Fliegen auf die Haut der Pferde und Rinder legen.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Prioritäten-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Eisenbahn-Prioritäten ist heute auf 174½ Mark per 100 Gulden herabgesetzt worden.

Eisenbahnen und Telegraphen.

§ **Breslau,** 1. Juli. [Eisenbahn-Omnibusfahrten.] Im Herbste vorigen Jahres richtete die Berlin-Görlitzer Eisenbahn, um die Kosten der Personenzüge zu ermäßigen, einen Eisenbahn-Omnibusbetrieb ein, welcher sich bisher gut bewährt hat. Die Geschwindigkeit der Omnibuszüge ist gesetzlich auf 30 Kilometer = 4 Meilen pro Stunde normirt. Es werden

dabei ungekuppelte Maschinen von 20 Pferdekraft, und Personenwagen, welche für je 40 Personen Raum bieten, benützt. Eine Maschine befördert bequem 4 solcher Personenwagen, bei der oben angegebenen Geschwindigkeit. Gegenwärtig läßt die Direction probeweise einen 2etagigen Waggon bauen, welcher 120 Personen aufnehmen kann. Ein solcher Wagen wird leer 150 Ctr. und mit voller Besetzung ca. 330 Ctr. wiegen. Die relativ schwache Maschine ist im Stande 2 solcher Wagen zu ziehen, es können also dann in einem Omnibuszuge 240 Personen Beförderung finden, was auf den schwächer frequentirten Bahnen, für welche der Omnibusbetrieb ja bestimmt ist, in den weitaus meisten Fällen genügen dürfte.

Briefkasten der Redaction.

R. D.: Sehr dankbar, jedoch der Ausdruck „Nachdruck verboten" hat blos den Sinn, daß die Novelle nicht von einer anderen Zeitung ohne Honorirung des Verfassers nachgedruckt werden soll. Alle Novellen können wir natürlich nicht gelesen haben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Juli. Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung die Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen für 1877/78 und nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderungen des Reichshaushaltsetats und des elsaß-lothringischen Landeshaushaltsetats, unverändert an. Es folgt die Tarifberathung.

Es folgt die Berathung des Zolltarifs, Nr. 20 (Kurze Waaren, Quincaillerien 2c.) Hierzu werden verschiedene Amendements eingebracht. In längerer Debatte wird Nr. 20 mit dem Amendement v. Millers (Erhöhung des Zolls auf zahlreiche kurze 2c. Waaren von 120 auf 200 Mark) angenommen. Nr. 35 (Stroh- und Bast-Waaren) wird unverändert nach den Anträgen der Commission genehmigt. Zu Nr. 21 (Leder- und Lederwaaren) werden verschiedene Amendements eingebracht, darunter der Antrag Sonnemann's, Sohlleder nur mit 18 statt mit 36 Mark zu belegen. Der Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt, dagegen der Antrag von Kreutz angenommen, für Schuhmacherwaaren 2c. den Zoll auf 54 statt auf 40 Mark festzusetzen. Der Antrag Zinin, für feine Lederwaaren den Zoll auf 70 statt auf 60 Mark festzusetzen, wird mit 141 gegen 96 Stimmen angenommen. Nr. 40 (Wachstuch 2c.) wird ohne Debatte unverändert angenommen. Hierauf wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Rest der heutigen Tagesordnung.

Berlin, 1. Juli. Die Tarifcommission nahm gestern Abend mit großer Majorität den Antrag Heeremann an, dem gestrigen Beschlusse, betreffend den Transit-Getreidehandel, hinzuzufügen: eine gleiche Erleichterung wird für Mühlenfabrikate dahin gewährt, daß bei der Ausfuhr der Eingangszoll für ausländisches Getreide nachgelassen wird, wobei 75 Gewichtstheile Mühlenfabrikat gleich 100 Gewichtstheilen Getreide gelten.

Wien, 1. Juli. Gestrige Reichsrathswahlen. Wien wählte 10 Liberale und 1 Conservativen. Zwischen Minister Glaser und Dr. Hoffer ist heute engere Wahl. Die übrigen fünf Stadtbezirke Niederösterreichs wählten Liberale. In Oberösterreich verloren die Liberalen einen Sitz. Das Resultat in Linz ist noch ausständig. Die Salzburger Städte wählten liberal. Die Städte Böhmens wählten 16 Liberale und 16 Czechen. Die Krainer Städte, bisher Liberal, wählten national, die schlesischen Landgemeinden 2 liberale und 1 Nationalen, Istrien 1 Slaven und 1 Italiener, Görz 2 Liberale, die galizischen Landgemeinden 25 Polen und 2 Ruthenen, die Ruthenen verloren 13 Sitze.

Rom, 1. Juli. Kammersitzung. Depretis vertheidigt das Verhalten des Cabinets in der Mahlsteuerfrage. Die Regierung wolle die Prärogative der Kammer in den finanziellen Angelegenheiten wahren und die öffentlichen Lasten im ganzen Königreiche ausgleichen. Der Präsident kündigt an, 33 Tagesordnungen und sechs Amendements sind angemeldet. Dinstag wird die Debatte fortgesetzt. Depretis legt den Handelsvertrag zwischen Italien und Serbien vor. Fürst Alexander ist heute nach Brindisi abgereist, von wo er nach Konstantinopel geht.

Paris, 1. Juli. Das Codicill zu dem Testamente des Prinzen Louis Napoleon lautet: „Ich habe nicht nöthig, meiner Mutter anzuempfehlen, nichts zu verabsäumen, um das Andenken meines Großonkels und meines Vaters hochzuhalten. Ich bitte dieselbe, eingedenk zu sein, daß, so lange ein Bonaparte lebt, die kaiserliche Sache auch einen Vertreter besitzt. Die Pflichten unseres Hauses gegen Frankreich erlöschen nicht mit meinem Leben. Nach meinem Tode fällt die Aufgabe, das Werk Napoleons I. und Napoleons III. fortzuführen dem ältesten Sohne des Prinzen Jerome zu. Ich hoffe, daß meine vielgeliebte Mutter, indem sie demselben nach ihrem ganzen Vermögen ihre Unterstützung zutheil werden läßt, hierin uns, die nicht mehr zu den Lebenden gehören, den letzten, höchsten Beweis ihrer Liebe giebt. (Wiederholt.)

Bukarest, 1. Juli. In der Deputirtenkammer hat Blaremberg eine Motion eingebracht, welche, von mehreren Mitgliedern der Minorität unterzeichnet, dahin geht, daß es nicht nöthig sei, den Artikel 7 der Verfassung zu revidiren.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. Juli. Nach den der Admiralität zugegangenen Nachrichten dürfte es dem Unternehmer Leutner kaum gelingen, den Contract zur Hebung des „Großen Kurfürsten" zu erfüllen, da der Stand der Vorarbeiten die Hebung bis zum 1. August kaum erwarten läßt.

Wien, 1. Juli. Ein Telegramm des Justizministers Glaser an das Wahlcomite des Wiener Bürgervereins besagt, er würde ein nur in engerer Wahl ihm zufallendes Reichsrathsmandat nicht annehmen. — Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel vom 1. Juli: Die Botschafter von England und Frankreich protestirten gemeinsam bei der Pforte gegen die Aufhebung des Fermans von 1873. In Folge dieses Protestes wird der Rücktritt des Großveziers Kheireddin als bevorstehend betrachtet.

Wien, 1. Juli. Ziehung der Creditloose. Ser. 3984 Nr. 7 200,000 Fl. Ser. 450 Nr. 53 40,000 Fl. Ser. 3314 Nr. 98 20,000 Fl. Ser. 1542 Nr. 61, Ser. 502 Nr. 86 je 5000 Fl. Weitere Serien: 213 360 1845 1957 2066 2578 2885 3435 4194. — Ziehung der Communalloose. Ser. 1516 Nr. 56 200,000 Fl. Ser. 707 Nr. 43 50,000 Fl. Ser. 1562 Nr. 49 10,000 Fl. Weitere Serien: 1088 1250 1625 1635 1889 2136 2523 2543 2683.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 1. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit-Actien	464 50	460 —	Wien kurz	175 15	175 05
Oesterr. Staatsbahn	488 50	486 —	Wien 2 Monate	174 20	174 05
Lombarden	154 —	155 —	Warschau 8 Tage	199 55	199 15
Schles. Bankverein	91 10	91 60	Oesterr. Noten	175 70	175 55
Bresl. Discontobank	78 50	78 75	Russ. Noten	199 65	199 25
Bresl. Wechslerbank	83 75	83 25	4½ % preuß. Anleihe	105 90	105 80
Laurahütte	74 25	71 10	3½ % Staatsschuld	94 75	94 80
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	122 90	— —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 25	88 25

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Posener Pfandbriefe	97 90	98 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	122 50	121 —
Oesterr. Silberrente	59 40	59 20	Rheinische	124 75	123 25
Oesterr. Goldrente	69 40	68 —	Bergisch-Märkische	89 —	88 40
Türk. 5% 1865er Anl.	— —	12 10	Köln-Mindener	133 90	132 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 75	56 —	Galizier	— —	107 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 75	31 10	London lang	20 37	— —
Oberschl. Litt. A.	150 50	149 25	Paris kurz	80 90	— —
Breslau-Freiburger	77 90	77 —	Reichsbank	155 —	— —
R.-O.-U.-St.-Actien	120 75	119 60	Disconto-Commandit	150 —	149 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 465, —. Franzosen 488, 50. Lombarden 154. —. Discontocommandit 151, —. Laura 74, 75. Oesterr. Goldrente 68, 25. Ungarische Goldrente 82, —. Russ. Noten 200, 50.

Fest, still. Spielwerthe, österreichische Renten und russische Werthe anziehend. Bahnen wesentlich besser. Banken und Bergwerke beinahe durchweg höher. Deutsche Anlagen gefragt. Disc. 2¾ %.

Frankfurt a. M., 1. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier excl. 209, 50. Neueste Russen —, —.

Wien, 1. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
1860er Loose	126 —	125 70	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	157 —	156 70	Napoleonsd'or	9 22	9 22
Creditactien	263 30	261 10	Marknoten	56 97	56 95
Anglo	124 75	123 30	Ungar. Goldrente	93 47	93 40
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 75	66 52
St.-Esb.-A.-Cert.	277 75	275 50	Silberrente	68 05	67 70
Lomb. Eisenb.	88 50	87 —	London	115 95	115 95
Galizier	239 25	244 —	Oest. Goldrente	77 95	77 65

Paris, 1. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82 05. Neueste Anleihe 1872 116, 20. Italiener 81, 60. Staatsbahn 610, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 68⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —. Matt.

London, 1. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 11. Italiener 78⅝ excl. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 85⅝. Silber —, —. Glasgow —. —. Wetter: Regen.

Berlin, 1. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Anziehend		**Rüböl.** Matter.	
Juli-Aug.	185 —	Juli-Aug.	54 70
Sept.-Oct.	191 50	Sept.-Oct.	55 10
Roggen. Gedrückt.			
Juli-Aug.	116 —	**Spiritus.** Matt.	
Sept.-Oct.	124 —	loco	53 30
Oct.-Nov.	126 50	Juli-Aug.	52 20
Hafer.		Aug.-Sept.	53 —
Juli	127 —		
Juli-Aug.	126 50		

Stettin, 1. Juli, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Flau.		**Rüböl.** Flau.	
Juli-Aug.	185 —	Juli-Aug.	55 —
Sept.-Oct.	189 —	Sept.-Oct.	55 —
Roggen. Flau.		**Spiritus.**	
Juli-Aug.	114 —	loco	53 60
Sept.-Oct.	120 —	Juli-Aug.	52 40
		Aug.-Sept.	52 80
Petroleum.		Sept.-Oct.	52 60
Sept.-Oct.	9 75		

(W. T. B.) **Köln,** 1. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Juli 18, 35, per November 18, 90. Roggen loco —, —, per Juli 11, 50, per November 12, 20. Rüböl loco 29, 50, per October 29, —. Hafer loco 14, 50, per Juli —, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 1. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, per Juli 183, —, per September-Octbr. 186, —. Roggen niedriger, per Juli 113, —, per September-October 117, —. Rüböl flau, loco 57½, per October 57½. Spiritus ruhig, per Juli 36¼, per August-September 37½, per September-October 38½, per October-November 38½. Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Paris,** 1. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Juli 59, 25, per August 59, 50, per Septbr.-October —, —, per Septbr.-December 60, —. Weizen ruhig, per Juli 26, 50, per August 27, —, per September-October —, —, per September-December 27, —. — Spiritus ruhig, per Juli 52, 75, per September-December 54, —. — Wetter: Bedeckt,

Glasgow, 1. Juli. Roheisen 40⅝.

Frankfurt a. M., 1. Juli, 7 Uhr 5 M. Abends. [Abendbörse.] Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 230, 87, Staatsbahn —, —, Lombarden 76⅝, Oesterr. Silberrente 59, 56, do. Goldrente —, Ungar Goldrente 82, 18, 1877er Russen —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien,** 1. Juli, 5 Uhr 12 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 263, 80. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente —, .— Goldrente —, —. Ungarische Goldrente 93, 50. Renten 66, 80.

Paris, 1. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt. Liquidation schwierig. Reports theuer. 3procent. 0,24, amortisirbare 0,27, 1872er Anleihe 0,36.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
3proc. Rente	81 90	82 30	Türken de 1865	12 07	12 07
Amortisirbare	84 10*)	85 17	Türken de 1869	72 —	72 —
5proc. Anl. v. 1872	115 90	116 30	Türkische Loose	47 25	47 75
Ital. 5proc. Rente	81 60	81 60	Goldrente österr.	68⅜	68⅜
Oesterr. Staats-E.-A.	612 50	610 —	do. ungar.	84 —	83⅞
Lombar. Eisenb.-Act.	191 25	192 50	1877er Russen	92⅛	92⅛

*) exclusive.

London, 1. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Consols	97 11	97¾	6pr. Ver. St.-Anl. incl.	106	106⅛
Ital. 5proc. Rente	78¾	81⅛	Silberrente	— —	— —
Lombarden	7⅝	7⅝	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	85½	85½	Berlin	20 60	— —
5proc. Russen de 1872	85¼	85 —	Hamburg 3 Monat	20 60	— —
5proc. Russen de 1873	85⅜	85¼	Frankfurt a. M.	20 60	— —
Silber	— —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	11⅞	12 —	Paris	25 42	— —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	23	— —

Oesterr. Goldrente 67⅝ excl. Ungar. Goldrente. 80⅝.

Unter dem Titel „Statistischer Almanach für das Deutsche Reich" ist soeben bei Gustav Fischer in Jena bereits in 3. Auflage ein Büchlein erschienen, welches jedem Gebildeten als ein höchst praktisches Orientirungsmittel über die volks- und staatswirthschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reichs empfohlen werden kann. Dasselbe giebt eine summarische Uebersicht über „Fläche, Bevölkerungsstand, Bevölkerungswechsel, Landwirthschaft und Fischerei, Production einzelner Industriezweige, auswärtiger Waarenverkehr, Verkehrsmittel und deren Leistungen, Geld und Creditwesen, Versicherungswesen, Gesundheitspflege, Armee und Marine, Reichsfinanzen 2c. 2c.", kurz über alle die Verhältnisse, über die man sich oft rasch orientiren möchte, die man aber bisher mühsam zusammensuchen mußte, da sie nie in so handlicher, gedrängter Form vereinigt waren.

Ohlau, 29. Juni. [Zur Abwehr.] Der △-Correspondent der „Breslauer Zeitung" brachte in der Beilage zu Nr. 285 einen Artikel über hiesige Schulverhältnisse, in dessen Eingang er die Bemühungen und den regen Eifer der Stadt Ohlau für das Schulwesen auseinandersetzt. Im Verlaufe des Artikels macht der Correspondent folgende Bemerkungen: „Diese Fürsorge scheint jedoch in manchem Schulmanne eine allzu hohe Meinung von seiner Stellung, insbesondere den Communalbehörden gegenüber, die ihn berufen haben und besolden, Platz greifen zu wollen; ja, man möchte versucht werden, zu glauben, daß eine Art von Suprematie über dieselben versucht und erstrebt werde. Und solche Erscheinungen — thatsächliche Beläge könnten beigebracht werden — zumal wenn sie einer Weise zu Tage treten, daß selbst die ersten Regeln der Höflichkeit außer Acht gelassen werden, müssen zu Conflicten führen, deren nachtheilige Folgen in erster Linie die Schule selbst treffen würde (sic!) Wir glaubten, daß Träger der Intelligenz doch am ersten einsehen müßten, wie nachtheilig solch' eine Opposition, zumal in unserer, vom Socialdemokratismus noch nicht ganz gereinigten Zeit schon um des Beispiels willen werden kann. Das sind ungesunde Zustände. Noch gilt ja das suum cuique in Preußen. Bringen Communen so erhebliche Opfer im Interesse der Schule, so müssen sie wohl auch nicht blos Pflichten, sondern auch Rechte haben, die sich kein gewissenhafter Vertreter einer Stadt schweigend verkümmern lassen darf. Ein solcher ist nicht blos für das Eine und den Einen da; er kann unbedingt nicht sofort Geld bewilligen, wenn und wofür es für eine Branche der Stadtverwaltung bewilligt wird (freilich scheint man zuweilen zu glauben, daß er nur für diesen Zweck da sei)." Obwohl der Correspondent vorzugsweise den Lehrern der Stadtschule die Fürsorge der städtischen Behörden vor Augen zu führen und denselben im Gegensatz dazu Mangel an Anerkennung vorzuwerfen scheint, so ist es hier doch offenes Geheimniß, daß das Ziel seiner Angriffe das Gymnasium ist. Da der Correspondent den städtischen Haushaltsetat zur Unterlage seiner Angriffe genommen hat, so haben wir uns veranlaßt gesehen, von demselben Kenntniß zu nehmen. Aus dem gedruckten Plane der städtischen Verwaltung ersehen wir nun, daß sich Gymnasium und Vorschule bei einer Schulgeldeinnahme von 24,000 Mark eines Zuschusses von 16,419 Mark seitens der Stadt erfreuen, etwa 40 pCt. der Ausgaben, die Mittelschule einen Zuschuß von 5990 Mark bei einer Schulgeldeinnahme von 4500 Mark, circa 57 pCt. der Ausgaben, die Elementarschule einen Zuschuß von 24,835 Mark bei einer (nicht aus Schulgeldern entstehenden) Einnahme von 1200 Mark, etwa 95 pCt. der Ausgaben genießt. Fast genau 60 pCt. aller Ausgaben (auch für Unterbeamte, Lehrmittel, Inventar, Gebäude 2c.) werden vom Gymnasium und seiner Vorschule selbst erworben; die Mittelschule erwirbt 43 pCt. aller für sie nothwendigen Ausgaben, der Elementarschule fallen nur 5 pCt. derselben aus einem Schulfonds zu. Das Durchschnittsgehalt der 14 Lehrer des Gymnasiums und der Vorschule erfordert seitens der Stadt einen Zuschuß von nahe 1100 Mark, das Durchschnittsgehalt der 20 Lehrer an der Stadtschule fast 1090 und dasjenige der 6 Lehrkräfte an der Mittelschule rund 900 Mark; also schießt die Stadt zum mittlern Gehalt der Gymnasial- und Vorschullehrer nur 10 Mark mehr zu als zu dem Durchschnittsgehalte eines Lehrers der Elementarschule. Das sind die Opfer, welche die Stadt dem Gymnasium bringt! Möge nun auch nicht verschwiegen werden, was sie dem Gymnasium verweigert hat. Vergeblich sind die Lehrer des Gymnasiums um Wohnungsgeldzuschuß eingekommen. Die Gewährung desselben, wozu sich alle Nachbarstädte schon längst verstanden haben, wäre allerdings freier Wille gewesen; anders liegt die Sache beim Normaletat. Bei der Gründung des Gymnasiums haben sich die städtischen Behörden der Königl. Regierung gegenüber ausdrücklich zur Einführung des Normaletats verpflichtet. Während aber die 3 Ober- und die 6 ordentlichen Lehrer normaletatsmäßig ein mittleres Gehalt von 3150 Mark erhalten müßten, beziehen dieselben jetzt durchschnittlich 208 Mark weniger, weil bei Neubesetzung erledigter Stellen der Normaletat einem Zerbröckelungsprozeß unterzogen würde. Woher nun angesichts dieser Thatsachen die aus den Verhüllungen des Artikels hervorglühende Erregtheit des Correspondenten und wozu sein Appell an die öffentliche Meinung? Geschehen hier Dinge, denen man nicht länger schweigend zusehen kann, nun so ist ja im Lande des suum cuique der Weg für eine ehrliche Beschwerde vollkommen geebnet. Wird dieser nicht betreten, sondern vor der Oeffentlichkeit im Harnisch der sittlichen Entrüstung agirt, so ist vielleicht nichts schlimmeres passirt, als daß die freie Haut eines allzuhohen Selbstgefühls unvorsichtig geritzt wurde. Der △-Correspondent hat, so einflußreich seine Stellung innerhalb der städtischen Behörden auch sein mag, sicherlich nicht im Auftrage derselben gesprochen und nicht in ihrem Namen gegen die Lehrer des Gymnasiums die ungeziemende Sprache eines erzürnten Brotherrn geführt, denn Magistrat und Stadtverordnete wissen ja, daß die Gymnasien dem Königl. Provinzial-Schulcollegium unterstellt sind und suchen ihre Ehre und Würde besonders in gewissenhafter Verwaltung des städtischen Vermögens und der Beiträge der Steuerzahler, zu denen auch die Lehrer gehören, — aber den Begriff der Sparsamkeit haben die städtischen Behörden gegen das Gymnasium entschieden zu weit ausgedehnt; das Gymnasium ist doch an der ungünstigen Lage der Tabakscultur gewiß ganz unschuldig. — Was den ungeheuerlichen Vorwurf betrifft, mancher Schulmann leiste hier durch sein Verhalten der Socialdemokratie Vorschub, so behaupten wir mit der größten Entschiedenheit, daß der △-Correspondent denselben unmöglich ernst gemeint haben kann und behalten uns vor, seinen heiligen Zorn auf ganz andere, auch ihm bekannte und widerwärtige Factoren zu lenken, welche in Stadt und Kreis den Glauben an das Evangelium der rothen Internationale in unheilvoller Weise zu verbreiten geeignet sind.

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Isaac,
Berthold Wollheim jr. [194]
Breslau, den 2. Juli 1879.

Heute früh 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau Anna, geb. Hertzler, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Festenberg, den 30. Juni 1879.
[30] Der Rechtsanwalt Urbach.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an: [169]
Julius Hirschstein,
Rosalie Hirschstein, geb. Moritz.
Hirschberg i. Schl., d. 30. Juni 1879.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hocherfreut:
Adolf Gradenwitz und Frau,
[170] geb. Treuenfels.
Cottbus, den 30. Juni 1879.

Nach längerem Leiden verschied den 26. d. M. auf seiner Besuchsreise in Lipine in Oberschlesien unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Gemeindelehrer [31]
Jacob Fernbach
aus Zirke, in seinem 68. Lebensjahre. Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht statt jeder besonderen Meldung.
Berlin u. Beuthen, 30. Juni 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh starb plötzlich am Lungenschlage unser theurer Gatte und Vater, der Maurermeister
Ernst Schreier.
Um stilles Beileid bitten: [29]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Petersswaldau i. Schl., 30. Juni 1879.

Familiennachrichten.
Verlobt: Prediger Schreib in Gr.-Gotschau mit Frl. Martha von der Decken in Berlin.
Verbunden: Lieut. im reit. Feldjäger-Corps Hr. Hempel mit Frl. Hedwig Rowe in Potsdam. Stabsarzt b. d. Unteroff.-Schule Hr. König in Potsdam mit Frl. Rosa Scherz in Kränzlin. Pr.-Lt. im Garde-Füs.-Regt. Hr. v. Eckenbrecher in Weißenfels mit Frl. Alice Meusel in Görlitz. Assistenzarzt im 2. Garde-Feld-Art.-Regt. Hr. Dr. Schuchardt mit Frl. Gertrud Meusel in Görlitz. Königl. Oberförster Hr. Ulrici mit Frl. Antonie Schulte in Lotwitz b. Ohlau.
Geboren: Ein Sohn: dem Prem.-Lieut. im Magdeb. Füs.-Regt. Nr. 36 Hrn. Naumann in Halle a. S. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Eyßner in Gr.-Grünow, dem Hauptm. und Comp.-Chef im 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68 Hrn. Boysen in Koblenz.
Gestorben: Geh. Ober-Regier.-Rath Herr Dr. v. Nathusius-Hundisburg in Berlin. Hptm. a. D. Herr Wylberg in Berlin. Regier.-Rath a. D. Herr v. Bonin in Darsow bei Cöslin. Frau Prediger Fordan in Leischin. Herr Prediger Cossenhardt in Berlin. Frau Stabsarzt Dr. Richter in Berlin.

Die Uebergabe des Denkmals für den verstorbenen Tanzlehrer
Herrn Reif
findet Donnerstag, den 3. d., Nachmittag 5 Uhr, auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben statt. [204]

Lobe-Theater.
Mittwoch, den 2. Juli. „Die Kinder des Capitain Grant."
Der auswärtigen Theaterbesucher wegen ist der Anfang dieser Vorstellung ausnahmsweise präcise 7 Uhr.
In Vorbereitung: Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn Junkermann, ersten Komiker des Hoftheaters in Stuttgart.

Saison-Theater. [769]
Mittwoch: 3.4. M: 500,000 Teufel.

Volkstheater, Friedr.-Wilhelmstr. 13. Mittwoch. Gastsp. d. Tenor. Hrn. Zimmermann u. des Frl. Miloff. „Doctor u. Friseur." Gr. Posse m. Ges. in 2 A. Moderner Rasirsalon.

Victoria-Theater.
Mittwoch, den 2. Juli: Concert und Vorstellung. 3. 1. M.: „Die drei Zigeuner." Ballet mit declamatorischem Vortrag nach Lenau, vom Balletmeister Hrn. W. Jerwitz, Musik von demselben. 3. 5. M.: „Pascha Balmukti und sein ambulanter Harem". Großes komisches Ballet in 1 Act von W. Jerwitz. Auftreten des amerikanischen Tänzer- u. Sängerpaars Miß u. Mr. Mackway, sowie des gesammten Künstler-Personals. — Anfang 7¾ Uhr. Entree 50 Pf.

Singakademie.
Heute 4 Uhr: Versammlung.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch, 2. Juli:
Sinfonie-Concert
der Stadttheater-Capelle
und letztes Auftreten des Posaunen-Virtuosen Herrn Kammermusikus E. Stolz. [793]
Sinfonie im Walde von Raff. Anfang 7½ Uhr. Entree 40 Pf.
Bons haben Giltigkeit.

Zelt-Garten.
Täglich: [720]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: [759]
Großes Militär-Concert
von der Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn Herzog.
Eintrittspreis 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
NB. Actionäre und Abonnenten frei.

Seiffert's
Etablissement [120]
Rosenthal.
Heute Mittwoch: Großes orientalisches
Sommernachts-Fest
mit Ball,
Illumination,
bengal. Beleuchtung 2c.
Das Nähere die Anschlagezettel. Bei ungünstigem Wetter nur Ball.



Wilhelmshafen.
Heute Mittwoch:
Gemengte Speise.
Morgen Donnerstag:
Concert.
Abends:
Feuerwerk mit feenhafter Beleuchtung auf der Oder.
Täglich von 2 Uhr ab stündlich Dampferverbindung.
Abfahrt mit Musik um 3 Uhr.
Abends: Große Krebse.
Hochachtungsvoll
[776] Konrad.

Wölfelsfall,
Grafschaft Glatz.
Der Prinzliche Gasthof [753]
„Zur guten Laune"
wird geneigter Beachtung empfohlen. Pension, sowie große und einfache Diners für jede Gesellschaft auf Bestellung.
Weiß.

J. O. O. F. Morse □. 2. VII. A. 8½ U. V.

Breslauer Dilettanten-Verein.
Vereinsfahrt nach Friedland und Görbersdorf Sonntag, d. 6. Juli er. Versammlung früh 5 Uhr am Freiburger Bahnhofe, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladet: [172]
Der Vorstand.

Turn-Verein.
Ordentliche Hauptversammlung:
Freitag, den 4. Juli 1879, Abends 8 Uhr, im Café restaurant.
Tagesordnung:
Etatsfeststellung, Kreisturnfest, Mittheilungen. [8545]

Für Damenschneiderei.
Besatzstoffe [777]
zu Kleidergarnirungen, Besatz-Atlas in allen Farben. Schwarzseidene Besatzstoffe in glatt, gestreift und damascirt. Schwarzer echter Besatz-Sammet. Alle Arten Futterstoffe.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Gebr. Schlesinger,
Schweidnitzerstraße 28, schrägüber dem Stadt-Theater.

Dauerhafte Rapsplauen,
zu größten Erntewagen reichend, Getreidesäcke in bester Qualität.
M. Raschkow,
Plauen- und Sackfabrik, Schmiedebrücke 10.
Proben von Rapsplauen u. Säcken umgehend franco! Bei Sackbestellung bitte anzugeben, ob langes oder breites Format. [796]
Effectuirung erfolgt umgehend.

Bei unserm Scheiden von Breslau, aus Anlass unserer Domicilverlegung nach Berlin, sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten, von denen wir uns nicht persönlich verabschieden konnten, hiermit ein herzliches Lebewohl. [166]
Emanuel Freyhan u. Frau.

Herr Fritz Bernhardt aus Breslau ist nicht mehr in unserem Hause. [35]
Gebrüder Schönberger,
Weinhandlung in Mainz.

Geschäfts-Eröffnung.
Am heutigen Tage eröffne ich
Schmiedebrücke Nr. 29a
ein [182]
Restaurant und Café
mit Billard-Salon.
Indem ich dieses Unternehmen bestens empfehle, werde ich bemüht sein, durch aufmerksame, freundliche Bedienung und vorzügliche Speisen und Getränke allen Wünschen meiner Gäste nachzukommen.
C. Androwsky,
früher im Bitterbierhause.
Specialität:
Kräftiger Mittagstisch à 50 u. 60 Pf.
Stammfrühstück à 30 Pf.

Bunte Züchen,
Bettdrills bei
[752] Heinrich Adam,
i. d. Passage, Nr. 9 Königsstr. Nr. 9.

49.
Umzug!
Gardinenhalter, Quasten, Fransen, Schnuren, Teppichfransen 10 Pf. Teppichborten 10 Pf.
Kleiderzuthaten
am besten und billigsten.
Hofl. Albert Fuchs,
[765] nur allein Schweidnitzerstraße 49.

Herren-Cravatten
in bekannt großer Auswahl, ganz neuen Façons u. Farben sind angelangt.
Preise auffallend billig.
Caesar Chaffak,
Nr. 87 Ohlauerstraße, goldene Krone, und Ring 12, Ecke Blücherplatz. [190]

100 Visiten-Karten



nur 75 Pfg.

Eine Schneiderin u. in allen andern Handarb. geübt, empfiehlt s. den geehrten Herrschaften, auch außer Haus. Off. erb. u. F. K. postl. Breslau.

Mein Comptoir [8288]
befindet sich von heute ab
35/36. Werderstr. 35/36.
S. Friedeberg.

Ich wohne jetzt:
Freiburgerstr. 31, 2. Etage.
Dr. med. Silberberg,
prakt. Arzt 2c. [773]

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr
Dr. Siegfr. Kohn, Oderstr. 17 I.

Künstliche Zähne, Plomben 2c.
Herrm. Thiel, Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe. [755]

Zur bevorstehenden 4. Kl.
160. Preuß. Lotterie
Orig.-Viertel-Loose à 70 Mark,
Antheil-Loose ½ ¼ ⅛ 1/16
32 16 8 4 Mark.
Ferner Kölner Dombau-Geld-Lotterie, Orig.-Loose à 3 M. verkauft und versendet
702 J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.

Zur 4. Klasse
Preuß. Lotterie
Antheil-Loose [754]

¼	⅛	1/16	1/32	1/64
Mk. 75	37	18	9	4½ Mk.

Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Theodor Lichtenberg's
Piano-Magazin,
30, Schweidnitzerstrasse 30,
empfiehlt in grosser Auswahl
Flügel u. Planinos aus ersten Fabriken, wie Ascherberg, Bechstein, Blüthner etc. zu soliden Preisen unter Garantie. [761]

Fruchtbonbons,
englische
Pfeffermünzplätzchen,
Pommeranzenschalen cand.,
sowie feinste Confituren
in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt [751]
S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3.

49.
Zur Reise!
49.

Damenstrümpfe, weiß und in sämmtlichen Farben, à Paar von 40 Pf. an.
Kinderstrümpfe, Patent, à Paar 20 Pf.
Herrensocken, à Paar von 20 Pf.
Zwirnhandschuhe, 1-, 2-, 3knöpfig, von 40 Pf. an. [766]
Kinderhandschuhe von 20 Pf. an.
Gartenhandschuhe, Filethandschuhe, Handarbeit, à Paar von 50 Pf. an.
Corsets in überraschend großer Auswahl, bestsitzende Façons, Fabrikpreise!
Sämmtliche Artikel neuerdings in den Preisen reducirt in der Posamentierwaaren-Handlung des Hoflieferanten
Albert Fuchs,
nur allein Schweidnitzerstraße 49.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe ich sämmtliche Artikel meines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen und mache besonders auf einen Posten eleganter Barège uni und à jour aufmerksam. [750]
Moritz Wohl,
Modewaaren-Handlung,
Ring 29, zur goldenen Krone.

Paul Friedr. Scholz.
Eine Partie neuester und guter
Damenstrümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Gesundheitsjacken, Hosen, Handschuhe und Tücher
habe ich der vorgerückten Saison wegen zum sofortigen
Ausverkauf
gestellt; es bietet sich daher Gelegenheit, zu noch nie dagewesenen Preisen einzukaufen. [8208]
Paul Friedr. Scholz,
Ring 38, Grüne Röhrseite.

Vorräthig in jeder Buchhandlung:
Liebenow, Neue Specialkarte der Glatz. Grafschaft
Maassstab 1 : 150,000. Preis 3 Mark; aufgezogen und in englisch Leinen gebunden 4 Mark.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

G. Peuckert's Antiquariat, Schmiedebrücke Nr. 25,
offerirt: Stieler, großer Hand-Atlas, 90 Blatt, 1875, Juchtenbd. (Edpr. 60 M.) für 36 M. — Kiepert, Neuer Hand-Atlas, 45 Karten, eleg. Halbfrzbd. (50 M.) für 25 M. — Gsell-Fels, die Schweiz, illustr. Prachtwerk, 2 Theile à 45 M. — Scherr, Germania, 2 Jahrtausend deutschen Lebens, Orig.-Prachtbd., ohne Goldschn. 40 M. — Weber, Weltgesch. in 2 Bd., Halbfzbd. 16. Aufl., (60 M.) für 36 M. — Weber, Weltgesch. in 2 Bd., Halbfzbd. 16. Aufl., 12 M. — Schles. Provinzialblätter von Oelsner, 1860—75, 14 Jahrgänge à 1,50 M. — Bulwer, Romane, 18 Bde., Halblwd.-Tit., 15 M. — Heine, sämmtl. Werke, 12 Bde., Lwdd., 12 M. — Jean Paul, Auswahl, 16 Bde., eleg. Lwdd., 10 M. — Lessing, 10 Bd., eleg. geb., 9 M. — Ausg. in 6 Bdn., 4 M. — Lenau, gr. Ausgabe in 4 Halbfzbdn., 10 M. — Göthe, 40 Bde. mit Einl., 15 M. — Auswahl, 16 Bde., 5 M. — Schiller, Ausgaben von 4 M. an. — Shakespeare, illustr. Prachtausgabe in Orig.-Bd., 4 Bde., 25 M. [795]

Neues Abonnement. 1879, III. Quartal. [749]
Redaction: E. Dohm.
Illustrator: W. Scholz.
In Bild u. Wort: Originell und pikant!
Kladderadatsch.
Preis pro Quartal 2 M. 25 Pf. bei allen Postämtern und Buchhandlungen. Die Verlagshandlung A. Hofmann & Comp. in Berlin, Kronenstraße 17.
Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

„Der Bazar",
illustrirte Damen-Zeitung,
Preis vierteljährlich 2½ Mark,
erscheint regelmäßig alle acht Tage.
Nr. 25 vom 1. Juli ist bereits ausgegeben.
Bestellungen werden jederzeit von allen Buchhandlungen und Post-Anstalten angenommen. [2]

Breslauer Concerthaus,
Gartenstraße. [165]
Heute Mittwoch, den 2. Juli:
Zweites humoristisches Concert des Herrn Reichmann aus Wien.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf. Bei Herrn Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 30: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.
Freitag, den 4. Juli: Stiftungsfest der Ressource.
Großes Concert mit besonderer Ausstattung, Illumination 2c.
Gäste haben an diesem Tage keinen Zutritt.
[764] Der Vorstand.

Constitutionelle Mittwoch-Ressource.
Die Concerte am 2. und 9. Juli c. fallen wegen Vorbereitung zum Gartenfeste 2c. aus. Mittwoch, den 16. Juli c., Concert. [785]
Der Vorstand.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom 1. Juli cr. ab wird der Frachtsatz des Ausnahme-Tarifs 5 (rohe Steine) von Jauer nach Steinau a. O. und Raudten (Tab. 58 des Local-Güter-Tarifs) widerruflich auf 0,25 Mark pro 100 Klgr. ermäßigt.
Breslau, den 29. Juni 1879. [787]
Directorium.

Pensionat für Töchter von Frau Marie Blume,
Hirschberg i. Schl. am Cavalierberg. [6]
Junge Mädchen jeden Alters finden auch ausschließlich für die Sommermonate in meinem Pensionat liebevollste Aufnahme und beste körperliche Pflege.

Mein Hotel zur Stadt Warschau in Creuzburg OS.
habe ich vollständig renovirt, comfortabel eingerichtet und empfehle dasselbe zur geneigten Benutzung. Ein bequem hergestellter Omnibus steht zur Aufnahme von Reisenden bei jedem Bahnzuge bereit. [2395]
Wilhelm Krzuck, Hotelbesitzer.

Bad Flinsberg,
klimatischer Curort, 500 Meter hoch,
mit 12,5 R. mittlerer Saisontemperatur und 9 Grad Dunstbahn. Stahlquellen. Fichtennadel- und Moorbäder. Molke. Milch. Bis Bahnhof Greiffenberg 5 Stunden von Breslau. Prospecte gratis. [2376]

Zu den
Trocken-Abzieh-Apparaten
von L. H. Pietsch & Co. in Breslau,
welche patent-amtlich sub Nr. 9799 vom 26. März cr. geschützt sind, verkaufe ich die gelb-graue Füllmasse — welche anerkannt die beste ist — in jedem beliebigen Quantum à Kilo 4 Mark, ebenso wie jeder Vervielfältigungs-Apparat für Schriftstücke, Zeichnungen 2c. wie folgt:

Octav	Quart	Canzlei	Doppel-Canzlei
Rm. 4	8	10	20

Alleinverkauf nur bei [8343]
C. Ad. Rosenberger, Breslau, Junkernstraße 34, 1. Etage, und dessen Filialen.

Berlin 1879.

Paris 1878. Philadelphia 1876.

Ich erachte es als meine Pflicht, jede Gelegenheit zu ergreifen, um dem Publikum, welches mein Unternehmen vertrauensvoll entgegennahm, dadurch zu danken, daß ich ihm etwas Neues, Billiges und Nützliches zu verschaffen suche.

Es ist mir gelungen, Material zu sammeln, um ein Album herstellen zu können,

welches die größte Neuheit,

zugleich das billigste, schönste, interessanteste Werk unserer Zeit geben wird. Nämlich eine Zusammenstellung von circa 600 — sage: sechs Hundert — vielleicht noch mehr Abbildungen der letzten Ausstellungen von:

Philadelphia 1876, Paris 1878, Berlin 1879,

und bin ich allein im Stande, als einziger, alleiniger Besitzer sämmtlicher Clichés, eine solche vollständige illustrirte Sammlung dieser drei Ausstellungen erscheinen zu lassen.

Jedermann wird stets gern etwas kaufen, wenn es schön, gut und billig ist, deshalb habe ich die Absicht, obiges Album in ungefähr 40 oder mehr Lieferungen von sechs Seiten, nebst einem mit meiner Firma versehenen Deckel, vorläufig einmal per Woche erscheinen zu lassen, und ist der Preis auf nur wenige

30 Pf. per Lieferung

gestellt, also nur 5 Pf. für eine ganze Seite, enthaltend, je nach der Größe, eine oder mehrere Abbildungen. — Besonders hebe hervor, 1) daß die Bilder von der Pariser Ausstellung von denselben amtlich angefertigten Clichés gezogen sind, welche damals das „Journal de l'Exposition de Paris" benutzte, und welche Zeitschrift **allein M. 42** kostete; 2) daß die Photographien der Berliner Gewerbe-Ausstellung durch Herrn Günther, welcher durch das Comite **allein** dazu autorisirt ist, aufgenommen und die Holzschnitte u. s. w. durch die berühmtesten Berliner Künstler, wie Herrn Brend'Amour, hergestellt sein werden.

Viele werden sagen, daß ich dieses große Opfer nur deshalb bringe, um meinen reellen Principien, „reine ungegypste franz. Weine in Deutschland einzuführen", mehr Verbreitung zu verschaffen. Sollte dieses wirklich der Fall sein, so wird ein vorurtheilfreies geehrtes Publikum sicher da seine Hand zur Unterstützung bieten, wo ihm so viel Vortheil geboten, wie bei vorliegendem Werke, welches in ca. 40—50 Lieferungen à 30 Pf. nur Mk. 12 bis Mk. 15 das ganze Album kosten wird, das sich, nach dem Preise des Pariser Journal urtheilend, auf ungefähr Mk. 100 stellen würde.

Dieses nützliche Werk sollte in keiner Familie fehlen, denn es wird zusammengebunden stets eine angenehme Erinnerung an die friedlichen Industrie-Kämpfe unserer Zeiten, zugleich auch ein interessantes nützliches Album auf jedem Tisch sein.

Abonnements werden von jetzt an ausschließlich nur durch Buchhändler angenommen, und da die Auflage limitirt ist, so werden nur die ersten Anfragen befriedigt werden können; darum bitte ich Diejenigen, welche sich für dieses Werk interessiren, sofort, jedoch ohne Vorausbezahlung, bei einer beliebigen Buchhandlung abonniren zu wollen, und belieben sich die Herren Buchhändler an mich zu wenden, um die für sie sehr günstigen Bedingungen zum Wiederverkauf zu erfahren. [707]

Oswald Nier,
Besitzer der Weinhandlung aux Caves de France,
Jerusalemerstraße 48 in Berlin.

Die Unterzeichneten eröffnen heute unter der Firma [205]

H. Rogge & Joraslawsky

ein **Unternehmungsgeschäft für Gas- und Wasserleitungs-, Canalisirungs- und Closet-Anlagen, elektrische und pneumatische Haustelegraphen** 2c. — Wir empfehlen uns den Herren Hausbesitzern und Baumeistern, ebenso wie den Staats- und Communalbehörden zur Ausführung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen und werden bemüht sein, alle uns übertragenen Aufträge gewissenhaft, solide und billig auszuführen, und bitten wir, dieselben entweder in unser Comptoir, **Ohlau-Ufer Nr. 26**, oder in unsere Werkstatt, **Kleine Groschengasse Nr. 5**, zu richten.

Breslau, den 1. Juli 1879.

H. Rogge, Civil-Ingenieur. **J. Joraslawsky,** Techniker.

Wegen Todesfall und **Erbschaftsregulirung** [792]

Großer Ausverkauf.

Damen-Zeugstiefel,
früherer Preis Mk. 6, 7, 8, 9,
jetzt für „ 4,50, 5,50, 6,50, 7,50.

Damen-Lederstiefel,
früherer Preis Mk. 7, 8, 9, 10—15,
jetzt für „ 5,50, 6, 7, 8—12.

Herrenstiefel,
früherer Preis Mk. 10, 11, 12—15,
jetzt für „ 8,50, 9, 10—11.

Knaben-, Mädchen-, Kinderstiefel, Damenschuhe, Jahrschuhe u. s. w.,
sowie überhaupt sämmtliche Waaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eduard Fränkel,
64. Ohlauerstraße Nr. 64.

Zur Reise!
Fernröhre, Feld- und Marine-Perspective empfiehlt das Magazin opt. u. physikal. Instrumente u. Apparate von [168]
Winkler & Jenke in Breslau, Herrenstrasse 24.

Friedr. Hentschel'sche Weinhandlung
wird unverändert in den bisherigen Localitäten fortgeführt. [15]
Preise ermäßigt.
Beuthen OS., den 25. Juni 1879.
Adolph Rose,
Verwalter der Friedr. Hentschel'schen Concursmasse.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [8]

Reinhold Dobrick

mit nicht eingetragener Firma **R. Dobrick** zu Breslau — XIIa 57/79 — ist der Kaufmann **Carl Michalock** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 21. Juni 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Patent.

Die zum Nachlasse des Bandmachers **Gotthold Ehrhardt** gehörigen Grundstücke Nr. 48 Ernsdorf Klinkenhaus und 204 Ernsdorf städtisch, sollen im Wege der freiwilligen Subhastation

am 8. Juli dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocale vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Werner verkauft werden.

Das Grundstück Nr. 48 Ernsdorf Klinkenhaus eignet sich zum Betriebe eines jeden Geschäfts, insbesondere der Fabrikation und ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 783 Mark veranlagt.

Das Grundstück Nr. 204 Ernsdorf städtisch ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 282 Mark veranlagt. [1115]

Die Bietungscaution ist für Nr. 48 Ernsdorf auf 2000 Mark und für Nr. 204 Ernsdorf auf 900 Mark festgesetzt.

Die übrigen Kaufsbedingungen können während der Amtsstunden in unserem Bureau II eingesehen werden.

Reichenbach i. Schl., den 6. Juni 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Kaufleuten **Eduard** und **Adolph Mendelsohn** zu Breslau gehörige Grundstück Nr. 16 Deutsch-Lissa soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 10. September 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichtstags-Local zu Deutsch Lissa verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hectar 63 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 23 Mark 31 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 600 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau Ic während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [106]

am 11. September 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 20. Juni 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. Alker.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei laufender Nr. 29 die am 25. Juni 1879 erfolgte Auflösung der unter der Firma [107]

Klose und Knappe

zu Jauer bestehenden Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Jauer, den 26. Juni 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Hermann Bruck

zu Neisse hat die Handlung **A. Croce** zu Neisse nachträglich eine Forderung von 373 Mark 95 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 23. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 15 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [108]

Neisse, den 25. Juni 1879.

Königliches Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Ein gangbares **Specerei-Geschäft** mit einer seit 38 Jahren bestehenden **Bäckerei und Mehlgeschäft** in einer größeren Provinzialstadt O.-S. ist veränderungshalber **sofort zu verkaufen.** Jährlicher Umsatz nachweislich 24,000 Mark. Zur Uebernahme erforderlich 5000 Mark. Reflectanten belieben ihre Adressen sub A. P. K. 76 in der Exped. der Bresl. Ztg. gefäll. niederzulegen. [33]

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind

I. eingetragen:

Nr. 1855 die Firma **Alexander Galuszka** zu **Chropaczow** und als deren Inhaber der Kaufmann **Alexander Galuszka** daselbst,

Nr. 1857 die Firma **J. Lustig** zu **Königshütte** und als deren Inhaber die Kaufmannsfrau **Johanna Lustig** daselbst;

II. gelöscht worden:

Nr. 1701 die Firma **A. Feige** zu **Kattowitz**,

Nr. 1637 die Firma **G. Federmann** zu **Myslowitz**,

Nr. 990 die Firma **D. L. Tobias** zu **Myslowitz**,

Nr. 1572 die Firma **Ida Kassel** zu **Kattowitz**. [109]

Beuthen OS., den 27. Juni 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle **des ersten Secretärs der Polizeiverwaltung** mit einem Anfangsgehalt von 2100 M. vacant und soll sogleich wieder besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte fordern wir auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis zum 17. Juli c. bei uns zu melden. Im Bureaudienst bereits geübte Bewerber, welche namentlich mit polizeilichen Vernehmungen befaßt gewesen sind, werden eine vorzugsweise Berücksichtigung erfahren. [2284]

Görlitz, den 19. Juni 1879.

Der Magistrat.

Beamte und Offiziere
erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehne mit Prolongation. [8500]
P. Schwerin, jetzt Nicolaistr. 69.

Theilnehmer
mit einigen Tausend Thalern für ein gutes, altes Geschäft, der genügende Platzkenntnisse hat, auch zum Theil auf Reisen sein muß, wird bald gesucht. [171]

Bewerber mit Angabe ihrer Verhältnisse, bisherigen Thätigkeit und Referenzen wollen sich unter J. F. 72 in dem Briefkasten der Breslauer Zeitung melden.

Eine renommirte **mährische Bierbrauerei** sucht für Breslau und Umgebung **einen Vertreter** resp. **Verkäufer** unter annehmbaren Bedingungen. Offerten sind unter der Chiffre V. O. S. 68 an die Exped. der Breslauer Zeitung zu richten. [13]

Tüchtige Agenten,
wo möglich cautionsfähig, werden zum Bier-Vertrieb einer leistungsfähigen oberschlesischen Brauerei gesucht. Offerten sub **A. 3586** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Für Wirthe.

Der Unterzeichnete sucht für sein vor 2 Jahren neu und hochelegant eingerichtetes Concert-Etablissement im feinsten Vorort Leipzigs, Haltestelle der Pferdebahn, einen ganz tüchtigen, möglichst verheiratheten **Theilhaber, Pächter** oder **Käufer.** Das Etablissement hat sich Sommer und Winter des regsten wie gewählten Besuchs zu erfreuen; nur der Umstand, daß ich mein großes, früher eingerichtetes Etablissement, Conditorei zum **Fürst Reichskanzler,** zurückerworben, veranlaßt mich zu obiger Offerte. Gefällige Offerten erbitte mir ohne Unterhändler direct nach Leipzig.

A. Kindermann, Hennersdorf, Conditorei zum Fürst Reichskanzler und Besitzer des Concert-Gartens Gohlis-Leipzig. [782]

Schieferwaaren-Fabrik von [6952]
Joh. Wondruśka in Freiheitsau
(Oesterr.-Schlesien, Nordbahnstation), empfiehlt ihre
Pflasterungen
von blauem Schiefer und weißem Kelheimer Platten als vorzüglichst elegant für **Kirchen, Schulen, Hallen, Corridors, Stiegengänge, Küchen.**
Schwarzpolirte,
elegant ausgeführte **Salon-, Spiegel-, Consolen- und Spieltischplatten,** dann **Schreibtischgarnituren u. Raucherrequisiten** 2c.
Illustr. Preiscourante gratis u. franco.

Waldenburg-Friedländer Actienchaussee.

Die Actionaire des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Vereins werden zur **außerordentlichen General-Versammlung auf Dinstag, den 15. Juli c., früh 10 Uhr,** in das Sessionszimmer der Herren Stadtverordneten zu Waldenburg unter Hinweis auf § 29 der Statuten ergebenst eingeladen. Vortragsgegenstände sind:

1. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung über die Betriebsrechnung pro 1878.
2. Rechenschaftsbericht über die Verwaltung pro 1878.
3. Genehmigung für das Directorium zur Festsetzung und Vertheilung einer etwaigen Dividende pro 1879.
4. Geschäftliche Mittheilungen und Entgegennahme von etwaigen Anträgen der anwesenden Actionaire. [786]

Waldenburg, den 26. Juni 1879. **Das Directorium.**

Mobiliar-Verkauf.

Diese Einrichtungen eignen sich vorzüglich zu Ausstattungen.

Vom 1. Juli c. ab kommen in unserer Lombard-Bank die uns übergebenen **hocheleganten Möbel, Polstergarnituren und Trumeaux** zum Verkauf. Diese completten Salons-, Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen, in **Eichen** antique geschnitzt, imit. **Ebenholz,** Nußb. u. Mahagoni, sind neu u. **äußerst wenig** gebraucht. Die Auswahl eine **sehr bedeutende.** Um den Verkauf schnell zu beenden, sind die Preise **trotz der außergewöhnlichen kostbaren Gegenstände äußerst solide** gestellt. Die Sachen sind vom 1. Juli c. in unserer 1. und 2. Etage der **Altbüßerstraße 11** übersichtlich aufgestellt, und laden zur gefälligen Besichtigung ergebenst ein [8406]

Mobiliar-, Lombard- u. Handelsbank.

Gekaufte Möbel können bis 1. Sept. unentgeltlich stehen bleiben.

Bucher's Feuer-Löschdosen.

Prämiirt mit der **Großen Medaille** auf der **Weltausstellung zu Philadelphia** am 29. Jan. 1877.

Die wirksamste Bekämpfung des Feuers

bieten unstreitig die in der [2204]

Anstalt Königl. Sächs. priv. Feuer-Löschmittel

allein **echt** verfertigten **Bucher's** Feuer-Löschdosen.

Sie stellen ein chemisch-technisches Präparat dar und zeichnen sich vor allen anderen Löschmitteln aus durch

1) große Wohlfeilheit, leichte Transportfähigkeit und jederzeitige schnelle Handhabung;
2) Dauerhaftigkeit, Unveränderlichkeit und Unempfindlichkeit gegen alle äußeren Einwirkungen;
3) große und absolute Wirksamkeit bei schnell um sich greifenden Bränden von **Spiritus, Aether, Benzin, Petroleum, Terpentin** 2c., **Oelen u. a. feuergefährlichen Substanzen;**
4) **chemische** und nicht (wie Wasser) nur mechanische Einwirkungen auf das Feuer. Die Beschaffenheit und das Aussehen der zu schützenden Gegenstände werden weder verändert, noch überhaupt die Merkmale der Brandentstehungsursachen verwischt;
5) **selbstwirkende** Eigenschaften. Die Räume können behufs beständigen Schutzes leicht auf automatisches Löschsystem eingerichtet werden.

Die hervorgehobenen Eigenschaften neben vielen anderen sind in zahlreichen Fällen, wie die Löschprotokolle ausweisen, dargethan. Die obligatorische Einführung ist von vielen Behörden, namentlich des Königreichs Sachsen, für Inhaber feuergefährlicher Gewerbe angeordnet.

Näheres in den Prospecten, deren Gratisüberlassung erfolgt durch

Paul Fischer, Leipzig,
Allein-Vertrieb der Bucher's Feuer-Löschmittel.

Geschlechtskrankheiten
jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oberstr. 13, I.**" Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr. [8339]

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**
Berlin, Friedrichstraße 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, **gründlich,** ohne Berufsstörung: **Syphilis, Manneschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, **Mund- u. Halsübel. Behandlung brieflich** (discret). [718]

Aerztl. Hilfe für **Geschlechts-Krankh.** Katharinenstraße 2. **Riller,** 36jähr. Praxis.

!! Villa !!

In Patschkau eine Villa in feiner Hand, nobel ausgestattet, mit einem sehr freundlichen netten Garten, unter annehmbaren Bedingungen bald günstig zu verkaufen. Näheres mit Beifügung einer Freimarke durch [778] **Hillebrand.**

!! Villa !! !! Villa !!

Hotel-Verkauf.

Das frequente und größte Hotel am Markte, vis-à-vis vom neuen Amtsgericht, in gutem Zustande, mit completem Inventar, Haustelegraphie für Gast-, Billard- u. Fremdenzimmer, 2 Sälen mit Theater, mehreren Gesellschaftszimmern, Küche, Kutscherstube, Keller, großer gewölbter Stallung, Garten und Winterkegelbahn, ist billig für 9000 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung, sofort zu übernehmen. Hypothekenstand fest. Näheres durch den Besitzer **W. Marks,** Bahnhof **Greiffenberg i. Schl.** [26]

In einem niederschl. größ. Kirchdorf mit Gerichtsbehörde und bedeut. Fremdenverk., ist ein neu und gut gebautes **Wohnhaus** mit Nebengebäuden und groß. Garten, wegen Uebernahme eines größeren Geschäfts preiswürdig **zu verk.,** u. mit od. ohne darin betrieb. gangb. kaufm. Geschäft sofort oder später zu übernehmen.

Das Grundstück, an der Chaussee belegen, eignet sich zu jedem anderen Geschäft. [2369]

Gefl. Off., nur von Selbstkäufern, werden erb. an die Exped. d. Bresl. Zeitung sub A. Z. 45.

Mein Gasthaus, das der jetzige Pächter **5 Jahre** inne hat, ist vom 1. October c. zu verpachten.
Carl Glaser, Siemianowitz unmittelb. an Laurahütte.

Ein **Wohnhaus** nebst großem Gemüsegarten und Park, ½ Stunde von Breslau an der Oder gelegen, ist als Sommeraufenthalt oder auch auf mehrere Jahre **zu verpachten.**

Anfragen unter Chiffre E. S. 73 an die Exped. der Bresl. Ztg. [173]

Ein feines Leinen und Wäsche-Geschäft in bester Lage
Dresdens
ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **S. Graetzer, Breslau, Ring 23.** [196]

Ein hiesiges
Speditions-Geschäft
mit guter Kundschaft ist **zu verkaufen.** Offerten sub G. H. 98 Exped. der „Schles. Ztg." [192]

Färberei-Verkauf.

Ich bin Willens, meine seit circa 12 Jahren bestehende Kleider-Färberei, verbunden mit Wollen-Färberei, spottbillig sofort zu verkaufen. Einwohnerzahl 50,000. Offerten unter F. K. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine **Dampfmahlmühle** mit einem Spitz- und zwei Mahlgängen (französ. Steine), welche 1 Jahr im Betriebe gewesen ist, wird mit dem vollständigen Inventar und einem Holländer-Graupengang **zum Abbruch verkauft.** [24]

Offerten erbeten an die Exped. der Breslauer Zeitung unter J. S. 74.

Geldschrank
für die Hälfte des Kostenpreises steht zum Verkauf Blücherplatz 12 bei Herrn **S. Hamburger.** [193]

Ein neues **Repositorium** für Speceristen ist billig zu verkaufen.
Offerten erbeten unter J. S. 60 Tichau postlagernd. [25]

Breslauer Börse vom 1. Juli 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,00 bz
Prss. cons. Anl.	4½	106,10 B
do. cons. Anl.	4	98,80 bzG
do. Anleihe.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	103,00 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	89,50 B
do. Lit. A....	3½	88,00 bz
do. altl......	4	99,00 B
do. Lit. A....	4	98,50 B
do. do. ...	4½	103,50 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 98,50 B
do. do. ...	4½	103,50 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 98,50 B
do. do.	4½	103,15 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,95 à 8,10 bz
Rentenbr. Schl.	4	98,50 bz
do. Posener	4	— —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	97,25 G
do. do.	4½	102,75 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,25 bzG
do. do.	5	103,00 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	58,00 B
do. do. II.	5	57,00 bz
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,10 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,65 à 50 bz
do. Goldrente	4	68,25 bz
do. Loose 1860	5	122,70 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	82,10 à 15 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,00 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do. ..	5	61,25 bz incl. Coupon
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	77 à 7,50 bzG
Obschl. ACDE.	3½	150,25 à 40 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	120,25 bz
do. St.-Prior.	5	121,00 B
Pos.-Kreuzb. do.	5	59,50 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,50 B
do. ..	4½	101,25 bz
do. Lit. G.	4½	101,00 B
do. Lit. H.	4½	100,40 bz
do. Lit. J.	4½	100,40 bz
do. Lit. K.	4½	100,40 bz
do. ..	5	104,30 bzG
Oberschl. Lit. E.	3½	89,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	98 à 8,25 bz
do. 1873 ..	4	96,60 bzG
do. 1874 ..	4½	102,60 B
do. Lit. F.	4½	102,50 G
do. Lit. G. ..	4½	102,40 bzB
do. Lit. H. ..	4½	102,80 G
do. 1869	5	102,10 bz
do. Wilh.-B. ..	5	103,25 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	85,50 bzG
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer. .	4½	102,25 bzG

Wechsel-Course vom 30. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,75 bz
do. do.	3	2M.	168,65 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,435 bzB
do. do.	2	3M.	20,36 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,90 bzB
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	197,85 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	175,00 G
do. do. ..	4	2M.	174,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	175,30 bz	ult. 175,25 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	199,25 bz	ult. 200,25 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 153 bz
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 488,50 G
Rumän. St.-Act.	4	31,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	–	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	79,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	83,25 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	91,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	99,75 à 100,50 bzB	—
Oesterr. Credit	4	463,00 G	ult. 463 à 65 à 64,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	73,50 B	ult. 73,50 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Lebens-V.-Ges.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Juli.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	748,5	10,0	SO. leicht.	Regen.	Seegang leicht.
Kopenhagen	761,2	14,4	NW. leicht.	wolkig.	
Stockholm	—	—	—	—	
Haparanda	756,2	16,4	O. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	754,6	13,8	WSW. still.	bedeckt.	
Moskau	758,0	16,4	S. still.	wolkig.	
Cork	742,4	13,3	WNW. mäß.	wolkig.	Grobe See.
Brest	748,3	14,8	SW. steif.	Regen.	Seeg. sehr hoch.
Helder	756,9	16,4	SO. schwach.	wolkig.	
Sylt	761,0	15,5	SW. schwach.	wolkig.	
Hamburg	761,9	16,3	SSO. schw.	wolkig.	
Swinemünde	763,2	16,1	W. leicht.	heiter.	
Neufahrwasser	762,6	17,5	NW. schwach.	halb bedeckt.	Gestern Regen.
Memel	760,0	15,2	W. frisch.	halb bedeckt.	Seeg. m. Regenb
Paris	757,8	19,2	SW. leicht.	heiter.	
Crefeld	759,6	18,5	SO. schwach.	halb bedeckt.	
Carlsruhe	761,9	19,9	NO. leicht.	halb bedeckt.	
Wiesbaden	762,2	15,8	N. still.	wolkenlos.	Thau.
Kassel	762,9	18,8	SSO. still.	wolkenlos.	
München	763,8	18,0	SO. frisch.	halb bedeckt.	
Leipzig	763,7	18,7	SSO. leicht.	heiter.	
Berlin	764,4	18,5	N. still.	heiter.	
Wien	764,4	18,6	NO. still.	bedeckt.	
Breslau	765,6	16,5	WSW. still.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:

Das Barometer ist über Nord-Frankreich und den britischen Inseln, insbesondere aber über Irland, bei Eintritt regnerischen Wetters rapide gefallen, in Mullaghmore 18,9 mm. Ein intensives barometrisches Minimum liegt über Irland, das Nordseegebiet bedrohend, im Canal weht stürmischer Südwest, in Shields stürmischer Südost, während über Central-Europa das Wetter noch sehr ruhig und vorwiegend heiter ist. Die Temperatur ist über West-Central-Europa gestiegen, sonst wenig verändert und ist meistens nahezu normal.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.